

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Festtagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Herausgeber: Sammel-Dr. 19431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 96 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., answ. Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeit. Anzeigen R.-M. 1.-, answ. Anzeigen R.-M. 1.50 für die einpaltige Zeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 344.

Freitag, 25. Dezember 1931.

79. Jahrgang.

Weihnachtliche Politik.

Notverordnungen und Posttarife. — Deutschlands Außenhandel. — Schüsse in der Mandchurei.

Ein reichgedeckter Gabentisch.

as. Berlin, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Fast zu viel der Gaben bringt die Politik diesmal zu Weihnachten. Freilich sind nicht alle ihre Gaben übermäßig erfreulich. Zu dem dicken Wälsger, mit dem Titel Notverordnungen, läßt die Regierung nun noch die schon angekündigte kleine Ergänzung hinzufügen, die freilich wenig neues bringt.

Allerdings bleibt der Steuerzahler diesmal vor neuen Lasten verschont, wenigstens auch die Zuschläge zur Einkommensteuer verlängert werden.

Damit es aber nicht ganz an angenehmen Überraschungen fehlt, wird noch schnell vor dem Feste eine wenigstens teilweise Ermäßigung der Posttarife angekündigt. Allerdings beschränkt sich diese Tarifsenkung nur auf den Fernsprech- und Paketverkehr. Über die Einzelheiten besteht noch keine Klarheit, da darüber der Verwaltungsrat der Reichspost erst in der nächsten Woche Beschlüsse fassen wird. So ist es nicht ganz klar, ob man im Fernsprechwesen die Grundgebühren senkt und die Einzelgebühren auf ihrer jetzigen Höhe läßt, oder ob man umgekehrt verfährt. Wie der Besenke oft nicht ganz zufrieden mit dem Geschenk ist, so geht es auch dem Staatsbürger mit diesem Geschenk des Reichskabinetts, denn

gerne hätte man es gesehen, wenn auch das Briefporto und andere Gebühren ermäßigt worden wären.

Der Reichswirtschaftsminister will zu Weihnachten nicht absteigen. Er legt auf den Gabentisch den üblichen Jahresbericht über den deutschen Außenhandel. Dieser Bericht ist durchaus erfreulich, soweit er das Jahr 1931 betrifft, das voraussichtlich mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 3 Milliarden Mark abschließen wird und damit fast das Doppelte des Ausfuhrüberschusses des Vorjahres erreicht, da im Jahre 1930 nur ein Ausfuhrüberschuß von 1,6 Milliarden zu verzeichnen war. Sehr viel weniger erfreulich ist allerdings, was der Bericht über die Zukunft ausagt.

Hier wird auf die zahllosen Einfuhrbeschränkungen und auf die Entwertung der fremden Währungen, kurzum, auf die zahlreichen Momente, die zu einer Verringerung der deutschen Ausfuhr führen müssen, verwiesen.

eine Verringerung, die auch nicht in vollem Umfang durch weitere Einschränkung der Einfuhr ausgeglichen werden kann. Unter diesen Umständen ist also für das nächste Jahr eine wesentliche Verschlechterung der deutschen Handelsbilanz zu erwarten.

Von den Gaben der großen Politik ist natürlich vor allem der Bericht der Baseler Sachverständigen erwähnenswert, der auch in den Feiertagen die maßgebenden Instanzen beschäftigen wird.

Da sofort nach dem Fest die notwendigen Vorbereitungen für die große Reparationskonferenz getroffen werden müssen.

Inzwischen haben auch die amerikanischen Parlamente endgültig das Hoover-Jahr genehmigt und mit ihrer Zustimmung dem amerikanischen Präsidenten wenigstens eine kleine Weihnachtsfreude gemacht, nachdem sie vorher allerdings die Politik Hoovers scharf genug kritisiert haben. Hoover hat nun glücklich das schon am 1. Juli in Kraft getretene Feiertagsgesetz unterzeichnen können.

Dafür, daß auch diesmal zu der weihnachtlichen Friedensbotschaft auf Erden nicht ganz die kriegerischen Klänge fehlen, scheinen die Japaner sorgen zu wollen. Sie bauen unter dem Vorwand eines Kampfes gegen die chinesischen Räuberbanden ihre Position in der Mandchurei weiter aus.

Ob es allerdings zu einer Einnahme der Stadt Tientsin in der Südwestecke der Mandchurei kommen wird, ist noch fraglich.

Die ursprünglich angekündigte Offensive gegen diese Stadt scheint man unter stärkerem Druck der Amerikaner und anderer Mächte aufgegeben zu haben.

Im ganzen wird man sagen können, daß es, politisch gesehen, nicht an Weihnachtsgaben fehlt, daß aber leider nur die wenigsten erfreulich sind. Weniger und dafür erfreulichere Gaben wären jedenfalls besser gewesen.

Weihnachten 1931.

Wegen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste „Tagblatt“-Ausgabe am Montag.

Alles Leben empfängt seinen letzten und tiefsten Sinn aus der Gemeinschaft, in die es hineingestellt worden ist. Schicksalsverbundenheit ist nie so klar geworden wie in diesen Jahren der Not, der Sorge und des Leides. Klar freilich nur den Auserwählten. Wäre es anders, wäre es die Erkenntnis der Millionen, wir könnten auch die Krise dieser Jahre viel leichter überwinden. Eignung, Rechthaberei und jenes seltsame Gefühl, das man mit einem Fremdwort als Prestigebedürfnis bezeichnet, sperren uns den Weg. Dem einzelnen wie den Völkern. Selten sind große Gedanken durch Wiederholung so entwertet worden wie heute. Entwertet, weil aus ihnen keine Folgerungen gezogen werden. Man hat einen Völkerbund gegründet, man ruft unzählige Konferenzen zusammen, um so die Gemeinbürgerschaft zu betonen, aber jeder denkt dabei doch nur an sich. Und genau so steht es im eigenen Lande. Immer höher steigen die Kluten. Zuerst ergriffen sie nur die Hütten, heute schon die Paläste. Nichts steht fest. Nichts ist gesichert gegen übermächtige Gefahren und trotzdem glauben unzählige, daß sie eine Ausnahme bilden dürfen, daß es ihnen gelingen könnte, wie auf einer einsamen Insel für sich zu leben. Auch die Nächstenliebe gehört zu jenen Werten, die keine Geltung haben.

Schlimmer als wilde Verzweiflung, die sich aufbläht, ist jene müde Gleichgültigkeit, die dumpf und stumpf alles mit sich geishen läßt. Hoffnungslosigkeit zermürbt am schnellsten. Es fehlt die bewegende Kraft, es fehlt jener Glaube, daß es trotz allem einen Aufschwung gibt. Nicht nur wirtschaftlich, politisch, sondern auch sittlich. Und dieser sittliche Aufschwung ist Vorbereitung für alles andere. Ein Volk, das nicht an seine Zukunft glaubt, das nicht seine besten Kräfte aus einer in sich gesegneten Weltanschauung zieht, wird allerdings von der Geschichte ausgelöscht. Uraltste Wahrheiten sind es, die so mißachtet werden, Wahrheiten, die von den großen Propheten der Vorzeit schon verkündet worden sind. Ihren reinsten Ausdruck haben sie in jener Heilsbotschaft gefunden, deren Wiederkehr wir im Weihnachtsfest feiern: Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Bis zur Selbstaufopferung zum Kreuzzug wurde diese ewige Wahrheit durchgeführt. Millionen wiederholten sie alljährlich, aber es ist nur ein Lippenbekenntnis, keine Überzeugung, die richtungsgebend bleibt.

Durch Niederungen gehen wir hindurch. Krank ist die Welt, krank durch eigene Schuld. Und sie rächt sich, muß sich rächen, wenn es eine Gerechtigkeit gibt. Am einzelnen wie an den Völkern. Man darf nicht ungefragt sittliche Grundgesetze beiseite schieben, darf nicht den Eigennutz übersteigern, darf nicht das Menschliche vernachlässigen. Wer einmal die Geschichte der Nachkriegszeit schreibt, wird keine reine Freude dabei empfinden. Zerfallerscheinungen sind vorherrschend. Es ist fast, als hätten diese Jahre alle Bande gesprengt. Ein Kampf, der von oben bis herunter in die tiefsten Tiefen führt. Vieles, was uns verehrungswürdig schien, ist zu inhaltsloser Phrase geworden. Staat, Nation, Gesellschaft, Kultur und ungezähltes andere. Nicht, weil es wertlos ist, die Menschen haben es wie Münzen abgegriffen, haben es selbstständig mißbraucht und seinen Sinn verwandelt. Wiederaufstieg bedingt, daß diese Begriffe in ihrer alten Reinheit erneuert werden. Soviel sollten wir wenigstens aus der Vergangenheit lernen, daß jeder Weg zur Höhe an sittliche Voraussetzungen geknüpft ist. Mit Schauer denken wir an die Enthüllungen der letzten Monate zurück. Aus Sumpfen stiegen giftige Dämpfe auf. Nicht vereinzelt, wie man uns beschwichtigend sagen wollte, sondern in voller Breite. Durch alle Gauen ging es, durch alle Länder. Der Zeitgeist offenbarte sich darin.

Jean Jacques Rousseau predigte in gleicher Lage die Rückkehr zur Natur. Ein mißverständenes Wort und mißverstanden, denn die Natur kennt nur den rücksichtslosen Kampf ums Dasein. Freilich nicht mit jener Tücke und jener Klarheit des Unrechts, wie wir Menschen. Seine Lehre wurde Antriebs für die französische Revolution, die in dem Bekenntnis zu Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gipfelte und diese Ideale in ein Meer von Blut versenkte. Meteore, die aufleuchteten und dann hernieder fielen. Wir haben längst die Gesetze der Natur verneht, haben den Kampf zu überwinden versucht durch Gerechtigkeit, durch Barmherzigkeit, durch Nächstenliebe. Sollte das alles wirklich schon entwunden sein? Muß die Menschheit immer wieder in dieselben Strudel tauchen? Die Antwort werden uns die nächsten Jahre geben. Aber die Hoffnung bleibt bestehen, daß Bethlehem und Golgatha nicht umsonst gewesen sind. Jene Wiegenlieder der Menschheit

Brüning und Dietrich über das Baseler Gutachten.

Der Rahmen des Young-Plans bereits gesprengt.

Die nächsten Etappen.

as. Berlin, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichskanzler und der Vizekanzler äußerten sich heute vor Pressevertretern über das Baseler Sachverständigen Gutachten. Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß man im Zusammenhang gesehen deutscherseits folgendes feststellen dürfe:

1. Der Young-Plan ist überholt. Er ist von Voraussetzungen ausgegangen, die nicht eingetroffen sind.

2. Diese Voraussetzungen sind in entscheidenden Punkten von den Staaten, mit denen Deutschland Handel treibt, dadurch beseitigt worden, daß sie in ihrer Handelspolitik das Gegenteil von dem tun, was sie nach dem Young-Plan hätten tun müssen. Statt Deutschland die Zahlungen durch Warenimporte zu gestatten, haben sie diese Zahlungen durch Zollserhöhungen und Einfuhrsperren unmöglich gemacht.

3. Es ist ein Fall eingetreten, den der Young-Plan überhaupt nicht vorsah, und es sind Maßnahmen notwendig, die außerhalb des Young-Plans liegen und die nur von den Regierungen ergriffen werden können.

4. Werden solche Maßnahmen, die das Vertrauen wieder herstellen, nicht getroffen, so sind die Folgen katastrophal für alle Wirtschaftsvölker Europas, aber auch für die überseeischen Länder.

Reichskanzler Dr. Brüning betonte, daß der Baseler Bericht gegenüber dem sogenannten Lantion-Bericht vom August dieses Jahres hinsichtlich Schärfe und Prägnanz einen Rückschritt bedeute. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Baseler Sachverständigen unter dem einengenden Rahmen des Young-Plans gearbeitet haben. Der Kanzler stellt aber ausdrücklich fest, daß, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, keine Unzufriedenheit mit dem Bericht vorliege und daß vor allem für die kommende große Reparationskonferenz nichts verbaut ist, zumal die Empfehlungen der Sachverständigen praktisch bereits den Rahmen des Young-Plans sprengen. Als weitere Etappe kommt nunmehr der Abschluß der Stillhalteverhandlungen, denen größte Bedeutung beizumessen ist. Diese Verhandlungen werden am 28. Dezember wieder aufgenommen und dürften 2-3 Wochen dauern, und als nächste Etappe schließt sich dann die große Reparationskonferenz an.

Der Weg aus den Schwierigkeiten.

Eine Atempause geschaffen.

London, 24. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Der Baseler Bericht wird in sämtlichen Londoner Morgenblättern an erster Stelle mit dicken Überschriften veröffentlicht. Ein Leitartikel der „Times“ bespricht den Bericht im Zusammenhang mit der Annahme des Moratoriums durch den amerikanischen Kongress sowie den Wirtschaftsbesprechungen der letzten Tage in Berlin und Paris. Das Blatt ist der Ansicht, daß durch die Bewilligung des Moratoriums eine Atempause geschaffen wurde, welche die Welt denugen müsse, um einen Weg aus den Schwierigkeiten zu finden. Die englische Regierung sei, so schreibt das Blatt, eindringlich bemüht, Frankreich und andere Länder von der Notwendigkeit zu überzeugen, das Problem der nichtkommerziellen Schulden ein für allemal zu lösen. Dem widersehe sich jedoch Frankreich, das eine endgültige Regelung von der deutschen Zahlungsfähigkeit abhängig machen wolle, die während der Zeit dieser Krise jedoch nicht endgültig festgelegt werden könne. Hierzu komme noch der Umstand, daß eine Regelung der Kriegsschuldenfrage infolge des Verlangens des amerikanischen Kongresses nach voller Rückzahlung erschwert werde. Die „Times“ nimmt diesen Beschluß des Kongresses nicht allzu tragisch. Die Umstände hätten sich häufig stärker als Resolutionen erwiesen und gerade jetzt schiene es so, als zwängen die Umstände die Welt zu einer großen gemeinsamen Anstrengung.

Die Pariser Verhandlungen des englischen Schatzamts mit der französischen Regierung, die vor kurzem ohne viele Ergebnisse unterbrochen wurden, sollen bald nach Weihnachten wieder aufgenommen werden. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, hatte der britische Delegierte in Basel sehr darauf gedrängt, die ungleiche Verteilung der Goldvorräte unter die verschiedenen Länder im Bericht des Ausschusses als Hauptursache der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise zu bezeichnen. Dem hätten sich aber die Vertreter Frankreichs auf das entschiedenste widersetzt. Die französische Regierung, so heißt es in der Notiz, sei jetzt entschlossen, auf der bevorstehenden Reparationskonferenz eine Forderung der Goldfrage unter allen Umständen zu verhindern, während England der Ansicht sei, daß die Weltkrise ohne ershöpfende Diskussion dieses Problems nicht bekämpft werden könne.

müssen wieder erklingen. Vom Stall zu Bethlehem ging das Licht aus. Sollte nicht die tiefere Wahrheit, die in jener scheinbaren Zufälligkeit steckt, auch uns Wege weisen, jene Wahrheit, daß es nicht des glänzenden Rahmens bedarf, um den Menschen Seelenfrieden und ein Wohlgefallen zu verkünden? Einfache Hirten waren es, die die Botschaft weitertrugen. Auch sie noch naturverbunden, nicht angefränkt von der Großstadt. Fern von Jerusalem, das den Wechsellern und Zöllnern ausgeliefert war. Sie galt es erst aus dem Heiligtum hinauszujagen.

Im vergangenen Jahre nannte man es ein trübes Weihnachten, das begangen werden mußte. Not und Elend pochten hörbar an die Türe. Es ist seitdem nicht besser geworden. Im Gegenteil, der Zusammenbruch Deutschlands stand uns erst bevor. Er ist heute eine Tatsache, mit der wir uns abgefunden haben, abgefunden insofern, als wir ihn hinter uns haben. Deshalb dürfen wir jedoch nicht verzweifeln, dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß wie so oft in unserer Geschichte, wir erst den tiefsten Punkt erreicht haben müssen, ehe wir aufwärts steigen dürfen. Keine Klagen, so bitter auch das Los des einzelnen ist. Der Reiz hat jedenfalls heute keine Berechtigung. Raum einer blies verfehlt. Und die noch aufrecht schreitenden, fühlen sich bedroht, auch sie kommen zu keinem Genus des Daseins. Menschenschicksal ist Leidverbundenheit, war es eigentlich immer. Das Glück stiftet weit eher Unfrieden. Es weckt die Neugier, es erregt den Neid. Armut wird in vielen Häusern der Tag verbracht, selbst zum Schenken fehlt das Nötige. Und trotzdem, die Wege des Erlösers war eine Krippe. Es genügt nicht, daß man ihr Nachbild aufstellt, sie muß Symbol des eigenen Lebens werden. Nur Erinnerung und Einsicht bedeuten Wiederaufstieg. Und noch eines. Jenes Wort, „ehe Ihr nicht wie die Kinder werdet, wird Euch nicht das Himmelreich“ bleibt bestehen. Der Glaube, oder besser die Glaubwürdigkeit, muß wieder eine Heimat haben. Der Glaube an die ewig wartende Gerechtigkeit, an eine Güte, die in der Strafe prüft, muß führen.

Stürme umbrausen uns. Wir werden sie bestehen, wenn wir nicht verzagen, sondern rüstig schaffen. Aber nicht der einzelne für sich, sondern in klarer Zielerkenntnis für die Gemeinschaft. Das gehört ebenfalls zu den Lehren des Christentums. Auch diese Wahrheit strahlt als Stern über dem Stern zu Bethlehem. Nur gemeinsam kann ein Volk sein Schicksal meistern unter Überwindung des Parteienhabers, der nackten Selbstsucht. Heute wird man wohl sogar sagen müssen, nicht ein Volk allein, sondern die Menschheit als Ganzes. Gerade in diesen Tagen sollen Probleme ihre Lösung finden, die mehr sind als politische Fragen, obwohl sie noch als solche betrachtet werden. Die Weltkultur steht auf dem Spiel. Wenn Sorgen sie überschatten, verkümmert sie, denn sie braucht Licht. Wir ringen heute um die Errettungen von Zweijahrtausenden. Wir dürfen nicht wieder in ein Chaos versinken, weil Völkerverhaß und Völkerverstöße zerstören. Sollte das Weihnachtsfest nicht ein Anlaß sein, nachzudenken? Sollte sein Lichterglanz nicht herrlich genug erstrahlen, um auch die Herzen zu erleuchten? Lichter sind Sinnbilder der Seele. Und auf die Seele kommt es an. Alles andere verschwindet daneben als nebensächlich. Die Völker müssen wieder eine Seele haben. Die Völker und jeder einzelne.

Ganz schlicht und ärmlich wird die Weihnachtsfeier, aber eigentlich entspricht das ihrem Sinn. Kräfte wieder erklingen. Wieder, die ihre Wirkung selbst in den düstersten Zeiten nicht verfehlt haben, weil sie das Letzte, das Größte in uns wecken. Trotz muß sich regen, Trotz gegen dunkle Mächte, die zu überwinden sind, wenn nur der Glaube stark genug ist. Eine stolze Poesie auf die Heilsbotschaft, die länger währen wird, als jenes Irren, in dem wir heute befangen scheinen. Das Glück ist nicht an Reichtum und an Macht gebunden. Es empfängt sein Licht von innen, wie es auf Correggios wunderbarer „Heiliger Nacht“ in der Dresdner Galerie am schönsten nachempfunden worden ist. Dieses Licht aber ging von einem göttlichen Kinde aus und verklärte die Mutterliebe. Und dieses Kind verkündete später: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Dornig ist der Weg, den wir zurückzulegen haben, aber wir sollen nicht vergessen, daß wir im Dulden Gewaltiges geleistet haben. Wer diese Jahre überstanden hat, darf die Hoffnung hegen, daß ihm eine bessere Zukunft winkt. Auch der Glaube an Deutschland und seine Sendung muß wieder ein lebendiges Echo finden. Dann wird das Weihnachtsfest des Jahres 1931 eine Wende bedeuten. Dann werden wir auch selber fühlen, daß es aufwärts geht. Nacht war es, als der Stern die drei heiligen Könige an die rechte Stelle führte. So sollen die Weihnachtsklänge ein Echo in den Herzen wecken. Dieses Echo heißt: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Brandes zur Auflösung der ostpreussischen Landwirtschaftskammer.

Ein irrtümlicher Beschluß.

Die Reichsregierung unterrichtet.

Insterburg, 23. Dez. In der heutigen Sitzung des Kreislandwirtschaftsverbandes Insterburg sprach Präsident Dr. Brandes zur Frage der letzten erfolgten Auflösung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer, in der jener nationalsozialistische Antrag über die Abkündigung des Reichspräsidenten angenommen wurde, dieser Antrag ihm nicht vorher schriftlich vorgelegt wurde und vom Antragsteller nicht deutlich genug vorgelesen worden sei. So sei es zu verstehen, daß jener Antrag angenommen wurde und daß auch er, Dr. Brandes, für den Antrag gestimmt habe. Zwecks Klärung dieses Irrtums sei sofort eine neue Versammlung anberaumt worden, auf der ohne weiteres entsprechende Aufklärung erfolge, bis das Mißverständnis beseitigt worden wäre. Dr. Brandes hat dem Reichspräsidenten von diesen Sitzungen auch Mitteilung gemacht, und der Reichspräsident habe erwidert, daß er den Vorfall als beigelegt betrachte. Leider habe die preussische Staatsregierung den neuen Beschluß der Landwirtschaftskammer nicht abgewartet und die Kammer aufgelöst.

Vertrauen tut not.

Von Herbert Hoover.

Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Copyright by Nordische Gesellschaft, Lübeck.
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Mehr als dreizehn Jahre sind vergangen, seitdem die Kanonen ihr zerstörerisches Werk beendet haben und die Nationen ihren Weg zu Frieden und Wiederaufbau zurückfinden. Jener Tag war ein Tag der Hoffnung auf Frieden in einer besseren Welt. Jahr für Jahr haben wir immer wieder erklärt, daß es der Friede war, für den die Welt gekämpft und ihre Opfer dargebracht hat.

Wie groß auch immer unsere Sehnsucht nach dem Frieden ist, so dürfen wir weder glauben, daß der Friede nun der Welt gesichert, noch daß das Vermächtnis, das die Toten des Krieges uns, den Lebenden, hinterlassen haben, erfüllt sei.

Die Sinne vieler Völker sind noch durch die Erinnerung an Jahrhunderte des Unrechts beunruhigt. In anderen Ländern besteht immer noch Furcht vor Invasion und Fremdherrschaft. Viele Völker sind erfüllt mit dem Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit. Die Grenzen mancher Nationen sind nur Zonen jahrhundertalten Kampfes. Das Anwachsen der Bevölkerung und der wirtschaftliche Expansionsdrang pressen gegen die Grenzen anderer.

Die weltweite Ausdehnung von Handel und Industrie, mit ihrem ungeheuren Austausch von Menschen, legt den selbstbewußten Nationen täglich die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß ihre Bürger, die draußen friedlicher Arbeit nachgehen, hinsichtlich ihrer persönlichen Freiheit und ihres Eigentums nicht ungerecht behandelt werden.

In jedem Lande können Menschen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken und ihr Brot damit verdienen, wenn sie bössartige Leidenschaften, daß gegen ihre Nachbarn und Furcht schüren. Und das hat dazu geführt, daß die Welt heute stärker bewaffnet ist als vor dem Weltkriege.

All diese Gefahren gestalten für die Staatsmänner die Weltlage so ernst, daß der Friede durch Resolutionen und Schiedssprüche alleine nicht gesichert werden kann. Friede ist das Produkt von Bereitschaft zur Verteidigung, der geduldischen Schlichtung von Streitigkeiten und der dynamischen Entwicklung der Mächte des guten Willens. Es ist das Ergebnis eines schwer zu schaffenden Ausgleiches zwischen jenem Realismus, der aus der menschlichen Er-

fahrung gewonnen ist, und einem Idealismus, der in dem Höchsten des menschlichen Strebens nach internationaler Gerechtigkeit seinen Ursprung hat.

Die guten Mächte, die durch den großen Krieg verloren gingen, sind wieder stärker hervorgetreten, bis schließlich im Laufe der letzten zwei Jahre die Stabilität vieler Nationen stark erschüttert wurde. Diese Tatsache, verbunden mit Furcht und Angst vor der Zukunft erschütterte das Vertrauen in der ganzen finanziellen und wirtschaftlichen Welt. Jener Vertrauensschwund erhöhte gewaltig die Arbeitslosigkeit, die Not der Landwirtschaft und der Wirtschaft überhaupt. Und das alles führt uns jetzt durch eine Not, die nur mit der des Weltkrieges zu vergleichen wäre.

Aber die Not hat zu der Erkenntnis geführt, daß das wichtigste Problem der heutigen Politik in jedem Lande und in jedem Weltteil darin besteht, das Vertrauen wiederherzustellen, nicht allein innerhalb der eigenen Grenzen, sondern auch von Nation zu Nation. Und durch nichts kann man besser eine wirtschaftliche Erleichterung schaffen als dadurch, daß man immer wieder betont, daß man weitergekommen ist mit dem Abbau der furchtbaren Härten, die jetzt auf der Atmosphäre der Völkerverhältnisse so stark lasten.

Diese Aufgabe erfordert keine Verträge, keine Dokumente und keine Rechtstitel. Sie erfordert nur, daß jede einzelne Nation die bestehende Lage verwirklicht, daß sie in ihrer eigenen Politik — in ihrem ureigensten Interesse — dazu beiträgt, wieder guten Willen und Vertrauen zu schaffen.

Dieser Fortschritt ist schon gemacht. Und zwar dadurch, daß sich die verantwortlichen Staatsmänner der ganzen Welt auf freien, ehrlichen Konferenzen über gemeinsame Probleme persönlich besprachen, auch dadurch, daß Kreise der Finanz, Industrie und sozialer Organisationen zu ähnlichen internationalen Konferenzen zusammenkamen. Diese Tagungen haben zur zwischenstaatlichen Zusammenarbeit geführt und den guten Willen und das Vertrauen gestärkt. Solche jähren Anstrengungen werden dazu beitragen, Erleichterungen zu schaffen und die Katastrophe von der schwer leidenden Welt abzuwenden.

Nur durch Pflege des guten Willens und gewaltige Anstrengungen aller Nationen können wir der Verwirklichung des hohen Zieles dienen: Friede auf Erden!

Die Brotpreissenkung.

Um das Nachtbrotverbot.

Berlin, 23. Dez. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat heute seine Besprechungen mit dem Bäckerhandwerk über die Brotpreissenkung beendet. Das Bäckerhandwerk ist, wie betont wird, bereit, das Brot so billig wie möglich an die Verbraucher abzugeben, zumal die Notverordnung durch die allgemeine Lohn- und Preisentwertung auch für die Brotproduktion eine Reihe von Erleichterungen bringt, die vom Bäckerhandwerk auf rund 2 Pf. je Kilogramm Brot geschätzt werden. Darüber hinaus hat das Bäckerhandwerk dem Reichskommissar zugesagt, den Unternehmergewinn um 1,5 Pf. zu senken.

Der „Germania-Zentralverband deutscher Bäckerinnungen“ empfiehlt deshalb seinen Mitgliedsbäckerinnungen im Reich die Brutto spanne ab 1. Januar 1932 um mindestens 10 Prozent zu ermäßigen, sie darf nicht höher sein als 14 Pf. je Kilogramm.

Der Reichskommissar wird vor einer Entscheidung über das Nachtbrotverbot sich mit dem „Germania-Verband“ ins Benehmen setzen. Er wird sich ferner mit der Frage beschäftigen, ob und in welcher Weise die Mühlen- und Großhandelspreise gesenkt und befestigt werden kann.

Die Verhandlungen, die der Reichskommissar gleichzeitig mit den Vertretern der Brotfabriken geführt hat, haben ergeben, daß auch sie empfehlen, die Brutto spanne, um die sich aus der Notverordnung ergebende Unkosten senkung, herabzusetzen. Eine weitere Senkung der Brutto spanne stellen die Fabriken in Aussicht, wenn eine gewisse Lockerung des Nachtbrotverbots und Aufhebung des Ausfahrverbots vor 7 Uhr erreicht werden sollte.

Die Hausbesitzer gegen das neue Kündigungsrecht.

Ein Telegramm an den Reichspräsidenten.

Berlin, 24. Dez. Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Das außerordentliche Kündigungsrecht der vierten Notverordnung erweist sich als eine Katastrophe für die gesamte Wohnwirtschaft und gefährdet den heute so notwendigen inneren Frieden auf das schwerste. Tägliche Kündigungen, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind, erfordern dringend sofortige Wiederherstellung der für jeden Rechtsstaat unantastbaren Vertragstreue. Wir appellieren an das stets bewiesene hohe Empfinden des Herrn Reichspräsidenten und bitten in letzter Stunde, unseren der Reichsregierung unterbreiteten Forderungen entsprechen zu wollen.

Gegen Abgeordnete in Parteiform.

Groener für Einschreiten.

Berlin, 24. Dez. Im Braunschweigischen und im Sächsischen Landtag sind, wie gemeldet wurde, nationalsozialistische Abgeordnete trotz des Uniformverbots in Parteiform in den Sitzungssaal erschienen. Es war darauf behauptet worden, der Reichsminister des Innern sehe sich außerstande, dagegen einzuschreiten. Wie aus einem Schreiben des Ministers Dr. Groener an den sächsischen Minister des Innern Richter hervorgeht, hat er sich leinewege in diesem Sinne geäußert. Das Reichsministerium des Innern hält unter bestimmten Voraussetzungen ein strafrechtliches Vorgehen auch gegen Abgeordnete, die das Uniformverbot missachten, für möglich. Außerdem lasse sich ein Einschreiten der Sitzungspolizei durch den Landtagspräsidenten herbeiführen.

Anerkennung für Rist.

Das Urteil des „Echo de Paris“.

Paris, 24. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Von den Pariser Blättern hat bisher nur das „Echo de Paris“ zu den Baseler Verhandlungen Stellung genommen. Vertinaz nennt in seinen Ausführungen den Schlußbericht weniger schlecht als man hätte erwarten können und erteilt dem französischen Delegierten Rist ein Lob für seine gute Haltung, denn der Bericht enthalte kein einziges Wort darüber, daß die Reparationen die Hauptschuld an der Lage Deutschlands trügen. Der Bericht weise natürlich auch Pöden auf; so werde zum Beispiel über die „schlechte finanzielle Verwaltung Deutschlands“ geschwiegen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die Mahnungen Pariser Gilberts eine Fortsetzung gefunden hätten. Vertinaz sagt zum Schluß, daß von den 5 Milliarden Reichsmark, die in diesem Jahre aus Deutschland zurückgezogen wurden, die Reichsbank nur 1,5 Milliarden ihrer Goldreserven beisteuern mußte, während der Rest aus dem Überschuß der Handelsbilanz bezahlt worden sei.

Der Eindruck in Amerika.

Die amtlichen Stellen lehnen jede Äußerung ab.

London, 24. Dez. Wie Reuter aus Washington meldet, lehnen die amtlichen Stellen jede Äußerung zum Basler Sachverständigenbericht ab; man könne aber sagen, daß die Feststellungen des Ausschusses keine besondere Überraschung hervorgerufen haben. Im allgemeinen vertrete man den Standpunkt, daß den nächsten Schritten Europa tun müsse, wobei es sich voraussichtlich um die Einberufung einer allgemeinen Reparationskonferenz handeln werde. Man zweifle jedoch, ob Amerika daran teilnehmen werde.

Wiederaufleben der mandchurischen Kämpfe.

Umfassung der chinesischen Armee?

Paris, 24. Dez. Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, ist es längs der Eisenbahnlinien Yinkau zu Kämpfen gekommen. Es scheint, als ob die Japaner eine Umfassung der chinesischen Armee von drei Seiten planen, um sie nach Westen abzu drängen. Der japanische Befehlshaber erklärt jedoch, daß er nicht Tschingtau, aber die dortige Gegend von Banditen säubern wolle. Er wisse allerdings nicht, wie weit seine Aktion reichen werde. Die neue Kantong-Regierung hat ihren Truppen Befehl gegeben, Widerstand zu leisten.

Japanisches Geschwader nach China unterwegs.

Zur Unterstützung der Armee.

Tokio, 24. Dez. (Kabeldienst.) Ein japanisches Geschwader, das aus einem Panzerkreuzer, einem Flugzeugmutterkreuzer, einem Hilfskreuzer und zwei Zerstörerflottillen besteht, ist, erhielt Befehl, sich von dem japanischen Kriegsschiff Sasebo nach dem Golf von Tientsin zu begeben. Die Schiffe sollen sich, so heißt es in dem Befehl, für den Notfall in Bereitschaft halten, um gegebenenfalls der japanischen Armee in der Mandchurei Beistand zu leisten.

Vor der Umbildung des chinesischen Kabinetts.

Dr. Wu Außenminister?

Schanghai, 24. Dez. (Kabeldienst.) Das neue chinesische Kabinett dürfte bis Ende der Woche konstituiert sein. Seine Zusammenlegung wird zurzeit vom Zentralausschuß der Kuomintang beraten. Der Kantongführer Dr. Wu wurde zum Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Kuomintang ernannt, was wohl seine baldige Ernennung zum Außenminister bedeutet.

Die Ergänzungs-Notverordnung.

Regelung steuerrechtlicher und allgemeiner Fragen.

Die neuen Bestimmungen.

Berlin, 23. Dez. Die vierte Notverordnung vom 8. Dezember war von Bestimmungen mehr gesetzlicher Art und minderer Bedeutung entlastet worden, um sie einheitlich und übersichtlich zu gestalten. Die neue Verordnung des Reichspräsidenten enthält Bestimmungen dieser Art. Es handelt sich in erster Linie um steuerrechtliche Vorschriften. Zweifelsfragen werden geklärt, Auslegungsgrundsätze sichergestellt, der Besteuerung durch Staat und Gemeinden in gewisser Richtung Grenzen gezogen.

Im einzelnen haben die neuen Bestimmungen folgenden Inhalt: Der 5prozentige Zuschlag zur Einkommensteuer von mehr als 8000 Mark, der Ledigenzuschlag und der 10prozentige Tantiemensteuerzuschlag der Aufsichtsratsmitglieder werden auch für 1932 erhoben. Es ist bestimmt worden, daß die landwirtschaftliche Einheitssteuer für die Einkünfte aus Verpachtung, die in einem landwirtschaftlichen Betriebe anfallen, schon jetzt gilt, dagegen für die Einkünfte aus Verpachtung, die ein Nichtlandwirt bezieht, erst von dem Zeitpunkt an, in dem eine entsprechende Regelung für das gesamte Grundvermögen getroffen wird. Verluste aus Landwirtschaft sollen grundsätzlich vom übrigen Einkommen abgezogen oder gegebenenfalls auf das nächste Jahr vorgetragen werden. Verluste bis 1000 Mark bleiben außer Ansatz. Mit der Freistellung der ersten 6000 Mark des landwirtschaftlichen Einkommens ist grundsätzlich auch der steuerfreie Einkommensteil von 720 Mark abgegolten. Um Härten zu vermeiden, soll der steuerfreie Einkommensteil gewährt werden, wenn der Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes unter 8000 Mark liegt.

Auf dem Gebiete der Einheitsbewertung und Vermögenssteuer werden für die jetzt laufende Vermögenssteuerveranlagung drei Maßnahmen getroffen. Sie beziehen sich auf den Fall des Reportgeschäftes in Aktien und des Aktienkündelontos, die Behandlung von Schulden, die mit inländischen Aktien in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen und die Behandlung von Schulden, die mit einer unter das Schachtelprivileg fallenden Beteiligung in wirtschaftlichem Zusammenhang steht. Hinsichtlich der Aufbringungsumlage wird die Gleichmäßigkeit der Besteuerung sichergestellt.

Die Einrichtung der Kraftfahrzeugsteuer ist vom 2. Januar 1932 ab auch monatlich zugelassen. Die gesetzlichen Vorschriften über die Essigsteuer werden geändert.

Durch die Verordnung vom 6. Oktober 1931 ist die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April 1932 ab um 20 Prozent gesenkt worden. Die Länder können aber die Senkung mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen auch individuell gestalten. Die Länder haben entsprechende Anträge bis 31. Dezember 1931 zu stellen. Die Notverordnung enthält ein ausdrückliches Verbot, daß den Hauseigentümern, die ihre Hauszinssteuer nach der Verordnung vom 8. Dezember 1931 abgelöst hätten, nach vollzogener Ablösung eine höhere Grundsteuer auferlegt wird.

Die Notverordnung stellt sicher, daß die Grundstücke, auf denen von 1924 bis 1930 Wohnungsneubauten errichtet worden sind, von der Gemeindegrundsteuer befreit werden, solange die Befreiung von der Landesgrundsteuer besteht.

Die Änderung des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes wird erst am 1. April 1932 in Kraft treten.

Zur Bekämpfung des Schmuggels sind neue Vorschriften erlassen worden, die die Errichtung von Baulichkeiten in einem 50 Meter breiten Grenzstreifen von der Zustimmung der Zollbehörde abhängig macht. Kraftfahrzeuge, die zum Schmuggel benutzt werden, werden eingezogen, auch wenn sie den Schmugglern nicht gehören.

Zur Bekämpfung der Kollage der Binnenschifffahrt werden die Kleinschiffer zum Zusammenschluß zu öffentlich-rechtlichen Verbänden ermächtigt.

Der vierte Teil der neuen Notverordnung beschäftigt sich mit der Unterbringung von ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht und der Schutzpolizei, sowie von Schwerbeschädigten. Entlassungen anderer Erwerbstätiger werden hierdurch nicht hervorgerufen.

Die vierteljährlichen Vorauszahlungen der Renten für die Besatzungspersonengeschädigten wird zugunsten einer nur noch monatlichen Befristung.

Um der Gefahr der Abwanderung bedeutendsten deutschen Kulturbesitzer ins Ausland vorzubeugen, ist die Geltungsdauer der Verordnung vom 11. Dezember 1931 über die Ausfuhr von Kunstwerken um ein Jahr verlängert worden.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, in Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Rechtsanwaltsordnung besondere Vorschriften für den Fall der Aufhebung oder Zusammenlegung von Gerichten zu erlassen. Weiter ist die Geltungsdauer der auf den 31. Dezember 1931 befristeten Lohnpfändungsordnung um ein halbes Jahr verlängert worden.

Kurze Umschau.

Im Einverständnis mit der bayerischen Staatsregierung hat der Reichskommissar für Preisüberwachung auf Grund der Notverordnung den Präsidenten des Bayerischen Statistischen Landesamts, Dr. Zahn, für Bayern zu seinem Beauftragten bestellt.

Das Reichsgericht hat die Beschwerde des braunschweigischen Innenministers gegen den Reichsinnenminister, der seinerzeit das Verbot des „Braunschweigischen Volksfreunds“ aufgehoben hat, als unbegründet zurückgewiesen.

Die Verhandlungen wegen eines französisch-rumänischen Zusatzabkommens zum Handelsvertrag sind zum Abschluß gebracht worden. Auf Grund dieses Abkommens gewährt Frankreich Rumänien gewisse Erleichterungen für Getreide und Futtermittel, wogegen

Frankreich Vorzugszölle für Automobile, Stoffe und pharmazeutische Produkte erhält.

Die Arbeitsmarktlage in der Schweiz hat nach den jüngsten statistischen Mitteilungen im November eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Zahl der eingeschriebenen Stellenjuchenden betrug 36 920 gegenüber 27 783 im Vormonat und 18 354 im November des Vorjahres.

Der Präsident der spanischen Republik hat ein Kontingentierungsdekret auf gewisse Einfuhrwaren unterzeichnet.

In der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz wird sich auch eine Frau befinden. Präsident Hoover hat die Präsidentin des Mount-Holyoke-College, Mary Woolley, zum Mitglied der Delegation ernannt.

Goethes letzte Weihnacht.

Von Hans Götgen.

Die Adventszeit des Jahres 1831 sah Goethe in unverminderter, stiller, eingezogener Tätigkeit. So schrieb er unterm 23. November an Freund Jelter: „Zuoberst hab' ich zu melden, daß ich in meine Klosterzelle mich zurückgezogen, wo die Sonne gerade jetzt den ihrem Aufgange, mir horizontal in meine Stube scheint und mich bis zum Untergang nicht verläßt, so daß sie mir durch ihre Juchendigkeit oft unheimlich wird, auf den Grad, daß ich sie wirklich auf einige Zeit ausschließen muß. Dabei kommt mir ein altes Verslein in den Sinn, welches, überlegt, ungefähr also lauten würde:

Mit Liebe nicht, nur mit Respect
Können wir uns mit Dir vereinen:
O Sonne! thätest Du Deinen Effect
Ohne zu scheitern.

Wollen wir wissen, wie der Zweihundachtzigjährige die letzte Weihnacht, die ihm vergönnt war, verlebte, so müssen wir seine Tagebücher zu Rate ziehen, wo wir unter dem Datum des 24. Dezember in der knappen, andeutenden Art, mit der der Vielbeschäftigte seine täglichen Aufzeichnungen vorzunehmen pflegte, zunächst die Bemerkung finden:

„Herrn Hofrath Voigt, wegen einer anzulaufenden Treppe.“ Mit sehr wenig feierlichen Dingen hatte der Herr Geheimrat also den Befestigungstag zu beginnen. Später las er in Kammers „Dreißigjährigem Krieg“, und erst an dritter Stelle folgt die Bemerkung, daß er mit der Schwiegertochter über die Vorbereitungen des Christfestes gesprochen habe:

„Ottile wegen der Christgeschenke...“ Im Laufe des Tages widmet sich Goethe dann weiterhin seinen künstlerischen Reizungen, wie diese Bemerkung in seinen Aufzeichnungen verrät: „Die neuesten Kupferstiche und Radierungen durchgesehen.“ Den Weihnachtsabend schließt er allein verbracht zu haben, wie wir aus folgender Eintragung schließen dürfen: „Die Familie war zu Frau von Bogwisch, wo der heilige Christ aufgestellt war.“

„Früh die Kinder, zufrieden mit ihren Weihnachtsgeschenken...“ mit diesen Worten heben die Eintragungen des ersten Weihnachtsfestes an. Der rastlos Tätige konnte es nicht unterlassen, auch an diesem Tage „mehrere Briefe und sonstige Geschäftsmomente“ zu diktieren. Von einer „neuen Einrichtung der Küche und des Mittagessens.“ Die Familie speiste im Deckstübchen; ich blieb für

mich“ erfahren wir weiterhin. Im übrigen scheint der Tag still und häuslich verlaufen zu sein: „Fortgelesen an von Kammers historischen Briefen“. Abends erschien, neben Ottile, nur Hofrath Meyer, „da wir denn unsere Lectüre fortsetzten.“ Auch der zweite Feiertag wurde der Lectüre der „Kammerschen Sendungen“ gewidmet, daneben liefen Gespräche mit dem um 12 Uhr erscheinenden Professor Fuchsle, u. a. über den „Mangel an Zeichnungen der Jena'schen Anatomie“, und mit dem gegen Abend seinen Besuch machenden Oberbaudirektor Coudray. Mit Ottile, in deren Gesellschaft der alte Herr damals meist seine Zeit verbrachte, wenn er nicht allein gelassen sein wollte, beschaute er Lithographien zu Don Juan; von wem diese geschaffen waren, erfahren wir nicht.

Am 27. Dezember wird Hofrath Götting unter den Tischgästen genannt; abends kam Professor Riemer. Der „heiteren Unterhaltung über Philologisches und sonst Litterarisches“ tut Goethe Erwähnung. Am 28. erwähnt er den Besuch von Serenissimus, mit dem über „Silhouetten und deren Bedeutung“ gesprochen wurde. Am 29. finden wir Dr. Eckermann bei dem Dichter.

In der Tagebucheintragung vom 30. Dezember: „Die Kinder von der Hofbescherung zurückkommen“, leuchten die still verbrachten Feiertage noch einmal auf: Goethes letzte Weihnacht.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Aus Anlaß des Goethejahres wurde Mozarts „Zauberflöte“ neuinszeniert und neu inszeniert in den Spielplan aufgenommen. Die Regie (Dr. Herbert Graf) hatte erfreulicherweise alle billigen Papagenomöglichkeiten, die fast schon zur unausrottlichen Tradition gehören, entfernt und auch den Dialog soweit als möglich von aller Pathetik befreit. Die Bühnenbilder Sieverts — die zum Teil den Absichten des Regisseurs entsprechen mußten — enttäuschten bis auf die Erscheinung der Königin der Nacht (2. Bild) und das Tempelinnere. Auch die Verwendung der Projektion schien bis auf das Tempelbild (Inneres) nicht zureichend. Doch abgesehen von diesen Mängeln ist die Aufführung allen Lobes würdig. Zunächst muß der Einsatz, die Papageno-Rolle an Stelle des Baritons einem Bassbass in dem Format eines August Griseba zuweisen, gütigst werden. In zweiter Stelle müssen

Wiesbadener Nachrichten.

Weihnachten 1931.

Das Band des Friedens und der Eintracht.

Nicht überall ragt heuer die Weihnachtstanne wie in früheren besseren Zeiten bis zur Decke des Zimmers empor. Der Schmuck des Baumes ist nicht mehr so reichhaltig wie in unserer Jugendzeit. Aber darum ist der matte Glanz der Kerzen nicht minder feierlich, und uns alle erfüllt die hoffnungstolle glückliche Stimmung des Weihnachtsfestes. Zu lautem Jubel ist keine Zeit. Aber die Freude unserer Kinder, die wir beschenken dürfen, hat uns wieder ausgerichtet, und die schweren Sorgen, die uns bedrücken, erscheinen uns heute nicht gar so lastend wie sonst.

Wieder haben wir das große Wunder des Weihnachtsfestes erlebt, das alle Volksschichten ein und um sie das Band des Friedens und der Eintracht schlingt. Diese Tage sind so recht dazu angetan, uns mit neuer Kraft zu stärken, daß wir den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren und uns aufrichten in der Zeit der Not und Bedrängnis. Weihnachten ist das Fest der Verheißung. Wie einst die frohe Botschaft war: Christ ist geboren, verjüngt und es doch heute den Gedanken, daß die Menschheit einst von aller Not und von allem Leid erlöst wird. Dieses Juftruch und Trostes bedürfen wir heute mehr denn je. Kurz ist das Gedächtnis des Menschen. Die Sorgen des Augenblicks lassen ihn vergessen, daß wir, die Generation, die einen so schweren Lebenskampf zu führen hat, viel traurige Weihnachten schon erlebt haben. Wer denkt in der Not unserer Zeit an die trüben Weihnachtsstunden der Kriegsjahre, als wir um unsere Angehörigen zitterten, von denen wir vielleicht gerade keine Nachricht hatten, die im Untergrund lagen und Weihnachten beim Schein von ein paar Kerzen feierten. Damals war unser aller Hoffen und Sehnen, daß das Wort endlich ein Ende findet, und wir waren bereit, alles persönliche Leid und Ungemach auf uns zu nehmen, wenn unsere Väter und Söhne gesund aus dem Felde heimkehrten.

Heute geht es um anderes. Heute ringt das deutsche Volk um seine Existenzmöglichkeit, heute warten 5 Millionen Arbeitsloser darauf, wieder in den Wirtschaftsprozess eintreten zu können. Die unmittelbare Gefahr für Leib und Leben ist von uns genommen. An ihre Stelle trat jener zermürbende Kampf um das tägliche Brot, der breite Volksschichten enternete. Aber die Weihnachtsstunde sind uns eine frohe Verheißung, daß auch einmal wieder bessere Zeiten kommen werden. Die Festesfreude soll uns aufrichten, daß wir nicht verzagen, daß wir im Vertrauen auf die Kraft unseres Volkes nicht die Hände in den Schoß legen, sondern daß jeder an seinem Platz daran arbeitet, die bessere Zukunft herbeizuführen.

Die alten stimmungsvollen Weihnachtslieder haben uns in unsere Jugendzeit zurückgeführt. Es ist das Vorrecht der Jugend, von dem auch wir Gebrauch gemacht haben, ohne Sorgen in die Zukunft zu sehen. Von ihr alles Glück und alle Erfüllung zu erwarten und sich vorbehaltlos den Freuden des Tages hinzugeben. Darin liegt ja die Kraft der vorwärtsdringenden Jugend, daß sie keine Bedenken kennt, die uns vor mancher entscheidenden Tat zurückhalten, darin liegt ihre Stärke, die wir heute mehr denn je gebrauchen, zugleich aber auch ihre Schwäche, der wir, die Erfahrenen, nicht unterworfen sind. Sind wir nicht allzu flehmütig geworden? Haben wir nicht verlernt, vor dem Ungemach, das wir täglich erfahren, die großen Leistungen zu übersehen, die von vielen einzelnen, ja von dem Volksganzen, täglich vollbracht werden? Nur wer sich selbst aufhört, ist verloren. Wir stehen mitten in einem Weltgeschehen, dessen Tragweite und Auswirkungen bereits nur von wenigen erkannt werden. Rascher als sonst bildet sich das Leben um. Es erfordert eine andere Einstellung, andere Lebensformen, denen man sich anpassen muß. Es vollzieht sich eine große Umschichtung. Aber neue aufbauende Kräfte sind am Werk, um uns aus dem Chaos, in dem wir uns augenblicklich befinden, herauszuführen. Noch zeichnen sie sich nur undeutlich ab, noch ist der neue Weg nicht klar zu erkennen. Aber Weihnachten, das Fest der Verheißung, soll in uns die Hoffnung stärken, daß dieser neue Weg gefunden wird.

Die Weihnachtsfeiertage sind Tage der Entspannung und des Frohsinns. Die hellen Stimmen der Jugend füllen jedes Haus mit Frohsinn. Wer könnte sich der weihnachtlichen Stimmung dieser Tage entziehen?

„O Weihnacht! Weihnacht! Höchste Feier!“

Wir fassen ihre Botschaft nicht,
Sie hält in ihre heiligen Schleier
Das seligste Geheimnis dicht.“

Emmy Hainmüller (Papagena) und John Gläser (Tamino) erwähnt werden, die treffliche Leistungen boten. Clara Ebers als „Königin der Nacht“ zeigte in ihren heißen Arien, daß sie ihre Stimme zu kultivieren beginnt. Das Damentertett (an der Spitze Elise Gentner-Fischer) und das Knabentertett war gut besetzt. Mit ansehnlichen Leistungen waren noch Gertrud Kiedinger (Papagena), Hermann Schramm (Monostatos) und A. vom Scheidt (Sprecher) vertreten. Am Pult sah Hans Wilhelm Steinberg, womit die Qualität der Interpretation genügend gekennzeichnet ist. Im Ganzen eine Lebens- und hörens-werte Aufführung mit festlichem Charakter. A. A.

* Als Nekrolog herrschte. (Neue Ausgrabungen.) Zu Telemarna, der Stätte der einstigen „Stadt der Sonne“, die der ägyptische „Khephren“ Schematon geschaffen, etwa 300 Kilometer südlich von Kairo, werden jetzt Grabungen der ägyptischen Ausgrabungs-Gesellschaft vorgenommen. Bekanntlich haben die deutschen Ausgrabungen vor dem Kriege die Bedeutung dieser Kultstätte erwiesen, und einige der größten Schätze der Berliner Sammlungen stammen von dort, darunter auch die weihnachtliche Büste der Königin Nekrolog, der Gattin des Khephren. Bei den neuesten Grabungen sind nun allerlei interessante Entdeckungen aus der Umwelt dieser Herrscherin gemacht worden, über die der Leiter der Arbeiten J. S. D. Pendelburg im „Daily Telegraph“ berichtet. Zunächst wurde jener große Teil der Stadt freigelegt, der unter dem Namen „Nord-Vorstadt“ bekannt ist. Dieser Stadtteil war gerade im Entstehen, als Amarna von dem Nachfolger Schematons, dem bekannten Tutanchamon, nach dem Zusammenbruch der von Schematon geschaffenen religiösen Reformbewegung verlassen wurde. Große Gebiete sind von dicken Mauern umgeben, aber vollständig ungebaut. In einem Fall zeigte sich, daß das Haus und die innere Aus schmückung zwar vollendet war, aber der Besitzer dort niemals gewohnt hatte. Vor der Hauspforte lag ein großer Türlatz, in den augenscheinlich Namen und Titel des Eigentümers eingemeißelt werden sollten, aber zur großen Enttäuschung der Ausgräber war die Inschrift nicht angebracht. Von den Römern, die dieses Gelände später als Friedhof benutzten, ist viel zerstört worden; es wurden jedoch aus dieser Epoche schöne Gläser und Keramik gefunden. Außerordentlich mühsam war die Arbeit an einem schon früher ausgegrabenen Palast, von dessen Torweg die Wandmalereien herabgefallen sind und nun aus winzigen Stücken zusammengeheftet werden müssen. Der Saal, von dem

Milderung der Abbaumaßnahmen im Volksschuldienst.

Ein telegraphischer Erlass des Kultusministers.

Der preussische Kultusminister hat in letzter Stunde die Regierung durch Telegramm vom 23. Dezember d. J. angewiesen, den Abbau von Junglehrern und Junglehrerinnen einzustellen und die bereits verfügbaren Verletzungen nach außerhalb aufzuschieben. Die Anweisung des preussischen Kultusministers stützt sich auf die jüngste preussische Lehrerordnung, die die Herabsetzung der Altersgrenze für Lehrkräfte vom 65. auf das 62. Lebensjahr anordnet.

Nach den Beschlüssen der preussischen Staatsregierung sollen nunmehr die durch die Herabsetzung der Altersgrenze und die vorzeitige Pensionierung freierwerbende Kräfte auf die 7200 Volksschullehrer- und -lehrerinnen-Stellen angerechnet werden, die auf Grund der preussischen Sparverordnung abzubauen bzw. einzusparen sind. Auf Grund der statistischen Erhebungen ist bei vorsichtiger Schätzung damit zu rechnen, daß mindestens 50 Prozent der einzusparenden 7200 Stellen nunmehr durch Abgang unter Anrechnung der Stellen, die bereits seit dem 1. Oktober d. J. durch Pensionierung frei geworden sind, höchstens von 7200 Stellen noch 3000 Stellen übrig bleiben. Zweifelloso eine erfreuliche Tatsache für die preussische und insbesondere aber auch Wiesbadener Lehrerschaft.

Die Verletzungen innerhalb des Regierungsbezirktes oder von den Großstädten nach dem erweiterten Regierungsbezirk werden nach unseren Informationen durch die jüngste Verfügung des Kultusministers zunächst nicht berührt. In Wiesbaden ist die Situation die, daß zunächst 15 Lehrkräfte nach den verschiedenen Plänen des erweiterten Regierungsbezirktes verlegt werden sollten. Die Verletzungsbefehle sind jedoch den fraglichen Lehrern und Lehrerinnen noch nicht zugestellt. Die Verletzung von dreizehn Kräften nach auswärts ist aufgeschoben. Es kann sogar damit gerechnet werden, daß diese Verletzungen überhaupt in Wegfall kommen. Vielleicht vermindert sich auch noch die Zahl der vorerwähnten 15 Kräfte, denn die Zahl der Verletzungen innerhalb des Bezirks ist von der Regierung auf 60 Kräfte ermäßigt worden. Wenn von diesen 60 Kräften nur 10 auf Frankfurt entfallen, so dürfte eigentlich auch für Wiesbaden mit einer geringeren Zahl zu rechnen sein. Es soll daher nicht unerwähnt bleiben, daß gerade durch die Herabsetzung der Altersgrenze im Regierungsbezirk zahlreiche gute und begehrte Stellen frei werden.

— **Lebhafter Christbaummarkt.** Am Mittwochvormittag wurden noch 6 Autos mit Tannenbäumen auf dem Dern'schen Gelände abgeladen, die ebenfalls starken Absatz fanden. Allerdings war der Preis für große Bäume etwa 30 bis 40 Prozent niedriger als im vorigen Jahr. Im ganzen wurden am Markttag 9000 bis 10 000 Weihnachtsbäume verkauft.

— **Der Druck, den die ausländischen Zufuhren von Blumenkohl, Kopfsalat und Apfelsinen auf den Absatz der Erzeugnisse der heimischen Gärtner und Obstbauern ausüben.** hat die Landwirtschaftskammer Wiesbaden veranlaßt, erneut bei dem Reichsernährungsministerium und dem Preussischen Landwirtschaftsministerium vorstellig zu werden und die Kontingentierung und zeitweise Sperrung der Einfuhr dieser Erzeugnisse zu beantragen. Den Bestrebungen der Stadtverwaltung München und Frankfurt a. M., sich Vorteile (Erhöhung der städtischen Einnahmen) auf Kosten der heimischen Erzeuger durch die Masseneinfuhr italienischer Erzeugnisse zu verschaffen, kamen die gleichen Absichten der Reichsbahn, sich erhöhte Frachteinahmen durch Schaffung des Kerpeditionsstarfs zu sichern, entgegen. Die Städte München und neuerdings auch Frankfurt a. M., wurden mit italienischen Waren überschwemmt. Es entstand ein starker Preisdruck für heimische Erzeugnisse, so daß die Bestrebungen der deutschen Reichs- und Staatsregierung, unter Anwendung erheblicher Mittel den Obst- und Gemüsebau zu fördern, seinen durchschlagenden Erfolg aufwies. Auch infolge der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Lage wurden dauernd Stützungsaktionen sowohl für den Gemüsebau unter Glas, insbesondere der Neufriedlungen, wie auch für den gesamten Gemüse- und Obstbau notwendig. Hinzu kommt noch, daß in diesen Tagen auch die Einfuhr von Apfelsinen, die jetzt beginnt, auf dem Frankfurter Markt schon mit 50 bis 60 Waggons eingeseht hat. Die

der Pharaos auf seine Hofbeamten herniederblickte und Geschenke verteilte, hatte zwei große Türen im Norden und Süden, an denen Bilder des Königs und der königlichen Familie angebracht waren. Westlich von der Nordmauer des Vorweges liegt ein großes Gebäude, das später errichtet wurde. Hier fand man zahlreiche Weintrübe, deren Siegel den Namen der Königin Kestetele und einige die Inschrift „Schloß des Aton“ trugen. Danach scheint es, daß die Königin an der Bereinigung des Aton, der Sonnengötze, festhielt, als der Pharaos Echnaton auf das Drängen der Priesterstadt dem alten Glauben wieder Zueignung machte; sie wurde daraufhin vom Hofe verbannt und zog sich nach dem Nordende der Stadt zurück, wo sie das „Schloß des Aton“ als die letzte Zuflucht der Gottheit erbaute. Viele Einzelstücke wurden gemacht, darunter vier schwere, schön ziselirte Bronzeringe, zwei bronzene Halsketten, zahlreiche schöne Skarabäen und Stücke eines Holzschreins, die mit kostbaren Intarsien in farbigem Elfenbein belegt waren.

* **Das Ergebnis des Wettbewerbs „Wachsendes Haus“.** Aus Anlaß des Wettbewerbs, der im Herbst dieses Jahres vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin zur Erlangung von Entwürfen für „Das wachsende Haus“ ausgeschrieben war, sind 1079 Arbeiten ordnungsmäßig eingereicht worden. Die besten Arbeiten werden auf der vom 14. Mai bis 7. August stattfindenden Berliner Sommerchau 1932 „Sonne, Luft und Haus für alle!“ ausgestellt werden. Der erste Preis von 2000 M. fiel an Willi Rabat (Mogeburg), die zwei zweiten Preise von je 1000 M. erhielten Regierungsbaumeister Kurt Groote (Jüßeldorf) und Dietrich Gascard-Cantbal (Jüßeldorf). Die drei dritten Preise mit je 500 M. fielen an August Reune (Frankfurt a. M.), Wilhelm Hahnenberger (München) und Julius Neumann (Charlottenburg). Weitere zehn Entwürfe wurden mit je 300 M. angekauft.

* **Goethe in der Buchkunst der Welt.** Im Goethejahr 1932 veranstaltet der Verein Deutsche Buchhändler unter Führung seines Vorsitzenden, Professor Steiner (Wag), in Leipzig eine Ausstellung „Goethe in der Buchkunst der Welt.“ Die Ausstellung will das Beste zeigen, was an Goethe-Publikationen im In- und Ausland hervorgebracht worden ist. Neben kostbaren Drucken, Einzelausgaben und den Erzeugnissen der wichtigsten Verlagen aller Länder werden auch einfache Ausgaben Goethescher Werke gezeigt werden; ferner in umfassender Weise Illustrationen und Graphik zu Goethes Werken. Die Ausstellung findet unter Mitwirkung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und des Deutschen Buchgewerkschaftsvereins statt.

Besinnliche Weihnachtsbetrachtungen.

Wer einmal krank gewesen ist, der kennt dieses Glücksgefühl des Wiedersehens mit der Morgen- und Sonnen- und Regen, die in nächtlicher Dunkelheit wie schwere Grabeslasten auf dem Herzen ruhen, schwinden wie durch ein Wunder, wenn der leise und blasse Schein der Dämmerung anhebt. Das ist die Übermacht der Sonne. Drum kündigte auch im Mittelalter der Tagwächter mit Gesang und Hornstoß das Herannahen des Morgens an, daß der Bürger sich nicht mehr zu ängstigen brauchte. Will man heute Licht haben, knipst man einmal am Schalter und ein wunderbares „Es werde Licht!“ erhellt Zimmer und Winkel. Kann man sich heute noch vorstellen, wie es unseren Vorfahren zumute war, die keine künstliche Beleuchtung kannten und die langen Winternächte bei rauchendem Kien- und überleuchtenden Öfen verbrachten, wenn endlich nach langer Winternacht das Tageslicht wieder zu wachen begann? Mit welchen Gefühlen müssen sie den fürstlichen Tag gefeiert haben, weil unmittelbar darauf der Anstieg der Sonne und der Tage erfolgen mußte! Winter- und Sommerwende!

Wir haben sie hinter uns, die Sonne beginnt nach langer Entkraftung zu steigen. Es war dem Christentum verhältnismäßig leicht, das heidnische Sonnenfest zu verdrängen. Man brauchte den naturhaften Gedanken nur ein wenig zu ändern und aus der Wiedergeburt des Lichtes die Menschwerdung des Lichtes zu machen.

Aber immerhin brauchte auch in christlichen Ländern das Christentum etwa 300 Jahre, bis es das Weihnachtsfest durchsetzte. Es ist doch was Schönes um dieses Fest, das sich so natürlich aus einem Tag des Lichtes in ein Fest der Liebe gewandelt hat und nicht wegzudenken ist aus dem Kalender; eine große Liebe an Menschlichkeit, an Liebe und an Wohlstand war vorhanden.

Summiert einmal, was an familiärer Liebe und neuerworbener Aufmerksamkeit unter dem Weihnachtsbaum spriekt. Denkt an das Glück des Schenkens und das Hochgefühl erratener Wünsche. Das Glück ist um so größer, je heimlicher und überraschender alles gelungen ist. Was war das für eine Anstrengung, all die großen und die kleinen Dinge ungelesen ins Haus zu bringen, und noch größer war das Kunststück, die Heimlichkeit zu wahren und alles ver-

borgen zu halten; denn die Mutter stoberte in allen Winkeln, nicht aus Neugier, sondern um die Wohnung festlich zu säubern und weihnachtlich zu schmücken. In der Kunst, zu Hause etwas zu verdecken, sind fast alle Männer Stümper, und nicht immer gelingt es, das Weihnachtsgeschenk durch alle Gefahren der Öffentlichkeit ungelesen an den Weihnachtstisch zu praktizieren.

Der Hausfrau aber gehört unter dem Weihnachtsbaum das erste Lob. Jedes Fest hat seine große Arbeit der Vorbereitung, ganz besonders aber das Weihnachtsfest. Da gibt es allerhand zu bedenken. Schon allein, bis der Tisch gedeckt ist. Für drei Tage will im Voraus alles berechnet sein. Und außerdem legt die Mutter Wert darauf, daß es etwas Extraes sei. Nehmt das Konfekt hinzu, von dem doch jedes Stück geboten sein will, und die vielen Überlegungen, was ein jeder wohl brauche, was ein jeder wünsche, und all die vielen Gänge, die das nun einmal mit sich bringt, auswählen, kaufen — Umtausch vorbehalten! —, verdecken, zu-recht-machen, festlich packen, Hut ab vor der Mutter! Daß ihr am Weihnachtsabend nicht vergeht, ihr ein nettes Wort darüber zu sagen. Und dabei habe ich die Hauptkunst der Frau und Mutter noch gar nicht erwähnt: das Eintreten des Geldes und die Bereitstellung der Mittel. Schon seit Wochen beherrschte das Weihnachtsfest ihr ganzes Denken und Sprechen.

Auch der rührenden weihnachtlichen Unbeholfenheit sei bei dieser Gelegenheit gedacht. Wenn es einer so recht gut gemeint hat und so rührend daneben geraten hat mit seinem Geschenk. Humoristen erzählen von diesen Dingen in allen Witzblättern und gelegentlich erlebt man's auch einmal selbst. Komische Sachen gibt's da. Habt Humor, besonders unter dem Christbaum! Lacht's euch nicht anmerken, daß da etwas nicht stimmt!

Der Umtausch nach den Feiertagen gehört zum Weihnachtsstundendienst. Weihnachten ist schön. Und das größte Geschenk, das Menschen einander geben können, ist, das sie einander gut sind. Vielleicht ist einiges da wieder gutzu-machen, und einer wartet darauf, daß ihr wieder werdet zu-einander, wie ihr einmal wart. An Weihnachten geht das leichter einzuweisen als sonst. Das Christkind kommt zu jedem, der guten Willens ist. Fröhliche, gelegnete Weihnachten!

Bezugspreis-Ermäßigung.

Im Verfolg eines Abkommens der Zeitungen in Wiesbaden und Mainz tritt im neuen Jahre eine Senkung der Bezugspreise ein.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kostet vom 4. Januar 1932 ab für die Bezugszeit von 2 Wochen 80 Pfg. ausschließlich Zustellungsgebühr.

Der Verlag.

Gesamtkaufkraft der Bevölkerung bleibt die gleiche oder geht noch zurück, so daß jeder Wagon Apfelsinen eine entsprechende Menge heimisches Obst und Gemüse verdrängt. Hierzu ist weiter zu bemerken, daß damit zwar ausländischer Blumenkohl zum billigen Preis zu kaufen ist, gleichzeitig aber heimisches Wintergemüse, wie Rosenkohl, Wirsing, Rot- und Weißkraut, sowie Endivien und Feldsalat im Preis völlig entwertet wird. Es ergeben sich sehr trübe Aussichten für den Absatz des heimischen Treibgemüses im März, April und Mai. Dem Absatz der deutschen Gemüse- und der Preisbildung ist mit Zollmaßnahmen allein nicht beizukommen. Die Landwirtschaftskammer beantragt daher auf das Dringende: Eine Kontingentierung der Einfuhr, ein gänzliches Verbot jeglicher Einfuhr in den Zeiten, in denen ausreichend deutsches Gemüse auf dem Markte vorhanden ist. Hinsichtlich des Weinabfahres hat die italienische Regierung ebenfalls vorbildliche Maßnahmen getroffen. Die Kammer beantragt daher, bei der Zuteilung von Devisen die Interessen des deutschen Weinbaues zu berücksichtigen. Für unumgänglich notwendig hält die Kammer weiterhin die Einführung gleichartiger Maßnahmen in den deutschen Weinbaugebieten und bittet auf das Dringende, den einschlägigen Vorschlägen, die von dem Verbande preussischer Weinbaugelände und den Genossenschaftsverbänden gestellt sind, stattzugeben.

— **Kraftseilposten zum Winterport.** Die Deutsche Reichspost übernimmt bei günstigen Schneeverhältnissen mit heizbaren Kraftomnibussen an den Weihnachtsfeiertagen und bei Bedarf auch an anderen Tagen Sonderfahrten in das Winterportgebiet um den Feldberg im Taunus. Die Abfahrt erfolgt 8.30 Uhr vormittags am Neuen Museum. Auskunft erteilt die Kraftwagenstelle des Telegraphen-Bauamts Wiesbaden, Luisenstraße 10/12.

— **Theresia darf kein Junge heißen.** Das Oberlandesgericht Darmstadt hat sich grundsätzlich zu der Frage der Vornamen-Gebung geäußert. Ein heftiger Standesbeamter hatte nämlich für einen Knaben die beantragten Vornamen Ludwig, Alphonse, Theresia eingetragen. Der letzte Beiratsname wurde beantragt und auf eine Verfügung des Amtsgerichts hin die Forderung dieses Namens beschlossen. Die sofortige Beschwerde des Vaters wurde vom Landgericht zurückgewiesen und die sofortige weitere Beschwerde auch vom Oberlandesgericht verworfen. Die letzte Instanz hat erklärt, besonders gefehliche Vorschläge über die Vornamen bestanden nicht. Im allgemeinen sei Gewohnheitsrecht maßgebend. Antikörper oder sinnlose Vornamen seien nicht eintragungsfähig. Der Vornamen solle die Unterscheidung der einzelnen Träger des gleichen Familiennamens ermöglichen, wie auch deren Geschlecht kennzeichnen. Daher sei allgemeine Aufstellung, daß männlichen und weiblichen Personen nur die ihrem Geschlecht zukommenden Vornamen beizulegen seien. Als Ausnahme sei — einer im katholischen Volksteil weit verbreiteten Sitte entgegenkommend — der Beiratsname Maria auch für Knaben zugelassen. Das Befehlen einer ähnlichen Abgrenzung für andere weibliche Vornamen, zum Beispiel Theresia, sei ebenso wenig anzuerkennen wie die des Gebrauchs männlicher Vornamen für Mädchen. Es entspreche der Gefahr der Verwirrung, wenn etwa in der gleichen Familie Kinder beiderlei Geschlechts männliche und weibliche Vornamen nebeneinander trügen.

— **Beleuchtungsanlage zwischen Mitgliedern des Kommunalparlaments.** Vor der Abteilung für Privatklagen in Frankfurt a. M. standen zwei von dem Reichsstaatsanwaltschaften

Jacob Sprenger angelegte Klagen an. In beiden Fällen handelte es sich um Vorgänge bei Eröffnung des Kommunalparlaments am 23. März in Wiesbaden. Hier kam es zu lebhaften Tumulten, als Sprenger gefordert hatte, daß man in eine Besprechung der Eröffnungsrede des Oberpräsidenten eintreten solle. Es war bisher nicht üblich, solche Eröffnungsreden zur Debatte zu stellen, und es wurde auch seitens des Vorsitzenden Bürgermeister Graf auf diese Forderung hingewiesen. Sprenger begab sich lebhaftem Widerspruch, und es wurden verschiedene Male rufe gemacht. Der Abgeordnete Kirchner soll Sprenger Schärfe zugerufen, der Abgeordnete Lang-Frankfurt sollte ihn einen Arbeitermörder bezeichnen haben. Gegen Kirchner und Lang klagte Sprenger. Kirchner bestritt, den Ausruf getan zu haben und es wurden eine Anzahl Zeugen vernommen. Das Gericht wird seine Entscheidung in dieser Sache am 30. Dezember verkünden. Lang, der während der Gerichtsverhandlung wegen des Ausdrucks „gemeiner Lügner“ Widerklage gegen Sprenger erhob, will sich in anderer Weise geäußert haben und beantragte die Vernehmung mehrerer Zeugen. Das Gericht gab diesem Vernehmungsantrag statt und vertagte die Verhandlung auf den 9. Januar.

— **Vermiit wird seit dem 11. November d. J. der Wäcker Daniel Schärer, 20. 11. 62 zu Weinheim bei Alzen geboren, Wiesbaden Adolfsstraße 1, bei Schülz wohnhaft gewesen. Beschreibung:** etwa 1,65 Meter groß, breitschultrig, belfeist, graue Haare, breites Gesicht, graue Augen, vollständige Zähne, an der linken Halsseite eine etwa 2 Zentimeter lange Narbe; Bekleidung: graue Sportmütze, ver-mutlich grüne Joppe. — Ferner wird vermietet seit 12. 12. 31 der Dienleher Heinrich Michael Wetterau, 2. 10. 11 zu Wiesbaden-Biebrich geboren, dort, Weibergasse 8 wohnhaft gewesen. Beschreibung: etwa 1,75 Zentimeter groß, schlant, dunkelblond, Scheitel rechts, gebrauntes Gesicht, braune Augen, vollständige Zähne, D-Beine, Blinddarms-operationsnarbe. Bekleidung: blaue Mütze, braun gep-sprengelter Überzieher, grauweiß geprenkelter Rock, eben-solche Weste, blaue Hose, Tricotunterhosen, grünes Arbeits-hemd, weiche, weiße Kragen, gestrichelte beige Woll-strümpfe, schwarze Halbhuhe. Mitteilungen über den Ver-bleib der Vermietten werden auf Zimmer 39 der Kriminal-polizei entgegengenommen.

— **Gardinenbrand.** Auf dem Kaiser-Friedrich-Ring ge-rieten gestern abend in einem Wohnzimmer die Fenster-gardinen in Brand. Die Feuerwehr wurde alarmiert, brachte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da die Bewohner die Flammen bereits gelöscht hatten.

— **Aus dem Fenster gesprungen.** Heute morgen gegen 4 Uhr sprang der Freiseur Erwin V. in der Luisenstraße aus einem im ersten Stockwerk eines Hauses gelegenen Fenster auf die Straße. Er stürzte und brach sich beide Beine. Die Sanitätswache brachte ihn gegen 4 Uhr morgens ins Städtische Krankenhaus.

— **Personalveränderungen bei den Standesämtern.** Bureauinspektor Vizinger ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk in Wiesbaden-Bierstadt (nicht Wiesbaden-Biebrich, wie am Mittwoch irrtümlich ge-meldet wurde) und der Obersekretär Wilhelm Klein-dahlst zum Stellvertreter des Standesbeamten, und beide zu Stellvertretern in allen Standesamtsbezirken des Städti-treies Wiesbaden ernannt.

— **Hohes Alter.** Fräulein Berta Stüwer, Zieten-ring 10, feierte in diesen Tagen ihren 87. Geburtstag. Seit 29 Jahren wohnt sie in derselben Wohnung und ist eben-solange Zeit Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Die Jugendspielgruppe der Neufriedengemeinde,** die bereits am Reformationsfest mit großem Erfolg im Ge-meindehaus Elsfasser Platz ein Bühnenstück zur Vorführung brachte, wird ebenfalls am 2. und 3. Weihnachtstag mit einem Märchenpiel „Es waren zwei Königs-kinder“ vor die Öffentlichkeit treten. Bei der Vorführung wirkt erstmals das Orchester der Spielgruppe mit, das aus Jugendlichen zusammenge stellt wurde. Der Erlös der Vorführungen dient Zwecken der Jugendpflege.

— **Eine Weihnachtsfeier für Kinder** veranstaltet die Deutsche Volkspartei unter Mitwirkung des Frö-beseminars (Frau Grothus) am Montag, 28. Dezember, nachmittags 16 Uhr, im Saale des Hotels Metropole. Zur Aufführung gelangen verschiedene Tänze und musikalische Darbietungen, sowie ein Märchenpiel „König Wictel der Erde“ von Marie Grothus.

Die Durchführung der Mietsenkung in Wiesbaden.

Zweifelsfragen der Notverordnung und der preussischen Ausführungsverordnung. — Die Mietverhältnisse im Altbau. — Die Mietsenkung in der Praxis. — Die Schwierigkeiten bei den gewerblichen Räumen und den großen Wohnungen. — Gelegliche Miete und vereinbarte Miete. — Die abzugsfähigen Nebenleistungen. — Die Grenze des Kündigungsrechtes. — Die Mietsenkung bei den Neubauwohnungen.

Im Anschluß an die Ausführungsbestimmungen über die Senkung der Mieten hat die preussische Regierung eine Durchführungsverordnung erlassen, deren Inhalt wir bereits auszugeweiht veröffentlicht haben. Um jedoch noch eine Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse in den Kreisen des Wiesbadener Hausbestandes und der Mieterschaft bezüglich der Mietverhältnisse im Altbau, bei Geschäftsräumen und größeren Wohnungen sowie bei Neubauten und bezüglich des Kündigungsrechtes vorzunehmen, weitgehend zu beleuchten, erscheinen noch besondere Ausführungen über die praktische Durchführung der Mietsenkung in Wiesbaden erforderlich.

Es muß dabei beachtet werden, daß nicht eine Senkung der geleglichen Miete um 10 Prozent der geleglichen Miete noch eine Senkung der Friedensmiete um 10 Prozent der Friedensmiete, sondern eine Senkung der geleglichen Miete um 10 Prozent der Friedensmiete erfolgt. Die gelegliche Miete für mit Hauszinssteuer belastete Altmietwohnungen ist in Wiesbaden verschieden hoch. Sie beträgt in Alt-Wiesbaden 120 Prozent der Friedensmiete zuzüglich 11 Prozent für den 100 Prozent der Grundvermögenssteuer übersteigenden Betrag der städtischen Grundsteuer, 4 Prozent für den 100prozentigen Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer und weitere 0,25 Prozent für die fällige Erhöhung der Müllabfuhrgebühr, insgesamt also 135,25 Prozent der Friedensmiete. Für den Stadteil Wiesbaden-Biebrich können außer den vorstehend angegebenen 11 und 4 Prozent für die Erhöhung der Müllabfuhrgebühr sogar 0,5 Prozent umgelegt werden, so daß sich dort die gelegliche Miete auf insgesamt 135,75 Prozent errechnet. In den Stadtteilen Wiesbaden-Schierstein und Wiesbaden-Sonnenberg sowie in den übrigen Stadtteilen kommen statt der umlegbaren 11 Prozent nur 7,25 Prozent und die 4 Prozent als Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer in Frage, nicht aber eine Umlage der Müllabfuhrgebühr, so daß dort die gelegliche Miete 131,25 Prozent beträgt. Nur für Wiesbaden-Sonnenberg kommt ein Zuschlag von 0,25 Prozent für die erfolgte Erhöhung der Müllabfuhrgebühr hinzu. Als Friedensmiete gilt auch für Wiesbaden die Miete, die am 1. 7. 1914 galt. Da die gelegliche Miete um 10 Prozent der Friedensmiete zu senken ist, ergibt sich folgendes zweifelslos für die Mehrzahl der Fälle anwendbares Beispiel. Betrag der Friedensmiete einer Wohnung jährlich 800 bzw. monatlich 50 Mark, so sind 10 Prozent hiervon, jährlich also 80 Mark bzw. monatlich 5 Mark von der heute in Alt-Wiesbaden geltenden geleglichen Miete (811,50 Mark im Jahr bzw. 67,25 im Monat) in Abzug zu bringen. Der Mieter hat also ab 1. Januar jährlich zu zahlen 731,50 Mark statt 811,50 Mark im Jahr und 62,25 Mark statt 67,25 Mark im Monat. In den neuen Stadtteilen ist das vorerwähnte Beispiel auf der Basis des veränderten Prozentsatzes der geleglichen Miete entsprechend anzuwenden.

Wesentlich ist, daß die Friedensmiete genau festliegt und als die anerkannte Grundlage für die Berechnung der geleglichen Miete bisher von den Mietern und dem Besitzer eines Hauses in gleicher Weise anerkannt worden ist.

In Wiesbaden gestaltet sich in zahlreichen Fällen, insbesondere bei der Berechnung der neuen Miete für Großwohnungen und gewerbliche sowie Geschäftsräume die Neuberechnung aus dem Grunde überaus schwierig, weil sehr oft nicht die gelegliche Miete gilt, sondern die Parteien eine abweichende Miete vereinbart haben. In diesem Falle ist in erster Linie entscheidend, ob diese vereinbarte Jahres- oder Monatsmiete unter der geleglichen oder über der geleglichen Miete liegt. In denjenigen Fällen, in denen die Friedensmiete nicht genau bekannt ist, muß die Entscheidung des Mieteinigungsamtes angerufen werden, das die Friedensmiete zu ermitteln hat. In zahlreichen Fällen haben die Hausbesitzer den Mietern von Großwohnungen und gewerblichen Räumen in den letzten Jahren und Monaten bereits die Mieten um einen beachtlichen Prozentsatz ermäßigt. In diesen Fällen kann der Hausbesitzer den Mietern ohne weiteres diese Ermäßigung in Anrechnung bringen. In den Fällen, in denen der Hausbesitzer bereits eine derartige Senkung der Mieten vorgenommen hat, daß sie niedriger sind als die Friedensmieten, kann eine weitere Ermäßigung nicht mehr eintreten, denn die vorgenommene Ermäßigung beträgt mehr als 10 Prozent der Friedensmiete. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß diese Ermäßigung auf der Basis einer freiwilligen vertraglichen Vereinbarung zwischen dem Mieter und Hausbesitzer erfolgt ist.

In den Fällen, in denen z. B. die Mieten von dem Mieteinigungsamt herabgesetzt worden ist, weil besondere Umstände die Veranlassung zur Senkung gegeben haben, darf diese Ermäßigung nicht angerechnet werden.

Dat bei Geschäftsräumen oder bei größeren Wohnungen beispielsweise laut Mietvertrag ein Mieter monatlich 300 Mark zu zahlen, so ist der Abzug von 10 Prozent nicht von dem Betrag von 300 Mark zu machen, sondern von dem entweder bekannten oder festzustellenden Friedensmietbetrag. Angenommen, die Friedensmiete hat 250 Mark betragen, so können im Normalfall 25 Mark von dem Betrag von 300 Mark in Abzug gebracht werden. In den Fällen, in denen zwischen den Mietern und dem Hausbesitzer absehlich ein anderer Betrag als Friedensmiete statt der tatsächlich erzielbaren Friedensmiete eingeleitet worden und in diesem Falle von diesem Betrag die Berechnung der Zuschläge zur geleglichen Miete vorgenommen worden ist, wird der nunmehr vorzunehmende Abzug nur von der tatsächlichen Friedensmiete vorgenommen. z. B.: Die Friedensmiete war für eine Wohnung auf 200 Mark monatlich errechnet. Im Mietvertrag ist jedoch als Friedensmiete ein Betrag von 230 Mark festgelegt, wozu die üblichen Zuschläge zur geleglichen Miete kommen. In diesen Fällen wird ebenfalls der 10prozentige Abzug nur von der tatsächlichen Friedensmiete vorgenommen, es werden also hier nicht 23 Mark, sondern nur 20 Mark in Abzug gebracht werden können. In dem gerade umgekehrten Falle, in dem bei einer Friedensmiete von 200 Mark monatlich im Vertrag nur eine Friedensmiete von 170 Mark festgelegt worden ist, erfolgt der Abzug gleichfalls von der tatsächlichen Friedensmiete von 200 Mark. Es kommen ebenfalls 20 Mark statt nur 17 Mark in Abzug. In den zahlreichen Fällen, in denen in den letzten Jahren gerade in Wiesbaden mit Rücksicht auf die Entwicklung der steuerlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Friedensmieten von dem hiesigen Mieteinigungsamt neu festgelegt und dabei erhöht oder ermäßigt worden sind, ist bei der Berechnung des im Rahmen der Mietsenkung abzugsfähigen Betrages diese geänderte Friedensmiete zu

grunde zu legen, die zurzeit auch die Grundlage für die Berechnung der geleglichen Miete bildet. Eine besondere Berechnung ist des weiteren für Wohnungen in Villen, mit Heizung, Warmwasser sowie Fahrstuhlbenutzung erforderlich, weiterhin in allen Fällen, in denen vom Hausbesitzer besondere Nebenleistungen gewährt werden, die bisher mit der Miete verrechnet worden sind. In diesen Fällen ist zunächst für die Berechnung der geleglichen Miete von der Friedensmiete ein Abzug in einer bestimmten Höhe zu machen.

Normalerweise können für die Warmwasserversorgung 3 Prozent und z. B. für Zentralheizung mindestens 7 Prozent der Friedensmiete in Abzug gebracht werden.

Bei einer Friedensmiete von bisher monatlich 100 Mark werden also für Zentralheizung und Warmwasserversorgung 10 Mark in Abzug gebracht, so daß ein Grundfriedensmietbetrag von 90 Mark verbleibt. Von diesem Betrag kommen nunmehr 10 Prozent, also 9 Mark in Abzug, d. h. um diesen Betrag ermäßigt sich auf Grund der Notverordnung die derzeitige Miete. In Streitfällen hat das Mieteinigungsamt zu entscheiden, das seine Entscheidung endgültig und bindend für die Gerichte und Verwaltungsbehörden trifft.

Bedeutungsvoll sind für das einmalige außerordentliche Kündigungsrecht folgende Hinweise. Dieses Kündigungsrecht gilt nur für vor dem 15. Juli 1931 geschlossene und über den 31. März 1932 hinauslaufende Mietverträge. Die Kündigung muß schriftlich erfolgen bis zum 5. 1. 1932. Wichtig ist für den Hausbesitzer, daß diese Kündigung ausgeschlossen ist, wenn der Hausbesitzer auf den besonderen Wunsch des Vermieters teilspezifische Aus- und Umbauten der gemieteten Räume insbesondere zu gewerblichen und geschäftlichen Zwecken in dem letzten Jahre vorgenommen hat und sich aus diesem Grunde eine längere Vertragsdauer hat von dem Mieter garantieren lassen. Dieser Fall wird in Wiesbaden nicht vereinzelt sein. Das Kündigungsrecht ist fernerhin dem Mieter verwehrt, wenn der Hausbesitzer sich mit dem Mieter im Laufe des Jahres 1931 bereits auf eine Senkung der Miete um mindestens 20 Prozent freiwillig geeinigt hat. Daß trotzdem auch jetzt noch eine Einigung bzw. eine weitere freiwillige Sen-

Wiesbaden-Biebrich.

Im Diakonissenheim fand, wie alljährig, die Weihnachtsfeier statt an der zahlreich erschienene Freunde des Heimes teilnahmen. Pfarrer Kübler hielt die Ansprache. Er dankte vor allem den Hauseltern für ihre treue Arbeit an den Kindern, den Diakonissen für ihre selbstlose, aufopfernde Pflege der Kranken und Armen, der Gemeinde und dem Vorstand des Hauses. Er gab auch darüber seiner Freude Ausdruck, daß so viele Freunde dem Heim, trotz der schweren wirtschaftlichen Not, die Treue bewahrt haben. Die Kinder trugen Lieder und Gedichte vor.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 28. Dezbr.	19.30 Uhr: „Cenani“. Stammr. A, 16. St.	20 Uhr: „Stargasse 3“. Stammr. II, 16. St.	14 u. 20 Uhr: A. Saale Kultur Grobfilm: „Von Reno bis zum Geben“.
Dienstag, 29. Dezbr.	19.30 Uhr: „Samson u. Dalila“. Stammr. B, 16. St.	20 Uhr: „Das verfluchte Geld“. Stammr. I, 16. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Hochbrunnen. 14 u. 20 Uhr: Konzerte. 19 Uhr im A. Saale Lichtbild-Exhibition: „Japan, China und Mandchurien“.
Mittwoch, 30. Dezbr.	19.30 Uhr: „Undine“. Stammr. C, 16. St.	20 Uhr: „Der Kampf in der Schlinge“. Stammr. IV, 16. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Kaffee-Konzert. 20.30 Uhr: Großer Weihnachts- Ball.
Donnerstag, 31. Dezbr.	19 Uhr: „Die Blume von Hamar“. Häcker Stammreihe.	19.30 Uhr: „Das verfluchte Geld“. Stammr. III, 16. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Hochbrunnen. 17 Uhr: Großer Konzert.
Freitag, 1. Januar	19 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Stammr. E, 16. St.	20 Uhr: „Summ erheit Male.“ „Lied in 3 Akten“ von Franz Schreker. Stammr. VI, 16. St.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 16 Uhr: Symphonie-Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Konzert.
Samstag, 2. Januar	19 Uhr: „Schneewittchen und die 7 Zwerge“. Häcker Stammreihe. 19.30 Uhr: „Die Blume von Hamar“. Stammr. A, 16. St.	20 Uhr: „Das verfluchte Geld“. Stammr. V, 16. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Kaffee-Konzert. 18 und 20 Uhr: Dance-Ball. Rat. Scherker. 20 Uhr: Konzert.
Sonntag, 3. Januar	19.30 Uhr: „Oberon“. Stammr. F, 16. St.	20 Uhr: „Die leichte Haube“. Stammr. IV, 16. St.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Hochbrunnen. 11.30 Uhr: Orgel- und Morgenspiele des Männergesangs- vereins „Freibauer“. 16 Uhr: Konzert. 16 und 20 Uhr: Barock-Schau. Rat. Scherker. 20 Uhr: Deutsch. Opern-Abend

* Der Wiesbadener Madrigalkreis singt unter seinem Leiter Ernst Laaff am 2. Weihnachtstag um 20 Uhr in der Lutherkirche. Orgelwerke, von Fritz Joch gespielt, wechseln mit Chorvorträgen, bei denen jeweils mehrere Sätze des gleichen Weihnachtsliedes von verschiedenen Mitgliedern des 15.-17. Jahrhunderts aneinander gereiht sind, und einer von Margarete Graf gesungenen Alt-Sololantate, sowie Blödsinnsmusik ab. Der Reizarttag des interessanten Konzerts liegt dem von der Lutherischen-Gemeinde eingerichteten Mittagstisch zu.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Rathaus-Theater. Im Mittelpunkt des Weihnachtsprogramms steht Hans Albers' neuer Tonfilm „Der Draufgänger“, eine geglückte Mischung von Kriminal-, Abenteuer- und Liebesgeschichte. Ihr Held ist ein Hamburger Hafenpolizist, der bei nächtlicher Inspektions-

lung der Miete erfolgen kann, ist selbstverständlich. In diesem Falle ist ein erneuter Vertragsabschluß zwischen dem Mieter und dem Vermieter angebracht.

Bezüglich der Mietsenkung bei den Neubauten geben weder die Ausführungsbestimmungen der Reichsregierung noch die Durchführungsverordnung der preussischen Regierung einen rechtlichen klaren Aufschluß.

Fest steht, daß sowohl bei den häußlichen als auch den privaten Neubauten eine Mietsenkung ab 1. 1. 32 um einen bestimmten Prozentsatz nicht eintritt. Es erfolgt nur eine Senkung dadurch, daß die Miete anteilig um den Betrag ermäßigt wird, um den sich die laufende Belastung des Grundstücks verringert.

Waren zum Beispiel in einem privaten Neubau vom 1. 1. 31 fünf Wohnungen zu einer Jahresmiete von je 1000 Mark und weitere fünf Wohnungen zu einer Miete von 500 Mark vermietet, betrug also der Gesamtmietertrag im Jahr 7500 Mark, so erfolgt, falls sich der Zinsaufwand des Vermieters um beispielsweise 750 Mark verringert, eine Senkung der Jahresmiete von 1000 Mark um 100 Mark und der von 500 Mark um 50 Mark jährlich. Die Kosten für Zentralheizung und sonstige Nebenleistungen bleiben auch bei der Berechnung der Mietsenkung für Neubauwohnungen außer Betracht.

Bei den Neubauwohnungen darf der Hausbesitzer ebenfalls in den Fällen, in denen zurzeit eine niedrigere Miete gezahlt wird als der Mietzins für die mit dem 1. 1. 31 beginnende Mietzeit, den Unterschied auf die jetzt eintretende Senkung anrechnen. Die Anrechnung erfolgt in gleicher Weise wie bei den Altbauten. Beachtlich ist für die zahlreich Mieter von Wohnungen in Siedlungshäusern usw., daß diese Anrechnung nicht erfolgen kann, wenn der Unterschied darauf beruht, daß seit dem 1. 1. 1931 aus irgend welchen Mitteln Beihilfen oder Vergünstigungen gewährt worden sind.

Bezüglich der Senkung der Mieten für die städtischen Neubauten müssen die Beratungen der städtischen Körperschaften und das Ergebnis der Berechnungen abgewartet werden, die zurzeit von der Verwaltung der städtischen Miethäuser bezüglich der durch die Zinssenkung für die Stadtverwaltung eintretenden Ersparnis angestellt werden. Alsdann wird es möglich sein, zu den praktischen Fällen Stellung zu nehmen.

Mit der Aufzeichnung der vorerwähnten Gesichtspunkte ist zweifellos die Reihe der Zweifelsfragen noch nicht restlos erschöpft, doch dürfte es vor allem darauf angekommen sein, in erster Linie für die nächsten Tage, die den Verhandlungen zwischen Hausbesitz und Mietern weitgehend gewidmet sein werden, in den wichtigsten Punkten die vorherrschende Unklarheit und Rechtsunsicherheit zu beseitigen und Mißgriffen sowie Mißverständnissen vorzubeugen.

fahrt ein Räbel aus dem Wasser fischt; mit ihr gelangt das Ende eines Räuels aufreger und gefährlicher Geschehnisse in seine Hand. Die kleine müde ohne ihr Wissen Zwischenträgerin bei einem großangelegten Verleumdungsfall spielen. Sie geriet in den Konfuzienkampf zweier Verbrecher, wird als Vordogel gebraucht und selbst verdächtigt. Aber ihr Ketter, der Hafenpolizist, glaubt an sie, durch alle Fährlichkeiten reißt er treu zu ihr, auch als sie sich von ihm losläßt, verbleibt durch Versprechungen einer glänzenden Karriere. Mit zäher Energie verfolgt er die Spuren der Verbrecher und erlegt sie in nervenaufreizendem Kampf. Die der Film vorzüglich die Spannung zu steigern weiß, versteht er sich auch auf ungemein plastische Milieuschilderung, in härtestem Realismus erlebt der Zuschauer die Umwelt des Hafens, die Kneipen, die zweifelhaften Vergnügungstätten, aber auch das elegante Milieu eines Großstadthotels und einer Luxusjacht. Was den Eindruck des Ganzen noch wesentlich vertieft, ist Hans Albers' ausgezeichnete Leistung in der Titelrolle. Er stellt einen Kerl von vitaler Kraft wuchtig auf die Beine, den rechten Draufgänger, zäh, schnell entzündet, unerbittlich in seinen Plänen, aber zugleich gutherzig und hilfsbereit; dazu als Reiter, Schwimmer, Boxer ein Sportsmann, der sich sehen lassen kann. Martha Eggerth gibt seiner Partnerin die rechte Mischung von Unschuld und Abenteuerlust, Gerda Maurus ist Typ der raffinierten Intrigant und koketten Frau. Prägnant zeichnet Stahl-Rachbaur einen dunklen Ehrenmann, für komische Episoden sorgt als Kriminalassistentin die urwüchsige Senta Söneland. — Außerdem gibt es im Weihnachtsprogramm die Ballettrevue der „Zwölf Helen Jackson Girls“ zu sehen.

* Film-Palast. Die Musik zur „Fiedermaus“ von Johann Strauß bleibt ewig jung und tut auch in dem Film gleichen Namens ihre Schuldigkeit, zumal da die Tonwiedergabe hier eine besonders gute ist. Die Regie von F. Lanner bietet glattes Handwerk; man könnte ihr vielleicht vorwerfen, daß sie sich gelegentlich mit überflüssiger Kleinarbeit in den Vordergrund schiebt und die verdauliche Verwechslungsform des Librettos zur Hauptsache macht. Hübsch ist die kulturgeschichtliche Ausmalung der Zeit von 1870, besonders nach der Seite der Mode hin. Die Tournieren, Bolants und Chiffons der Damen sind uns bereits so ferngerückt, daß wir sie als reizvoll empfinden. Auch ein Cancan, der unseren Großmüttern als der Gipfel der Verworfenheit vorlief, ist in der Bilderfolge eingelassen. Heute bedarf es bereits eines historisch geklärten Bildes, um zu erkennen, wie viel graziöse Kunst erforderlich war, um ein paar schwarzgekleidete schlanke Beine aus einer Spitzenhut ungezügelter weicher Unterwäsche für eine Sekunde auftauchen zu lassen. Darstellend wird Vorzügliches geleistet. Anny Ondra als abenteuernde Jose klappt die Augen auf und zu wie eine Puppe mit einem Uhrwerk im Magen. Sie springt mit einem Satz aus einer Szene in die andere, daß der berühmte Cul de Paris auf ihrer Rückseite lustige Hopper macht, sie knobert, wo es was zu knabbern gibt und trinkt mehr Sekt, als ein Mensch vertragen kann. Iwan Petrovich sieht genau so aus, wie sich die kleinen Mädchen vor 50 Jahren einen Märchenprinzen vorstellten: Eine schöne Uniform, ausgefüllt mit der düsteren Seele eines verblödeten Kronprinzen, der Stöckel von Vitrinfischen mit dem Revolver abschleift. Hans Junkermann und Georg Alexander sind lustig wie immer.

* Hof-Palast. Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag finden vormittags 11.30 Uhr Vorstellungen des Filmwerkes „Die Seelächter des Weltkrieges“ statt.

* Das Thalia-Tonfilm-Theater zeigt während der Weihnachtsfeiertage den neuen Schwanz des deutschen Lichtspiel-Syndikats „Der Stolz der Kompanie“, der nach der gleichnamigen Burleske von Wilhelm Hartmann gedreht wurde. In diesem Militärfilm wird konsequent der Stil der Vorkriegszeit in der Ausstattung, den Kostümen und im Milieu gewahrt. Die Rolle des Russenführers Diestelbed wird von Heinz Rühmann gespielt. Ferner: Fritz Kampers, Adolf Wohlbrud, Trude Berliner, Christl Marbach, Ilse Korfeld, Paul Hentels, Walter Steinbed.

* Union-Theater. Als Weihnachtsprogramm läuft der Großfilm „Drei Leidenschaften“ mit Iwan Petrovich und Alice Kerr. Ferner der große Militärfilm „Kaczka“.

marel" in Neuaufführung. In den Hauptrollen Fritz Schulz, Hans Junkermann, Ernst Beredes, Hanni Weiße, Trude Lehmann usw.; außerdem ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Gesangsverein „Gutenberg“ hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am Freitag, 25. Dez. (erster Feiertag), im Volkshaus, Welltriftstraße 49, ab.

* Der „Schubertbund“ veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3.30 Uhr beginnend, seine Weihnachtsfeier im Paulinenhof mit nachfolgendem Ball.

* Die Weihnachtsfeier des Christl. Vereins junger Männer findet am ersten Feiertag, abends 8 Uhr, statt. Musikalische Darbietungen umrahmen das Festspiel und die Ansprache.

Weihnachtsfeiern.

Die Nassauische Blindenfürsorge, E. B., Wiesbaden, veranstaltete Mittwochnachmittag 5 Uhr in der Aula der Landesblindenschule den schaukelbesetzten Blinden eine Weihnachtsfeier, in der die Blinden zeigten, daß sie an den Kulturwerten des menschlichen Lebens lebendigen Anteil nehmen. Die Blinden Stimmer und Geis leiteten auf Harmonium und Violine mit Handels Orga den Abend stimmungsvoll ein. Der Gemischte Chor der Blinden schloß sich mit dem Vortrag von Handels „Sanctus“ aus der deutschen Messe an. Eine Mitwirkende verstand es, mit einem Gedicht „Weihnachten“ die Höhe der Stimmung zu erhalten, während Mozarts Largo aus dem Krönungskonzert für Violine und Klavier die Andacht noch zu steigern wußte und der Gemischte Chor mit einem Weihnachtslied in alt-böhmischer Volkweise seine beachtlichen Kräfte zeigte. Mit dem Gedicht: „Kaiser Heinrichs Weihnacht“, außerordentlich verständnisvoll von Fr. Beder vorgetragen, kamen weltgeschichtliche Klänge zu Gehör. Der Gemischte Chor sang ferner noch das Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“. Mozarts Menuett für Violine und Klavier gab fröhlichem Empfinden Ausdruck, ein Weihnachtsgebet, vorgetragen von Fr. Heil, schloß die innere Anteilnahme in Worte der seelischen Erhebung und der Gemischte Chor führte mit „Stille Nacht, heilige Nacht“ an die Weihnachtsgeschichte heran. In seiner Ansprache ging Pfarrer v. Bernus vom Friedhof der Heimatlosen auf der Insel Solt aus, auf dessen Eingang das Kreuz von Golgatha das Los der Heimatlosen bezeugt. Über Heimatlosigkeit ist im Grunde allgemeines Menschenjoch, in das Weihnachten als die Sprache der Himmelswelt durch Jesus hineinleuchtet. Der Vereinsvorsitzende Fabrikant Wolfmann dankte allen Mitwirkenden, Vätern und Spendern namens des Vereins. Mit dem Gesang: „O du fröhliche“ wurde die Feier beendet, die für alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterließ. Im Speisesaal der Anstalt folgte die Bescherung, zu der recht ansehnliche Gaben beigelegt waren, für die Blinden eine rechte Freude und Erhebung.

In der Dietsmühle.

dem Heim der städtischen Kleinentner und Kleinentnerinnen, fand wieder, von der Stadt Wiesbaden veranlaßt, mit Unterstützung ehrenamtlich tätiger Kräfte von künstlerischer Befähigung Mittwochsabend eine Weihnachtsfeier statt. Nach dem gemeinsamen Lied: „Stille Nacht“ hielt zunächst Pfarrer Rump eine Ansprache über Weihnachten als Fest der Erinnerung für die Alten an frohe Kinderstage. Die Geschichte des Weihnachtsgedankens ist aus der Kirche bis mitten unter das Volksleben gewandert und will Frieden unter die Menschen tragen, um zu dem Sinn des Lebens Jesus Christus zu führen. Es folgten in abwechselnder Reihe die künstlerischen Darbietungen: Fr. Agnes Rosenstein sang mit schöner Sopranstimme Pöcher und Arien bei steigendem Erfolg. Herr V. Wengert erregte starke Aufmerksamkeit durch ein Weihnachtspotpourri für Klavier, Glöckenspiel, Flöte und anderes. Heinz Gross sang u. a. mit reiner, großer Baritonstimme Schmidt-Carlens „Wintertraum“ und „So einer war auch er“. Fr. Erna Schlegel, die mit feiner Anpassung am Klavier begleitete, zeigte sich auch als Solistin mit Brahms' Intermezzo und Scherzo als Pianistin von Rang. Das Doppelquartett des Männergesangsvereins erklang mit Schuberts „Sanctus“ und Beethovens „Hymne an die Nacht“, reichten Beifall für seine prachtvollen Leistungen. Stadtrat Hölz, der nebst Direktor Ries die Stadtverwaltung vertrat, dankte allen Mitwirkenden für ihre hervorragenden Leistungen, die den Hausinsassen eine rühmensewerte Weihnachtsfreude bereiteten und darum höchste Anerkennung verdienen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kesselhausbrand in der Mainzer Waggonfabrik.

— Mainz, 23. Dez. Im Kesselhaus der Waggonfabrik Mainz-Kombach brach in der vergangenen Nacht auf noch ungeklärte Weise Feuer aus, das von der Fabrikwehr und freiwilligen Feuerwehr allein nicht bewältigt werden konnte, weshalb die Mainzer Berufsfeuerwehr zu Hilfe geholt wurde. Nachdem die Hauptgefahr beseitigt war, rückten die Berufs- und die Kombacher Freiwilligen Feuerwehr wieder ab, während die Fabrikwehr die Aufräumarbeiten und die Brandwache übernahm. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Zusammenlegung des Distriktes mit dem Kreis Siegen?

— Dillenburg, 23. Dez. Im Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Verwaltungsreform taucht das Gerücht auf, daß eine Zusammenlegung des Distriktes mit dem Kreis Siegen und anderen Kreisen nicht ausgeschlossen erscheint. Bereits in einer früheren Kreisratsitzung des Distriktes ist über die Angelegenheit auf die Anfrage eines Kreisratsabgeordneten vom Landrat erwidert worden, daß über derartige Pläne noch nichts bekannt sei. Wie der „Presse-Referent des preussischen Innenministeriums dem „Herborner Tageblatt“ heute mitteilt, ist der preussische Innenminister nicht in der Lage, zu den Gerüchten über die geplante Zusammenlegung des Distriktes mit dem Kreis Siegen und anderen Kreisen Stellung zu nehmen, weil über Pläne einer etwaigen Kreiszusammenlegung, die keineswegs schon endgültige Gestalt angenommen haben, weder einer breiteren noch einer engeren interessierten Öffentlichkeit Mitteilung gemacht werden könne.

!! Strich i. Aha, 23. Dez. Die Eheleute Maurer Franz Moos und Maria, geb. Dillmann, hier, feiern am Sonntag, 27. Dezember, das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Sonntag, 27. Dezember, vollendet Fräulein Anna Nikolai, hier, das 80. Lebensjahr.

— Kirchheim, 23. Dez. Bekanntlich ist der Hauptgewinn der letzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie nach der Provinz Hessen-Nassau gefallen. Die glücklichen Gewinner sind fünf Beamte und Angestellte in Kirchheim, die das Glücksel zu einem Aktel spielten.

*Im tiefen Winter der
Not muß jeder Verhoffen für
jeden Verhoffen nicht hoffen.
Es ist der fingen, der aber
das Spiel aller die finge
Gabel für alle
„Wir wollen fassen!“
von Ehrenbürger*

Der Kampf mit dem Engel.

Von Dr. Joseph Winkler, Mitglied des Reichstags.

Die biblische Geschichte kennt einen Engel des Friedens und einen Engel der Kraft. Die Hirten auf dem Felde hörten in der Heilsnacht den Lobgesang der Friedensengel. Jakob rang mit dem Engel der Kraft und ließ ihn nicht, bis er ihn segnete.

Das Weihnachtsfest steht im Zeichen des Friedens. Dennoch braucht das deutsche Volk in dieser Weihnacht den alltestamentlichen Engel der Kraft mehr als die neuteamentlichen der Friedensbotschaft. War ist die Welt auch heute ohne Weltkrieg friedlos, voller Not, Untrost und Sader. Und Deutschland ist erst recht ohne Frieden, von einer schweren Krise heimgesucht, wieder einmal von Zwietracht und Bruderhaß zerrissen und elend. Aber wir werden den Frieden, den wir brauchen, nur erringen, wenn wir die Kraft haben, die richtigen Friedensbedingungen zu erlangen. Es gibt zwei Friedenszustände, einen der Schwäche, der Frieden formal aussieht und sich mit dem bestehenden Zustand abfindet und einen der Kraft und Gerechtigkeit, der Raum und Form eines würdigen, gesunden Lebens ist. Der Friede der Schwäche ist auf die Dauer der Friede des Todes; nur der Friede der Gerechtigkeit und Kraft ist der wahre Friede des Lebens.

Dieser Friede wird dem deutschen Volk schon über ein Jahrzehnt vorenthalten. Der Versailler Vertrag hat nur formal Frieden gebracht. Er hat einen Zustand der Ungerechtigkeit geschaffen und das geschnitten Deutschland gezwungen, ihn zu dulden. Wir wissen schon lange, daß dieser Friede eine unterirdische, schleichende, mafierte Fortsetzung des Krieges bedeutet, daß er uns und Europa nie zur Ruhe kommen lassen wird. Dies Wissen um die friedenszerstörnde Wirkung des Versailler Vertrages und ihres Kernstücks der Reparationen haben heute auch andere Völker. Es teilt sich immer stärker der politischen und wirtschaftlichen Elite der Welt mit. Das Bedürfnis nach dem echten Frieden ist gegenüber dem unechten Frieden von Versailles auf dem Marsch. Erst wenn dieser Weg zu Ende gegangen ist, wird auch die Kompromittierung des Friedens aus dem Volksbewußtsein verschwinden können, die der Friede von Versailles gebracht hat.

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht das deutsche Volk Kraft. Kraft nach zwei Richtungen. Einmal die Kraft, den unechten Frieden nicht zu wollen, dem Frieden der Schwäche grundsätzlich und dauerhaft eine Ablage zu erteilen, gerade um des Friedens willen. Das zieht eine klare Grenze nach links zu einem entwerdenden lebensfeindlichen Pazifismus hin. Das bedeutet ein Bekenntnis zur schöpferischen Unruhe, solange der Zustand des gerechten und lebenszeugenden Friedens nicht erreicht ist.

Dann aber braucht das deutsche Volk Kraft zu einem disziplinierten Befreiungskampf. Es braucht Kraft zur Ablage an die Romantik und das Chaos einer dilettantischen Politik, die Träume mit Wirklichkeit verwechselt, die nicht den Realismus hat, ohne Kraftmeierei den Weg Schritt für Schritt, ohne Absprünge in Katastrophen und Dunkelheiten zu gehen. Es braucht echte Kraft gegen die Attrappen einer falschen Kraft, die ebenfalls nicht den wahren Frieden bringen kann, die in Wirklichkeit nicht den Frieden will. Es braucht Kraft zur Ablage an die politische Hysterie und den deutschen Bruderkampf. Das zieht eine ebenso klare Grenze nach rechts.

Ein amerikanischer Geschäftsmann versicherte dieser Tage Weihnachtsgratulationen mit folgendem Text: „The spirit of Christmas travels round the world without a passport, speaking a universal language and paying no duty.“ Der Weihnachtsengel, der dies Jahr die Erde besucht, der keinen Paß braucht, keinen Zoll bezahlt und eine Sprache spricht, die alle Menschen verstehen, steht mit Trauer die Friedlosigkeit der Welt, die gegenseitige Abschließung der Völker, die Verhärtung der Staatsmänner, die babylonische Sprachenverwirrung bei der Weltkrisenbekämpfung. Er steht mit besonderer Trauer die Not und Friedlosigkeit des deutschen Volkes und möchte ihm gern den Frieden geben. Aber er kann es nicht. Er muß erst seinen Bruder, den Engel der Kraft, schiden. Mit ihm werden wir ringen müssen, bis er uns segnet. Erst im Zeichen dieses Segens wird sich der Engel des Friedens zu uns neigen.

Annahme französischer Sanierungsgesetze.

Paris, 24. Dez. Die Kammer hat in einer Nachtigung den Gesetzentwurf über die Abdeckung des Betriebsfehlsbetrags der französischen Eisenbahngesellschaft, durch den diese ermächtigt werden, für 3 Milliarden Franken neue Schuldverschreibungen auszugeben, mit 336 gegen 198 Stimmen angenommen.

Alsdann nahm die Kammer den Gesetzentwurf zur Sanierung der französischen Schiffsahrtsgesellschaft Compagnie Générale Transatlantique mit 333 gegen 221 Stimmen an.

Der Senat seinerseits hat ebenfalls eine Nachtigung abgehalten und in deren Verlauf den Gesetzentwurf über die Abdeckung der Pfund-Sterling-Verluste der Bank von Frankreich mit 183 gegen 67 Stimmen angenommen.

Gerichtssaal.

Der Sklarek-Prozeß.

Berlin, 23. Dez. Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses wandte sich Rechtsanwalt Glogauer, der Verteidiger des Angeklagten Schmidt, dagegen, daß von der Hauptprüfungsstelle des Berliner Magistrats ein Beobachter entsandt ist, der vielleicht als Zeuge benannt werden wird. Die Verteidigung halte es für ein Gebot der Prozessloyalität, dafür zu sorgen, daß solche Persönlichkeiten, die geeignet sind, zugunsten der Hauptprüfungsstelle Informationen über den Gang des Prozesses zu erteilen, nicht auf der Sachverständigenbank sitzen. Als der Vorsitzende einworf, daß es dem betreffenden Herren nicht verwehrt werden könne, im Zuhörerraum den Verhandlungen beizuwohnen, kündigte Rechtsanwalt Glogauer einen Beweisanspruch an, in dem der Beobachter Peter als Zeuge benannt wird. In der Nachmittagsverhandlung wurden weitere Kredite der Berliner Stadtbank an die Firma Sklarek besprochen, für die als Sicherheit der Stadtbank Grundschulden an Grundstücken von Leo Sklarek übertragen wurden. Die Anklage wirft den Stadtbankdirektoren hier Pflichtwidrigkeiten vor, weil die Grundschulden in voller Höhe bestanden, die belasteten Grundstücke verkauft und den Sklareks sonst entgegengelassen worden sein soll. In Bezug auf die Beleihung der Grundschuld in voller Höhe stellt der Vorsitzende nach dem Sachverständigengutachten fest, daß hierin eine Pflichtwidrigkeit nicht erblickt werden könne. Am Donnerstag sollen in einer kurzen Sitzung die Beziehungen der Brüder Sklarek zur Dresdner- und zur Commerzbank besprochen werden.

* Das Urteil im Stodmann-Prozeß. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde Montagabend in dem großen Lebensmittelschieber-Prozeß gegen Stodmann und Genossen das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Kaufmann Karl Stodmann zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis, Vertreter Valentin Bauer zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis, Kaufmann Dagobert Maiken zu acht Monaten Gefängnis, Kaufmann Heinrich Wiers genannt Beder zu zwei Monaten Gefängnis, Ehefrau Ursula von Klipstein zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, Kaufmann Erich Hoffmann zu einem Monat Gefängnis. Der Kaufmann Joseph Göggel wurde freigesprochen. Das Gericht kam bei den großen Lombardfällen zur Freisprechung der Angeklagten, die im übrigen verurteilt wurden, 32 Gläubiger um den Betrag von 24000 M. geschädigt zu haben. In fast allen Fällen ist Frau von Klipstein als Gehilfin beteiligt. Die Verurteilung Stodmanns erfolgte wegen fortgesetzten Betrugs, teilweise verurteilt und vollendeten Betrugs, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Kontursvergehens. Frau von Klipstein wurde wegen handelsrechtlicher Untreue, fortgesetzten Betrugs, Urkundenfälschung und Beihilfe zum fortgesetzten Betrug verurteilt.

* Hinter Schloß und Riegel. Das kleine Schöffengericht Frankfurt a. M. verurteilte den ein duzendmal wegen Betrugs vorbestraften gewerbdmähigen Heiratschwindler Alois Jentner wegen neuerlicher Betrugsgeraten zu drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte Mädchen die Ehe oder aussichtsreiche Stellen versprochen und sich Geldbeträge bis zu 300 M. geben lassen, mit denen er verduffte. Das Gericht sprach dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.



Oefen

aller Systeme.
Verkaufsstelle für Rießner-
Fabrikate.

Herde

für Gas und Kohlen

Kessel - Oefen
mit Kupfer-Kessel. 4885

Ersatzteile zu Oefen u. Herden.



Küchengeräte

aller Art kauft man gut zu
ermäßigten Preisen bei

Frerath

Kirchgasse 24

Eisenwaren-Handlung.

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur u. Spezialisten - Klavier-
stimmen Stridarbeiten, Bürsten und Fellen all. Art

Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife.

Blindenanstalt - Nass. Blindenfürsorge

Bachmayerstraße 11 Telefon 26036 F411

Ist sie das wirklich?

Schlack und elastisch wie ein
junges Mädchen? So günstig kann
Schlackheit ihr Aussehen bein-
flussen, darum trinken Sie den
angenehmen, kräftig, empfindlichen
Dr. Ernst Richter's Frühstücks-Krättertee

Die trügen Fettpolster schwinden.
Sie werden schlanker und fühlen
sich frisch und verjüngt. Pack-
ung Mk. 2.-, Kapseln (6 Stück) Mk. 10.-,
extrastark Mk. 250
u. 1250. In Apoth. u. Drogerien.

DR. RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄTTERTEE

„Bismarck“ Fabrik pharma. korn. Präp. München 50/7 Gültz. 7

Zum Zauberkönig

Bahnhofstraße 5

Spezial-Geschäft und größte Auswahl in
Silvesterschmerzen, Bleigießen, Feuerwerk

Wenn alles verjagt, dann hilft

Trainers Augenwasser

beißt sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache
Augen glänzend bewährt hat. Alleimverkauf

Drogerie Louis Himmel

Nerostraße 46, Telefon 23953.

Schuhmacherei Uffelmann

nur noch Luxemburgplatz 5

Herrnschuh v. 250 an, Damenschuh v. 170 an
Reparatur von Gummi-Überschuhen

Tapezier-, Polster-, Dekorations-Arbeiten

liefern preiswert bei guter Ausführung 622

MÖBUS-WERKSTÄTTEN

Nerostraße 25
Telefon 26286

Musterlager in Möbel- u. Dekorations-Stoffen,
Gardinen, Tapet., Linoleum, Teppichen, Polstermöbeln

Große Kunst- Versteigerung

Am Dienstag, den 29. Dezember 1931 versteigere
ich in meinem Auktionslokal

Taunusstraße 5

vormittags 10.30 und nachmittags 3 Uhr im Auftrage ver-
schiedener Auftraggeber folgendes:

1 Flügel „Steinweg“ sehr gut erhalten.

1 kompl. Kirschbaum-Biedermeierzimmer, best. aus:
Rd. Tisch, Sofa, 5 Stühlen, Kommode, Vitrine, Nähtisch,
Schränken, Konsole, Spiegel, Uhr und Kristall-Lüster.

1 Mahag.-Biedermeierzimmer, best. aus: Sofa,
Tisch, 4 Stühlen, 2 Sesseln, Kommode und Schmuck-
schrank, sehr gut gearbeitet.

Viele schöne antike Einzel-Möbel, z. B.: Schreiß-
möbel, Kommoden, Eichentruhe, Truhebank, gotischer
Stollenschrank, got. Betpult, Mah.-Spiegelschrank, engl.
Mah.-Zierröbel, versenk. Likörtisch, 1 Louis-XVI-
Garnitur, weiß gold, best. aus: Tisch u. 3 Sesseln, Spiel-
und Beisetztisch, 1 runder Eichen-Speisezimmer-
Ausziehtisch m. Pl., schwarz, 1 Damenschreibtisch
und Chiffoniere, schwarz.

Viele ant. Sitzmöbel, Chippendale-Couche, 6 gleiche
Louis-XVI.-Stühlchen, Sessel, Barok, Renaissance,
Rokoko, zum Teil reich geschnitten, 1 Klubsessel mit
Lehne, Saffianleder.

Sehr gute Perser- und Orient-Teppiche, z. B.:
1 ganz feiner Tabris (400/500), 1 Yorghani (400/490),
1 Mesched (300/400), 1 Yordos (350/450), 1 Sparta
(300/400), ferner sehr schöne Yamouth, Kassak, Gallerie,
alles sehr gute Stücke aus Privatbesitz.

Gemälde und Stiche bekannter Meister, z. B.:
Kallmorgen, Kaulbach, Kampf, Kowalski, Krings und
viele andere.

Sehr schöne Orient-Stickerelen wie: Tischdecken,
Kissen, Wandbehänge, Diwan-Decken usw.

Eine Sammlung sehr schöner antiker Spitzen, ver-
schiedene ant. Uhren in Boule, Holz, Bronze, Onyx usw.

Ausstellungsgegenstände wie: China- u. andere Vasen, Figuren,
Gläser, Porzellane, 1 kompl. englisches Speise-
service und anderes.

Besichtigung Montag, den 28. Dezember 1931, nach-
mittags in den Geschäftsstunden.

Kunst-Auktionshaus

Ben Soliman

Taunusstraße 5

Telefon 27415.

Sorgfältigste und reellste Bedienung.

Kostenlose Beratung.

Versteigerungs- und Kaufaufträge werden jeder-
zeit angenommen. 4930

Zentralheizungen

jeder Art

Jacob Post

Wiesbaden

Hochstättenstraße 2

Tele 26823

KAUFEN SIE IM SPEZIALHAUS FÜR BÜROBEDARF



KOCH AM ECK

GESCHÄFTSBÜCHER

GLÜCK- WUNSCH- KARTEN

Bestell in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt



Corviller- Bouquet fäulen Giften

Halskrankh., Bronchial-
katarrh, Verschleimung
in allen Apotheken

Stets vorrätig: Schützen-
hof, Taunus-, Victoria-
Blücher-, Theresien- und
Girly-Apoth. Wiesbaden

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der
Weingroßhandlung L. Vesperich & Co. in Wiesbaden,
Schieferstraße 20, wird die Vornahme der
Schlussverteilung genehmigt. Schlusstermin wird auf
den 12. Januar 1932, vorm. 10½ Uhr vor dem unter-
zeichneten Gericht, Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9, an-
beraumt. Das Schlussverzeichnis ist in der Geschäfts-
stelle 6b, Zimmer 306, Kirchstraße 15, 4. niedergelegt.
Wiesbaden, am 14. Dezember 1931. F149a
Amtsgericht 6b.

Bekanntmachung

betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Die amtliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei
Schlachtungen in den Schabbezirken Wiesbaden,
Biedrich I, Wiesbaden-Biedrich II — (ausschließlich
Stadtteil Mosbach einschließlich Dohheim, Frauen-
stein, Georgenborn) — Wiesbaden-Schieferstein — (ein-
schließlich Stadtteil Mosbach von Wiesbaden-Bied-
rich) — Wiesbaden-Sonnenberg (einschließlich Ram-
bach), Wiesbaden-Bierstadt (einschließlich Kloppe-
heim, Hefloch) sowie Wiesbaden-Erbenheim (ein-
schließlich Jastadt) wird wie folgt geregelt:

a) Schabbezirk Biedrich I umfasst den südlichen
Stadtteil von Biedrich bis zur Eisenbahnlinie Wies-
baden-Rheingau.

Bekannter: Herr Tierarzt Dr. Henn, Wiesbaden-
Biedrich, Straße der Republik 35, Fernr. 61666. Ver-
treter: Herr Tierarzt Dr. Göbel, Wiesbaden, Lütten-
straße 24, Fernr. 27868.

b) Schabbezirk Biedrich II umfasst den Stadtteil
Waldstraße von Biedrich und die früheren Gemein-
schaften Dohheim, Frauenstein und Georgenborn.

Bekannt bei gewerblichen und Hauschlachtungen
im Stadtteil Waldstraße: Herr Tierarzt Dr. Kahn,
Wiesbaden, Friedrichstraße 51, Fernr. 23552. Ver-
treter: Herr Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden,
Schwalbacher Straße 55, Fernr. 23294.

Bekannt bei gewerblichen Schlachtungen in Doh-
heim, Frauenstein und Georgenborn: Herr Tierarzt
Dr. Kahn, Wiesbaden, Friedrichstraße 51, Fernr. 23552.
Vertreter: Herr Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden,
Schwalbacher Straße 55, Fernr. 23294.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf in Dohheim I, bestehend aus dem Gebiet links
der Wiesbadener Straße, Kämmergasse, Kneufasse; Herr
Wilhelm Schuler, Wiesbaden-Dohheim, Schiefersteiner
Straße 5. Vertreter: Herr Maximilian Heuer, Wies-
baden-Dohheim, Bergstraße 3.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf in Dohheim II, bestehend aus dem Gebiet
rechts der Wiesbadener Straße, Kämmergasse, Kneufasse;
Herr Maximilian Heuer, Wiesbaden-Dohheim, Berg-
straße 3. Vertreter: Herr Wilhelm Schuler, Wies-
baden-Dohheim, Schiefersteiner Straße 5.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf in Frauenstein und Georgenborn: Herr
Heinrich Kupp, Wiesbaden-Frauenstein, Burgstr. 16.
Vertreter für Ortsteil Frauenstein: Herr Maximilian
Heuer, Wiesbaden-Dohheim, Bergstraße 3. Vertreter
für Ortsteil Georgenborn: Herr Wilhelm Schuler,
Wiesbaden-Dohheim, Schiefersteiner Straße 5.

Ergänzungsbeschau für die Ortsteile Dohheim I, II,
Frauenstein, Georgenborn: Herr Tierarzt Dr. Kahn,
Wiesbaden, Friedrichstraße 51, Fernr. 23552. Ver-
treter: Herr Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden,
Schwalbacher Straße 55, Fernr. 23294.

c) Schabbezirk Schieferstein umfasst die früheren Ge-
meinschaften Schieferstein und den Ortsteil Mosbach von
Wiesbaden-Biedrich.

Bekannt bei gewerblichen Schlachtungen in Schie-
ferstein: Herr Tierarzt Dr. Göbel, Wiesbaden, Lütten-
straße 24, Fernr. 27868. Vertreter: Herr Tierarzt
Dr. Henn, Wiesbaden-Biedrich, Str. der Republik 35,
Fernr. 61666.

Bekannt bei gewerblichen Schlachtungen und Haus-
schlachtungen im Ortsteil Mosbach: Herr Tierarzt
Dr. Göbel, Wiesbaden, Lüttenstr. 24, Fernr. 27868.
Vertreter: Herr Tierarzt Dr. Henn, Wiesbaden-Bied-
rich, Straße der Republik 35, Fernr. 61666.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf in der Gemeinschaft Schieferstein: Herr Jakob
Oso, Wiesbaden-Schieferstein, Friedrichstraße 3. Ver-
treter: Herr Tierarzt Dr. Göbel, Wiesbaden, Lütten-
straße 24, Fernr. 27868.

Ergänzungsbeschau: Herr Tierarzt Dr. Göbel,
Wiesbaden, Lüttenstraße 24, Fernr. 27868. Vertreter:
Herr Tierarzt Dr. Henn, Wiesbaden-Biedrich, Straße
der Republik 35, Fernr. 61666.

d) Schabbezirk Sonnenberg umfasst die früheren Ge-
meinschaften Sonnenberg und Rambach.

Bekannt bei gewerblichen Schlachtungen: Herr
Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden, Schwalbacher
Straße 55, Fernr. 23294. Vertreter: Herr Tierarzt
Dr. Kahn, Wiesbaden, Friedrichstr. 51, Fernr. 23552.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf im Ortsteil Sonnenberg: Herr Adolf Dietrich,
Wiesbaden-Sonnenberg, Langgasse 15. Vertreter Herr
Philipp Simon, Wiesbaden-Rambach, Blatter Str. 11.

Bekannt bei Hauschlachtungen für den eigenen
Bedarf im Ortsteil Rambach: Herr Philipp Simon,
Wiesbaden-Rambach, Blatter Straße 11. Vertreter:
Herr Adolf Dietrich, Wiesbaden-Sonnenberg, Lang-
gasse 15.

Ergänzungsbeschau für Sonnenberg und Rambach:
Herr Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden, Schwal-
bacher Straße 55, Fernr. 23294. Vertreter: Herr Tier-
arzt Dr. Kahn, Wiesbaden, Friedrichstraße 51, Fern-
r. 23552.

e) Schabbezirk Bierstadt umfasst die früheren Ge-
meinschaften Bierstadt, Kloppeheim und Hefloch.

Bekannt: Herr Tierarzt Dr. Mauer, Wiesbaden-
Bierstadt, Kloppeheimer Straße 9, Fernr. 25532.
Vertreter: Herr Tierarzt Oso, Wiesbaden-Erben-
heim, Bahnhofstraße 11, Fernr. 26466.

f) Schabbezirk Erbenheim umfasst die früheren Ge-
meinschaften Erbenheim und Jastadt.

Bekannt: Herr Tierarzt Oso, Wiesbaden-Erben-
heim, Bahnhofstraße 11, Fernr. 26466. Vertreter:
Herr Tierarzt Dr. Mauer, Wiesbaden-Bierstadt,
Kloppeheimer Straße 9, Fernr. 25532.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 1 der
Ausführungsbestimmungen A zum Reichs-Fleisch-
beschaugesetz die Schlachtung rechtzeitig zur Schlach-
vieh- und Fleischbeschau anzumelden ist und zwar bei
dem Bekannter des Bezirks, in dem die Schlachtung
stattfinden soll.

Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffent-
lichung in Kraft.

Die Bekanntmachung vom 13. 12. 1928 wird hier-
mit aufgehoben.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1931.

Der Polizei-Präsident, aus Froisheim.

Gasherde

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-
straße 2

aitrenommiertes Fachgeschäft.

Schuh-Anstalt. Gru Herren-Sohlen 210 Mar,
Damen-Sohlen 160 Mar,
Bil. u. aut. Sol. Dandak



Der Reichsverkehrsminister über Binnenschifffahrtsfragen.

Um die Erzielung angemessener Frachten.

Berlin, 23. Dez. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Magdeburger Zeitung“ erklärte Reichsverkehrsminister Treppner zu den durch die heute veröffentlichte Kleine Notverordnung geregelten Binnenschifffahrtsfragen: Die Notverordnung selbst bedeutet nicht das Zwangskartell, sie gibt der Reichsregierung nur eine ultima ratio an die Hand. Die großen Reedereien würden sich vielleicht mit wenigen Ausnahmen längt zusammengefunden haben, wenn nicht die Sorge vor einem Ausbrechen der Kleinschifffahrt aus den Preisvereinbarungen nur allzu berechtigt gewesen wäre. Ein Kleinschifferverband wäre demnach das nächstliegende Ziel. So weit die Kleinschifffahrt sich bisher durch freiwillige, aber leider nicht erschöpfende Zusammenschlüsse Sprachrohre geschaffen hat, stellt sie selbst derartige Forderungen auf. Der Minister erörterte als brauchbare Methode zur Erzielung angemessener Frachttage den Vorschlag eines führenden Mannes der Rheinschifffahrt, wonach der Laderaum durch gezielte Verordnung einer Ausnahmshöchstgrenze beschränkt würde. Durch die Verknappung des Tonnageangebotes würde von selbst eine mäßige Erhöhung der Frachten eintreten. Es würde aber vor allem der gesamte Schiffsraum wieder in Gang gesetzt und das heute arbeitslose Personal wieder beschäftigt werden können. Voraussetzung für die Wirksamkeit einer solchen Maßnahme, die sich zur Prüfung vor allem für den Rhein empfiehlt, wäre ein völliges Verbot des Neubaus von Schiffen. Dem heute fast völlig beschäftigungslosen Binnenschiffbau würde wenigstens wieder zu einem gesunden Reparaturgeschäft verholfen werden.

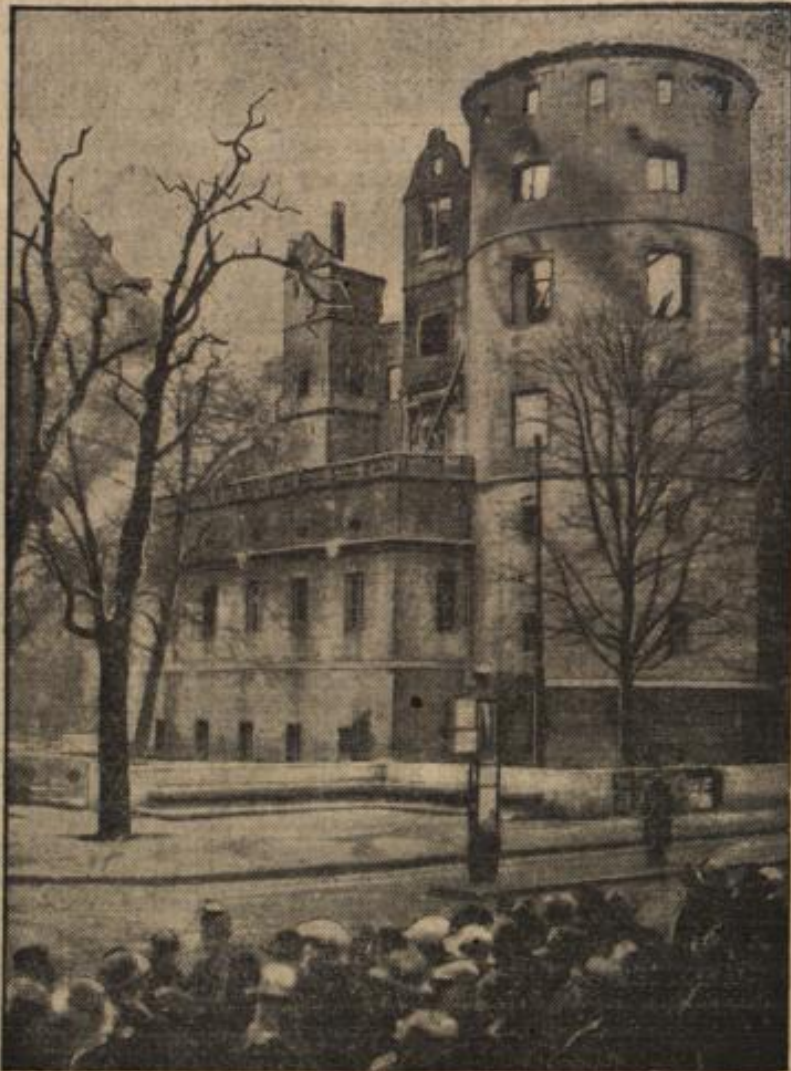
Mord unter Pariser Gentleman-Äpachen.

Der Täter verhaftet.

Aus Paris wird uns gemeldet: Ein phantastischer Mord hat mit phantastischer Schnelligkeit seine Aufklärung gefunden. Ein blutbesetzter Kraftwagen wurde in einem Walde in der Gegend von Paris herrenlos aufgefunden. In ihm war, wie sich später herausstellte, ein Verbrechen begangen worden. Die Nummernschilder waren gestohlen. 48 Stunden später nahm die Polizei den Mörder fest, nachdem man vorher die Persönlichkeit des Ermordeten identifiziert hatte. Die Leiche schwimmt zur Zeit noch in der Seine. Der Ermordete ist der amerikanische Staatsbürger Richard Wall, der Mörder sein Freund Guy Davin, 21 Jahre alt. Wall führte in Paris ein halblohes Leben, war seit einigen Monaten ohne Geld und beschaffte es sich auf unredliche Weise. Davin ist der Sohn einer ehrbaren, begüterten Familie. Er hat in seinem ganzen Leben noch nichts Ernsthaftes gearbeitet, seinem Vater das Geld aus der Tasche gelockt, Autos gestohlen, überall Geld gepumpt und schließlich seinen Freund ermordet.

Das kam so: Richard Wall wollte einen Scheck in Höhe von 300 Dollar flüssig machen. Davin bot sich an, ihn durch Freunde einzutauschen. Wall überließ ihm das gestohlene Automobil. Davin erhielt 7500 Franken für den Scheck. Unterwegs kam ihm der Gedanke, seinen Freund zu ermorden. Er kaufte einen Revolver und übergab Wall 7000 Franken mit der Bemerkung, mehr habe er nicht erhalten können. Wall dankte und schlug seinem Freund eine Spazierfahrt vor. Dieser willigte gerne ein, setzte sich selbst ans Steuer und fuhr in den Wald von St. Cucufa in der Umgebung der Seine. Im Walde verlangsamte er das Tempo, zog den Revolver aus der Tasche, tat so, als ob er seinem Freunde, der neben ihm saß, den Arm um den Hals legen wollte und schob ihm eine Kugel in den Hals. Bis völlige Dunkelheit herrschte, irrte der Mörder, an seiner Seite der blutige Leichnam, in der dichten Gegend herum. Dann warf er den toten Leichnam in die Seine.

Bei seiner Verhaftung gestand er sofort. Er hat sich einen der berühmtesten Rechtsanwälte Frankreichs, Maurice Garçon, zum Verteidiger bestellt. Garçon ging sofort zum Angriff über, indem er behauptet, Davin sei geistesgestört.



Die Ruine des ausgebrannten Alten Schlosses zu Stuttgart.

Ein trostloses Bild der Zerstörung bietet das Alte Schloß in Stuttgart nach dem Brande. Die württembergische Hauptstadt hat eines ihrer interessantesten Bauwerke durch die Brandkatastrophe verloren.

Der Brand des Stuttgarter Alten Schlosses. Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Das Feuer im Ostflügel des Alten Stuttgarter Schlosses ist eingedämmt, aber noch nicht vollkommen zum Stillstand gebracht. Im Mittelbau des Ostflügels ist das Feuer wieder aufgelebt. Es dürften noch einige Tage vergehen, bis der Brand als vollkommen gelöscht gelten kann. Die Ruinen sind völlig zerstört. Nach Neujahr soll mit den Aufräumarbeiten begonnen werden, die mehrere Monate in Anspruch nehmen dürften.

Lohngeblender geraubt. In Gelsenkirchen wurde ein raffinierter Lohngeblender ausgeführt. Das Auto einer Maschinenfabrik, das 7000 M. Lohngeblender von der Bank geholt hatte, befand sich auf dem Heimweg. An einer Kurve sprang plötzlich ein Mann auf den Führersitz und zwang den Chauffeur mit vorgehaltener Pistole, in Richtung Essen weiterzufahren. In Stappenberg ließ der Mann den Wagen halten und entließ dem Beamten, der die Flucht ergreifen wollte, die Tasche mit dem Geld. Der Räuber zwang dann den Führer, die Fahrt in Richtung Essen fortzusetzen und sprang in Essen vom Auto ab und entkam unerkannt. Auf die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Ein zweiter Lohngeblender ereignete sich in Coesfeld.

h a f e n. Als dort ein Angestellter der Firma Bollheim mit dem Zählen von Lohngeblenden beschäftigt war, trat ein Mann durch die Hintertür ein und verlangte Briefmarken. Dem Angestellten, der den Mann auf die Post nebenan verwies, wurde darauf Pfeffer ins Gesicht gestreut. Im Nu hatte der Unbekannte das auf dem Tisch liegende Geld in Höhe von 5000 M. zusammengegrasht und verschwand damit. Er konnte bisher nicht gefasst werden.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Lübeck“ (Hapag) 5. 1. 1932. M. S. „Rio Banuco“ (Ocean) 18. 1. 1932.

Nach Ostindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei S. C. Horn, Flensburg): M. S. „Orinoco“ (Hapag) 28. 12. D. „Herföhn“ (Hapag) 2. 1. 1932. D. „Adalia“ (Hapag) 9. 1. M. S. „Magdalena“ (Hapag) 23. 1.

Nach Ostafrika (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Vogtland“ (Hapag) 31. 12. D. „Aller“ (Lloyd) 6. 1. 32.

Ab Montag:

Reste

**im Total-Ausverkauf
unserer Stoffabteilung
fantastisch billig!**

**Sofort
zugreifen!**

GUTTMANN

WIESBADEN

LANGGASSE 1-3

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Dauspersonal

Jüng. Mädchen

Kindertisch, für 11. Haus-
halt tagüber gelocht
Küchenschleimer Str. 34, 35.
Junges ehrl. Mädchen
tägl. 8½-2 Uhr f. Kochen
u. Hausarb. gel. 3u. erl.
im Tagbl.-Verlag. Tz

Männliche Personen

Raumwärtliches Personal

Manuf.-Gesch. sucht
Volontär
gewandt in Buchhalt., en-
teressengemeinlich. Off.
u. H. 672 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen

Dauspersonal

Weihnachts-Wunsch!

Mo. 45t. n. junge intell.
bessere Frau mit 1 Kinde
wied. einen geordn. Haus-
halt als Wirtschaftlerin od.
Stütze d. Hausfrau. Off.
u. H. 989 an Tagbl.-Verl.

3g. tücht. kinderl. Mädel
sucht Stellung zur selbst-
ständ. Führung eines kl. bese-
ten Haus. Kann gutbürgerl.
Kochen, etwas nähen u.
alle Hausarb. Off. unt.
D. 113 an Tagbl.-Verl.

Kochlehrstelle

für 19jährl. Mädchen gel.
ohne gegen. Verg. Off.
u. H. 113 an Tagbl.-Verl.

Bermietungen

Wohnungen
durch
ADRIAN

1 Zimmer

Ein Zimmer und Küche,
Bett, an eins. Person
a. r. H. zum 1. Jan. zu
vm. Näh. Moritzstr. 12, 2

2 Zimmer

2 Zim. u. Küche
(beislagnahmefrei)
tadellos hergerichtet, so-
fort zu vermieten. Gail-
brunnstr. 5, 1.

2-Zim.-Wohnung
Gartenh. Emmer Str. 8
sofort zu vermieten.
Näheres Vereinsbank,
Mauritiusstr. F525

Abgeschl.
2 1/2-Zim.-Wohn.
Küche, Keller, ganz neu
herger., best. 60 RM.
lof. zu v. Kapellenstr. 49.

2 Zimmer
und Küche, Badensche.
Hochpart., abgeschl.,
sofort zu vermieten bei
Bremer, Kleinf. 8.

2 Zimmer u. Küche, Stb.
Dach, lof. gegen r. Karte
zu vermieten. Näheres
Kömerberg 36, Part.

2 kl. Zimmer mit Küche
(abgeschl.) u. Keller,
neu hergerichtet, Frdm.
24 RM. an ruhiges Ehep.
in Bierstadt zu vermiet.
Off. u. H. 113 Tagbl.-Verl.

Abgeschl. kompl. 2-3-Zim.
Zentralh. 1. B. in
vorn. Hause, 1250 Rftm.
1. 4. 32 zu verm. Off. u.
H. 116 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Herrnh. 5 schöne
3-Zim.-Wohn. geg. r. H.
zum 1. Jan. zu vm., ev-
m. Verft. A. Blumer,
Dokheimer Str. 61.

Herold 6. B. 3-Zimmer-
Wohn., Etag. Heis. Bad,
Garten u. v. Alexander-
str. 5, 1. Tel. 26912

3 Zim., Küche u. Manlarde
in der Kirchgasse, Fried-
richstr. 11, 1. 4. 32 zu verm.
Näheres bei Schmelzer,
Wiesbaden, Adelheid-
str. 37, Part.

Gr. 3-4-Zim.-Wohnung,
Part., modern, neu her-
gerichtet, Etagenheizung,
eig. Bad, evtl. 1 möbl.,
lof. zu vermieten Adolfs-
allee 11, Schmid.

3-Zim.-Wohn.

mit Zentralheiz. zu verm.
Emmer Str. 26a. Zu
erfragen im Parterre.

3-Zim.-Wohn.

lof. zu vermieten
Taunusstr. 44, Part.

Schöne 3-Zim.-Wohn., freie
Lage, mit etwas Garten-
benutz., f. 42 RM. zu ver-
mieten. Näh. W. Schier-
stein, Adolfsstr. 24.

4 Zimmer

Bierstädter Str. 18
4-Zim.-Wohn., Bad, kl.
Wasser, gedeck. Veranda
mit Zubehör, a. 1. April
zu vermieten. Anzuleben
ab 11 Uhr vorm.

Erbacher Str. 6, 2. St.
4 Zim. u. A. a. 1. 4. 32
vm. H. Rüdesh. Str. 25.

Vindenburgallee 167, 1
Ionn. herrsch. 4-Zim.-Wohn.,
Bad u. Zentralh. zu ver-
mieten. Näh. Parterre,
moquent. 12-1 u. 3-5.

Kaiser-Friedrich-Ring 43
schöne 4-Zim.-Wohnung
eventl. mit Büro und
Lagerraum, zu vermiet.
Hammerd. 7.

Schiersteiner Str. 7
Kaiser-Friedrich-Ring 55,
4 Zim., Bad u. Zubehör,
1. St., lof. od. später zu
verm. Näh. Part. links,
Telephon 27087.

Kaiser-Friedr. Ring 78
herrsch. 4 u. 5-Zim.-
Wohn., Heis. Vst. zu v.
Näheres 3. Stod links,
vormittags 11-1 Uhr.

Vulkenstr. 49
4-Zim.-Wohn. m. Zubehör
(2 Et. rechts) a. 1. April
zu v. Näh. dal. 3. Et. r.
4. oder 5-Zim.-Wohnung,
evtl. m. Garage, zu vm.
Karlstr. 39, 1 links.

Rheinstraße 38, Alleeite
Part., zentral gelegene
geräumige helle 4-Zim.-
Wohn. für 1. Jan. 1932
gerüst. Architekt od. Ver-
miedungsbüro besonders
geeignet, zum 1. April
für zeitgemäßen Preis
zu vm. Näh. daleit in
d. Weinhol. Simon & Co.

Taunusstr. 7, 1. Gl.
gegenüber d. Kochbrunn.
4-Zim.-Wohnung, Bad,
Bett, 2 Manl. und K.
zu verm. Näh. Franz-
Abt-Str. 4, Erdg. 21678

4-Zim.-Wohn.
neu hergerichtet, mit Bal-
kon, in Villa Frankfurter
Str. 10, sofort günstig zu
vermieten. Tel. 22695.
Herrsch. 4-Zim.-Wohn.
nebst Garten in Villa
Eberstweg 7, sofort
oder später zu vermiet.
Näheres bei A. Bröck,
Oranienstr. 22

In Villa
4-Zim.-Wohn.
beisb. Wintergart., Hochp.
mit all. Zubehör, Zentral-
heiz., Gartenbenutz., zum
1. 4. 1932 zu verm. Bei-
moquent. 11-1 und 5-7.
Ausf. 1. Et. Magdeburg-
str. 1, gegenüber Neu-
dort. Str. 10

Schöne
4-Zim.-Wohn.
2 St., Rheingauer Str. 10
zum 1. April 1932 zu
vermieten. Friedensstr. 100
RM. zu erfragen da-
leisb. im Laden.

Herrsch. 4-Zim.-Wohnung
zu vm. H. Rüdesh. Str.
14, 2. l. Albert.

4- u. 5-Zim.-Wohn.
Schellstr. 5, 1.
zu verm. Näh. 1. Et. r.

Wohnung, neu hergerichtet,
4 Zim. u. Küche nebst
Auto-Unterstellraum und
Hof, 70 RM. monatlich
zu vermieten. Anr. u.
H. 976 an Tagbl.-Verl.

5 Zimmer
Adelheidsstr. 88
herrsch. 5-6-Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör
sehr preiswert zu vm.
Näh. Adolfsallee 59, 1

Unter Ringkirche 9
sonnige 5-Zim.-Wohnung
gleich oder später billig
zu verm. Näh. daleisb.

Albrechtstr. 16
5-Zim.-Wohn., 2 St.,
zum 1. Januar 1932
zu vermieten. Näh.
daleisb. 1. St. F159a

Kaiser-Friedrich-Ring 55
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör 1. St., lof. od.
später zu verm. Näh.
Part. lfs. (Tel. 27087)

Vulkenstr. 24
5-Zimmer-Wohnung,
6-Zimmer-Wohnung,
7-Zimmer-Wohnung.
Näheres Tapetengestalt.
Wohn. daleisb.

Oranienstr. 21, 1
5-Zim.-Wohn. zu verm.
Näh. Marx, Hellmünd-
str. 58, 2. H. 22010.

Rüdesh. Str. 19, 1.
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör ab 1. 4. 32
zu vermieten. Näh. do-
leisb. h. Hausm. F364

Schenckendorfer 6
5-Zimmer-Wohn., 1. und
3. Stod, zum 1. 4. 32 zu
verm. Telephon 21100.

Schiersteiner Str. 18, 1.
5-Zim.-Wohn. m. 3-Bd.
lof. od. später zu vm.

Schlichterstr. 5
Gonn. 5-Zim.-Wohn.
2. St. zu verm. Näheres
Albrechtstr. 8, 1.

Schwalb. Str. 43, 1
schöne geräum. 5-Zim.-
Wohn. in gut. Zustande,
mit Zubehör, lof. od. spä-
ter zu vermieten. Näheres
2. Stod bei Bollinger.

Gonnenberger Str. 4
belle Wohn- und Ge-
schäftslage 5-Zimmer-
Wohn., 1. Stod, reichl.
Zubehör, zu vermieten.
Näh. daleisb. 2. Stod.

Vulkenstr. 16 5-Zim.-
Wohn. h. zu verm. Näh.
Roh. Bierstädter Höhe 10
Telephon 24615.

Wir haben
viele
Wohnungen
an der
Hand!

4943

**BERTHOLD
JACOBY**
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spekulation * Möbeltransport * Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
59446
23847
23848
23849
23869
23880

5- u. 4-Zim.-Wohnung,
Sonnenleite, Bismarck-
ring 1. Ede. Dokheimer
Str. 1, mit Zubehör lof.
oder später zu vermiet.
Näh. im Laden.

5-Zim.-Wohn.
1. Stod, neu hergerichtet,
3 Balf. u. Zubehör, zu v.
Näh. Herderstr. 31, Bad.

Schöne 5-Zim.-Wohnung,
Kaiser-Friedr.-Ring 51, 1
(Kriegleite) zu vermiet.
Näh. daleisb. h. Haus-
m. u. h. Fr. Hochbau-
amt, Vulkanstr. 9, 1. wo
auch Grundrisszeichnungen
sind, offen liegt. F549

Neu hergerichtet
5-Zimmer-Wohnung
Part., m. Bad u. Keller,
Manlarde, preisw. lof. od.
später zu vermieten
ev. 4-Zim.-Wohn., 1. Et.
m. Balkon, Joh. Moritz-
str. 37, Ede. Goethestr.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, vollständig neu
herger., lof. od. später
zu vermieten. Näheres
Moritzstr. 46, 1.

5-Zimmer-Wohn.
mit Bad und Zubehör
zum 1. Jan. zu vermiet.
Neuauße 3, Laden.

Schöne ar. 5-Zim.-Wohn.,
2. Et., m. allem Zubehör,
lof. zu v. Sedanplatz 4, 3.

2 eleg. 5-Zim.-Wohn.,
u. Dauerbrandöfen, lieh-
u. Wasser, Feilm. 1325 und
1475 M., ob. Rheinstr.
zu vermieten. Off. unt.
D. 116 an Tagbl.-Verl.

2 sonn. ruhige herrsch.
5-6-Zim.-Wohn., Kurhaus-
Zentralh., kl. Balf., best.
Zustand, Feilm. 2500 u.
2150 RM. zu verm. Off.
u. H. 116 an Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, zwei
Manl. uvm. mit Zentralh. und Warmwasser, lof. od.
bezw. zum 1. 4. 1932 zu verm. E. Theod. Wagner AG.

6 Zimmer
Adolfsallee 23, 3. Gl.
6 Zim. m. Bad, einricht.
2 Manl., 2 Keller auf
lof. zu verm. Näh.
Vulkenplatz 3, Büro.

Kleinf. 19 6-Zim.-Wohn.
(Zentralheiz.) h. zu vm.
Näh. im Laden.

Vulkenstr. 49
6-Zim.-Wohn. mit Zubehör
(1. Et. links) zu verm.
Näh. daleisb. 3. Et. lfs.

Dokheimer Str. 15,
6-Zim.-Wohn. zu verm.
Schlichterstr. 14, 2. neu
bera. 6-3-Zim. Bad u. 3.
seitgem. zu v. Näh. Part.

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.
reichl. Zubehör, 1. St.,
zu vermiet. Dokheimer
Str. 53, Hausm. Dorn

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.
1. Stod, mit allem Zu-
behör, mit Etag. Heis.,
lof. od. später zu vm.
Vst. vorhanden. Näh.
Rüdesh. Str. 14, B. r.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, vollständig neu
herger., lof. od. später
zu vermieten. Näheres
Moritzstr. 46, 1.

5-Zimmer-Wohn.
mit Bad und Zubehör
zum 1. Jan. zu vermiet.
Neuauße 3, Laden.

Schöne ar. 5-Zim.-Wohn.,
2. Et., m. allem Zubehör,
lof. zu v. Sedanplatz 4, 3.

2 eleg. 5-Zim.-Wohn.,
u. Dauerbrandöfen, lieh-
u. Wasser, Feilm. 1325 und
1475 M., ob. Rheinstr.
zu vermieten. Off. unt.
D. 116 an Tagbl.-Verl.

2 sonn. ruhige herrsch.
5-6-Zim.-Wohn., Kurhaus-
Zentralh., kl. Balf., best.
Zustand, Feilm. 2500 u.
2150 RM. zu verm. Off.
u. H. 116 an Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, zwei
Manl. uvm. mit Zentralh. und Warmwasser, lof. od.
bezw. zum 1. 4. 1932 zu verm. E. Theod. Wagner AG.

6 Zimmer
Adolfsallee 23, 3. Gl.
6 Zim. m. Bad, einricht.
2 Manl., 2 Keller auf
lof. zu verm. Näh.
Vulkenplatz 3, Büro.

Kleinf. 19 6-Zim.-Wohn.
(Zentralheiz.) h. zu vm.
Näh. im Laden.

Vulkenstr. 49
6-Zim.-Wohn. mit Zubehör
(1. Et. links) zu verm.
Näh. daleisb. 3. Et. lfs.

Dokheimer Str. 15,
6-Zim.-Wohn. zu verm.
Schlichterstr. 14, 2. neu
bera. 6-3-Zim. Bad u. 3.
seitgem. zu v. Näh. Part.

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.
reichl. Zubehör, 1. St.,
zu vermiet. Dokheimer
Str. 53, Hausm. Dorn

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.
1. Stod, mit allem Zu-
behör, mit Etag. Heis.,
lof. od. später zu vm.
Vst. vorhanden. Näh.
Rüdesh. Str. 14, B. r.

Schöne 6-3-Zim.-Wohn.
Rüdesh. Str. 17, 1. zum
1. 4. 32 mit ar. Nachsch.
zu vm. Näh. Wilhelm-
str. 1, 1. bei Peder.

7 Zimmer
Hochherrsch. eleg. 7-3-Zim.
m. allem Komfort, Nähe
Kurb. Nr. 3800 RM.
zum 1. 4. 32 zu vermiet.
Offerten unt. H. 116 an
den Tagbl.-Verlag.

8 Zimmer
Ede. Adelheidsstr. 2
8-Zim.-Wohn., 1. Büro-
u. Wohnzweck geeignet,
sehr billig zu vermieten.
Näh. daleisb. Part. oder
Telephon 22150.

Läden u. Geschäftsräume
Friedrichstr. 47
nächt der Kirchgasse.
Laden, zwei Schaufenster
u. Nebenraum, zu verm.
Näh. Weinbld. 100a.
Herrnh. 3 und 5

Kranzplatz 1
11. Laden
lof. preiswert zu verm.
Näh. Adolfs. 300k.

Vulkenstr. 26
2 u. 3 Büroräume zu ver-
mieten. Näh. Bld. 2.

Moritzstr. 27
große helle Räume mit
elektr. Kraft- und Licht-
anlage, Zentralheiz. u.
Aufzug, neu hergerichtet,
lof. od. später zu vm.
Näh. Bld. 1. Etag.

Rheinstr. 38
Alleeite
20
helle gesunde zentral
gelegene

Büro-Räume
auskommen od. einzelne
Etagen
1. Stod = 8 Zimmer
2. Stod = 8 Zimmer
Parterre = 4 Zimmer
zum 1. April zu verm.
Näh. dal. bei Simon
& Co., Weinhandlung,
Bernspracher 27102.

Steingasse 29
1 Laden mit 1 Zimmer u.
Keller lof. zu vm. Näh.
Vereinsbank Mauritius-
str. 7. F494

Seller Laden
ca. 60 Quadratmeter, mit
hell. Souterr., auch als
Büro sehr geeignet, lof.
bill. zu verm. Friedrich-
str. 39.

1-2
Geschäftsräume
im Part., sep. Eingang, 1.
Jan. a. v. R. Friedrich-
str. 53, 2. l. Tel. 25678

Laden mit 1 Zimmer und
Küche billig zu vermiet.
Helenenstr. 3.

Lageräume und Büro
geeign. als Werkstatt, zu
verm. Hochstr. 14.

Büro-Räume
Kirchgasse
Ede. Rheinstraße 49,
ca. 90 qm. Zwischen-
geisb. m. Zentralheiz.,
auch get. zu verm. Ge-
eign. f. Anwälte, Ver-
f. u. Verlagsb. Näh.
Rüdesh. Str. 3, 1. l. 23906

Großer Laden
Marktstr. 22,
nebst Keller zu verm.
Näheres bei A. Meier,
Kaiser-Str. 48, 1.

Laden
Oranienstr. 12, m. Zube-
hör, bill. zu vm. Rüdesh-
str. 3, 1. Tel. 23906.

Achtung
Reisedamen!

Jetzt ist es die beste Zeit, sich eine
gute Korsettverfertigerin zu be-
sorgen. Wer ernstlich Lust hat, unter
allerhöchsten Bedingungen bei best-
renommiertester Maßkorsettfabrik mit
gutem Auskommen zu arbeiten (evtl.
Bezirksleitung zu vergeben), bewerbe
sich mit genauen Angaben unter U. 115
an den Tagbl.-Verlag. Firma ist hier
noch nicht vertreten. F336

Tüchtige Verkäuferinnen
für Damen-Konfektion
nur branchekundig, zur Aushilfe gesucht.

FRANK & MARX

Altbekannte süddeutsche
konzernfreie Margarinefabrik
sucht für Wiesbaden u. Umgebung einen
Vertreter
der in Bäckereien und Konditoreien
bestens eingeführt ist. Offerten unter
N. G. 33385 an Ala-Hasenstein & Vogler,
Frankfurt a. M. F116

Baunternehmern

bietet sich trotz Stillstand am Baumarkt
günstige Gelegenheit zu
lohnender Dauerbeschäftigung,

besonders im Winter, wenn sie sich auf die Verwen-
dung unserer geschützten Erzeugnisse spezialisieren.
Geringste Betriebsmittel, kein Risiko und konstantes
Einkommen, da an jed. Platz nur eine Firma verpfl. wird.
Nur durchaus tüchtige Bewerber erfahren
Näheres durch schriftliche Bewerbung unter H. 707
an den Tagbl.-Verlag.

Bautech. orientierte F393
auch kaufm. gewandte, in Bauakzessen an-
gelehene Herren können für das dortige Gebiet
durch alleinige Vertretung eines patent-
geschützten, weit eingeführten Verfahrens sich
dauerndes gutes Einkommen schaffen. Rühr-
zeit unerlässlich. Wagen sehr dienlich. Keine
Lagerhaltung oder dergl. Angeb. u. H. 1172 an
Annoncen-Zmkf., Frankfurt a. M., Rohmarkt 8.

Hoher Verdienst

für repräsentable Herren mit gutem Auftreten am
Besuch von Versten und Krankenbältern; Provision
lof. ausschl. Angeb. unter H. 114 an Tagbl.-Verl.

Solide Vertretung

einer führenden Fabrik der Branche ist für
den dortigen Bezirk frei. Großkonsumartikel
für Behörden, Fabriken, Büros, Schulen,
Sanatorien, Kinos, Hotels usw. Hohe lof. od.
auszahlbare Provision u. bei entsprechendem
Umsatz angemessener Gehaltszuschuss. Für
selbstbewusste verkaufsgewandte Herren gute
Dauererwerb. Angebote erbeten unter E. C. 2290 durch
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F74a

Wer besucht Autofahrer?

Größte Verdienstmöglichkeit d. Berl. e. umwählenden
Neuerung a. d. Gebiet d. Autoplane. Jeder Auto-
fahrer, Käufer, da tagl. Bedarfartikel, Verkaufsart.
ca. 3 RM. bei Frankfurter. Hohe Provisionssätze.
Ausf. Off. u. a. fleißig, energ. Bewerber mit sich. Aus-
treten an G. Zeis & Co., Gießhölzung chem.-techn. Er-
zeugnisse, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 64. F113a

Donheimer Str. 61, gegenüber Klarenthalet Str.
große helle Räume
für Verkleidungen, Lager, Garagen und Büros geeignet, sowie ein Laden und gr. Wein Keller m. Aufzug zu vermieten.

Ed. Vaden m. 3-3-Z. u. 3. Bad, evtl. m. 3. u. 3. 3. Butter u. Eier, für mit 165 Mk. zu verm. Off. u. S. 112 an Tagbl.-Verl.

Auswärtige Wohnungen

Schöne 2-Zim.-Wohnung
Rüche u. Kammer, schöne sonn. Lage, Aussicht a. d. Rhein, sofort zu vermieten. Näh. B. 80 postlagernd Nieder-Walluf.

EINFAMILIEN-VILLA
Schillerstr. 6 (Biebricher Höhe), fünf Zimmer, drei Mansarden, gr. Diele, Bad, Zentralheizung, schöner Garten, zu vermieten.
Näh. **Schloßdrogerie Siebert**, Marktstraße 9.

Möblierte Wohnungen

Möbl. abg. Wohn., 3 Zim.
u. Küche, zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. 4 Tw

Möbl. Zimmer u. Mani.

Adolfallee 34, 2. a. Bbl.
a. mbl. 3. a. vorüberg.

Bismarckring 25, 2. lft.
m. 3. m. 2 Betten zu v.

Serranienstr. 15, 1. 3.
(1-2 B.). B. 7 Mk. frei.

Dehrstraße 4, 2. Zentrum.
schön möbl. 3im. billig.

Marktstr. 9, 1. l., 2. Zim.
ganz od. teilw. möbliert.

Mauera. 8, 2. r., a. m. 3.
Mühlstraße 13, 1. m. 3im.

Neubauerstr. 6, 1. Stod.
(beim Dambach) möbl.

Rheinstr. 34, 6th. 1. r.
mbl. 3. 1-2 B. 1. zu v.

Rheinstr. 88, 1. lft. mbl.
3im. 1 u. 2 Betten, a. v.

Wilhelmstr. 34, 3
2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafz. m. K.

Dehrstr. 18, 1. h. mbl.
3im. an Berufst. zu v.

Walramstr. 10, 3. r. ftdl.
möbl. 3im. billig zu verm.

Wörthstr. 22, 2. l. m. 3. 1.
Möbl. 3im. Herd, Gas, Elektr.

Möbl. Mani. mit 1. u. 2.
Bismarckring 11, 1. l.

Bahnhofstraße
Wohn- u. Schlafz. m. K.

Wohn- u. Schlafz. m. K.
sehr gut möbl. sonnig.

Friedr. Ring 61, 12-5.
Möbl. 3im. Herd, Gas, Elektr.

Gut möbl. 3im. sofort zu verm.
Marktstr. 9, 2. lft.

Gut möbliert. Wohn- u. Schlafz.
zu verm. Marktstr. 21, 2 rechts.

Gr. gut möbl. 3im. zu verm.
Rheinstr. 12, 3 links.

Für Dauermieter.
Schön möbl. Zimmer frei

Seere Zimmer u. Mani.

Drudenstr. 3 leer. 3-Zim.
an eine Person zu verm.

1-2 sehr schöne Zimmer.
leer, zu vermieten, Adolf-

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Gr. sonn. 3im. sep. Ein- u. 2.
ganz od. teilw. mbl.

Wohnungen ohne Zimmerangabe

Wohnungsnachweis Wohn-Vermietung

Möbeltransporte

prompt u. zuverlässig bei billiger Bedienung

Spezialgeschäft

U. W. Wagner

Schwalbacher Str. 2.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

Telephon 22767.

3-5-Zim.-Wohnung
1. ob. 2. Et. in besserem Hause, mögl. Bldg., sum 1. 2. 32 von alt. Eben. gel. Off. nur mit Fr. u. Lage u. S. 111 an Tagbl.-Verl.

4-5-Zim.-Wohn.
mit Zentralheiz. gelocht. Angebote unt. S. 110 an den Tagbl.-Verlag.

Sonn. 4-5-Zim.-Wohn.
sum 1. April gelocht. Bis 1200 RM. festmiete. Angebote unt. S. 114 an den Tagbl.-Verlag.

Sonn. 3-Zim.-Wohn.
sum 1. 4. gel. Bldg. 6 1000 Mk. Off. u. S. 111 Tagbl.-Verl.

Ungef. Wohnschlafzim.
von Herrn gesucht.

Off. u. S. 114 Tagbl.-Verl.

Welt. best. Frau, pünktl. Mietzahl. sucht sofort möbl. Mani.

Off. u. S. 114 Tagbl.-Verl.

Miete gern voraus. Gef. Offerten unt. S. 114 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame

sucht, Part. od. 1. Stod.

2 kleine leere od. 1 großes

Zimmer zu mbl. Preise

in gutem Hause, unweit

„Eisen“. Offerten unter

S. 110 an Tagbl.-Verl.

Wohnen m. Nebenraum u.

evtl. 3-Zim.-Wohn. sum

1. 4. 32 gelocht. Off. unt.

S. 111 an Tagbl.-Verl.

Schöne 5-Zim.-Wohn.

Bad, Zentralheiz., all. Kom. (Kuchentisch), gel.

Off. u. S. 112 Tagbl.-Verl.

Großhandlung sucht

zum 1. April 1932

größere

Lager- und Büroräume.

Offerten unter M. 115 an den Tagblatt-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Geldgeber gibt Dar-

lehen durch

Mauthe, Post. Str. 6, P.

Feiertage 9-12 Uhr zu sprechen.

Geldgeber gibt Darlehen

durch

Silber. Bahnhofstraße 6, Stb. 2.

Geldhilfe - Geld

Geben Darlehen, bezahl. Ihre Schulden,

finanzieren Ihre Ein-

läufe.

Rückzahl. 5 Jahre. Keine Vermittlung!

Heim u. Volk

Besirktion

Wiesbaden, Adolfallee 12, Part.

10-11, 3-6.

Seriöse Mitarbeiter

erbeten.

Erstklassige Auf-

wertungs- u. Rest-

kaufs- u. Hypotheken

kauf gegen sof. Barzahl.

Josef Sulzberger, Adelsbergstr. 75,

Telephon 27772.

10000 RM.

3000 RM.

2000 RM.

nur auf 1. Hypothek an-

zulegen durch

Josef Sulzberger, Adelsbergstr. 75,

Telephon 27772.

Privatim. kauf. Aufw.

Sup. u. Rest. Off. unter

S. 113 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Geld

1000 RM.

bringend gesucht zur Er-

gänzung d. Lagerbestände

für gutgehendes Geschäft.

Gute Verzinsung u. gute

Sicherheit geboten. Off.

u. S. 114 an Tagbl.-Verl.

2000 RM. gegen fache

Sicherheit sofort gelocht.

Off. u. S. 113 Tagbl.-Verl.

Dauermieter
Welche Familie oder alleinstehende Dame möchte in Folge

Gehaltsabbau

ab 1. 1. 32 od. etwas

später laut Vereinbarung

best. Alt. Beamten-

che (ob. Staats-

beamter) od. Kinder

von ihrer Wohnung

2 behaglich möbl. 3im.

(Wohn- u. Schlafzim.)

evtl. auch nur 1 aröß.

Zimmer abgeben mit

voller Pension, als Er-

satz für aufgegebenes

eigenes Heim? - In

Frage kommen nur

kleine, ruhige u. best.

Privatverhältnisse in

(keine Pensionen u. dgl.)

zur Berechnung d. Un-

kosten können vorerst

mon. insgesamt etwa

190-200 RM., später

evtl. etwas mehr, be-

stehend wird. Pünkt-

liche Vorauszahlung

Abenteuer im Hamburger Hafen.

Eine Reportage aus der Wirklichkeit / Von Karl Ch.

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Plötzlich rief der Kellner einen Bisti aus, worauf sich die Portiere zum Hinterzimmer leise beiseite schob und einer der jungen Leute, die ich schon zweimal in dem Lokal gesehen hatte, den Kopf herausstreckte.

Und durch den Schlit der Portiere sah ich den blonden Kopf Jrmgard Beklers, die auf einem großen Lederkoffer saß und sich mit den jungen Leuten angeregt zu unterhalten schien.

Mit einem Schlage war meine Aufregung gewichen. Ich war eiligst geworden und ich spürte, wie mein Gehirn klar und frisch arbeitete. Was ich jetzt tat, geschah ohne Zögern, geschah so, als ob ich den Plan schon längst entworfen gehabt hätte. Viel half mir allerdings der Umstand, daß ich wußte, welche Seiten im Innern eines Hafenarbeiters noch imstande sind, in gefühlsmäßige Schwingungen zu geraten.

Während die drei jungen Leute — sie sahen nicht einmal so finster aus, wie ich sie in Erinnerung hatte und jedenfalls zehnmal gentlemanlicher, als ich in diesem Moment — eine Sekunde bestürzt blickten und dann in profane Proteste ausbrachen, ging ich stracks auf Jrmgard zu die mich mit großen verständnisvollen Augen anstarrte.

„Kennst mich wohl nicht mehr, du Luder?“ brüllte ich sie an und konstatierte durch einen raschen Seitenblick auf die Leute, daß ich den richtigen Ton getroffen hatte.

„Ja, schnapp dir nach Luft du Treuloze“, schrie ich, „ich bin es schon, der Karl.“

Wenn Jrmgard mich nicht schon vorher erkannt hatte, so tat sie es jetzt. Ich merkte, daß sie eine tropische Antwort auf den Lippen hatte, und ging deshalb aufs Ganze, wobei mein Kopf so klar arbeitete, wie er es selten getan hatte, denn während ich Jrmgard anschauete, mußte ich immer gleichzeitig die Wirkung in Frage ziehen die mein Benehmen auf die Wächter machte.

Rauch patte ich Jrmgards Arm.

„Heraus mit dir, du Kuntreiberin. Was hast du hier mit diesen Kerls zu schaffen.“

„Galt“, rief jetzt einer des Trios. „Das Fräulein bleibt hier. Die kennt dich ja gar nicht.“

„Was?“ brüllte ich und riß Jrmgard am Arm, daß sie vor Schmerzen aufschrie. „Der Satan kennt mich nicht? Euch kennt sie nicht. Und wenn ihr sie nicht gekannt habt, wer hat es dann getan?“

Bei diesen Worten merkte ich mit Genugtuung, daß unter den drei Leuten Meinungsverschiedenheiten, wenigstens in ihren Gedanken ausgebrochen waren. Sein Mädchen sich kehlen lassen, das hätte keiner der drei zugelassen. Da wäre auch bei ihnen die Galle übergelaufen und vielleicht sogar Blut geflossen.

Denn ich schien ich sie noch nicht reiflos von der Wahrheit meiner Worte überzeugt und ihre Sympathie gewonnen zu haben.

Ich mußte zu einem Gewaltmittel greifen, einen handgreiflichen Beweis erbringen.

Und während ich versuchte, so flüchtig und zart wie möglich zuzuhauen, schlug ich der zu Tode erschrockenen Jrmgard mit der flachen Hand ins Gesicht.

Gleichzeitig packte ich sie, riß sie aus dem Hinterzimmer in das Lokal, wo der Kellner ein quieschendes Protestgeschrei erhob, das aber Martens mit lauten Gelächter überdünnte.

Ein Blick auf die drei jungen Leute sagte mir, daß Jrmgard immer noch nicht sicher war. Noch konnte ein plötzlicher Ansturm sie in die Nacht der Leute zurücktreiben. Obendrein konnten jede Sekunde Salaadra und der Birt in das Lokal treten.

Wieder ging ich auf Jrmgard zu, und indem ich die empörte Studentin an den Schultern umdrehte, gab ich ihr einen Stoß, daß sie einige Schritte weiter in das Gastzimmer stolperte. Jetzt war sie an der Theke angelangt. Jetzt schien sie gerettet.

Martens hielt noch immer den Kellner fest.

„Laßt doch den Mann sein Rädel haben“, rief der Schiffer den wieder anbringenden jungen Leuten zu und forderte gleichzeitig die Hafenarbeiter auf, mir zu helfen.

Ich nahm jetzt die sich in zorniger Empörung sträubende Jrmgard unter den Arm und zog sie gewaltsam zur Tür hinaus auf die Straße.

Draußen stand Willy.

Draußen wartete ein Auto.

Von der nächsten Ecke kamen drei Personen freischend, schreiend und fluchend auf uns zugeföhrt — Salaadra, der Birt und die angeblühte Frau Doktor.

Ich hatte gerade noch Zeit, Jrmgard wie einen Sack in das Auto zu schubsen, dem Chauffeur eine Pfundnote zuzuworfen und dann in den Wagen, dessen Tür eine fieberhafte Erregung, großäugige, jubelnde Willy aufhielt, hineinzuspringen.

Mit einem Ruck, der Jrmgard und mich in die Polster warf, fuhr das Auto an.

Ich sah noch das angstvoll-wütend gestikulierende, enttäuschte Trio. Ich sah aber auch noch, wie Martens gelassen aus den „Sieben Sünden“ kam und Willy ihm lachend und händelstreichend entgegenprang.

Und dann wachte ich mir mit meinem roten Taschentuch die Stirn.

Die kalte Dusche.

„Das wäre uns mit knapper Not gegolten“, leuchtete ich und versuchte Jrmgards Hand zu fassen die sich aber mit jähem Ruck befreite.

Einiges Schweigen, das nur durch ein häßliches kleines Fauchen wie von einer Panzerkugel gemildert wurde.

„Nem sei kein feuriger Gletscher oder gletscherhaftes Feuer, Jrmgard“, versuchte ich einzulernen, „was sein mußte, mußte sein. Und die raube Behandlung hat dich wahrscheinlich vor der Frau Doktor gerettet.“

Das Fauchen meiner Begleiterin löste sich in eine einzige einfühlige Äußerung auf, in der aber eine solche Welt von Zorn, Verachtung und abgrundtiefer Empörung lag, wie ich es nie für möglich gehalten haben würde. Und dieses Wort war ein vernichtendes:

„Wah...“

Da wir gerade unter den Lichtern des Mitternachts vorbeifuhren, konnte ich Jrmgards Gesicht sehen und konstatierte, daß ihre gewölbten Lippen nicht nur in diesem Zustand durch Ausstrahlung des „Wah“ gekommen waren, sondern daß sich auch an der rechten Seite der Oberlippe eine hübsche kleine Schwellung gebildet hatte. Und dann öffnete sie die leicht lädierten Schleimhäute ihrer Berechnung. Alles was an getränkten weiblichen Gefühl in ihr war, mußte jetzt heraus, und zwar mit einer Geschwindigkeit von sechs Worten pro Sekunde.

„Ra, jetzt hast du ja einmal deinen wahren Charakter glänzend gezeigt“, sagte sie. „Was hast du überhaupt deine Nase in meine Angelegenheiten zu fieden? Bist du etwa mein Vormund oder leibst du sonst an irgendwelchen schwachen Einbildungen? Dieses Nachspionieren ist ja direkt widerlich, Karl. Wenn du wirklich besorgt gewesen wärest, dann hättest du das wohl anders beweisen können, als in diesem Aufzug da hereinzuflitzen und wie ein Satan auf mich loszufahren.“

„Wahst du denn gar nicht, in welcher Gefahr du schwebst, Jrmgard?“

„Gefahr? Pah. Ich wollte ja aus diesem öden Einerlei heraus. Ich mag gar nicht daran denken, was die Frau Doktor wohl sagen wird. Mein Billekt hat sie auch schon bezahlt.“

„Die Frau Doktor, wenn sie wirklich eine ist, wird fluchen wie ein Trainsoldat, daß ihr ein hübscher Vogel durch die Lappen gegangen ist. Hast du denn wirklich keine Ahnung, was das Weib und der Salaadra beabsichtigen?“

Jrmgard schweigte sich aus. Und während das Auto über die Lombardsbrücke fuhr nach der Uhlenhorst zu, erzählt ich Jrmgard, was ich über das laubere Paar erfahren habe.

Das Mädchen schien mir etwas aufzutauen. Seine Hand, die es vorher mit soviel Temperament weggerissen hatte, suchte die meine. Ich glaubte zu verpüren, daß sich das junge Mädchen jetzt vor Entsetzen über die Falle, in die es beinahe geraten war, schüttelte.

Als ich es aber bei einer Laterne anblitzte, sah ich nur, wie es mit den Fingerspitzen der anderen Hand vorsichtig seine geschwollene Oberlippe betastete.

„Nur wer die Schmerzen kennt, weiß was ich leide“, dachte wohl auch Jrmgard, denn als ich ihr von dem Überfall auf mich erzählte und damit meine verbeulte Biographie erklärte, brühte sie mir impulsiv die Hand.

„Ich nehme alles zurück und behaupte das Gegenteil“, sagte Jrmgard dann, „vielleicht war es unter diesen Verhältnissen sogar notwendig, daß du mir gegenüber den wilden Freier marliertest. Aber weniger wäre hier mehr gewesen. So wie du, geht man auch im Notfall nicht mit Damen um. Du bist ja ein ganz guter Kerl und wahrscheinlich müßte ich mich sogar bedanken. Aber leider kann ich dir nur sagen, wie es mir ums Herz ist. Und was du von der Frau Doktor und dem angeblichen Salaadra erzählst, ist natürlich alles Wind. Immerhin, vielleicht hast du es gut gemeint...“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Pfennige sparen will...

und dabei auf Qualität verzichtet, gefährdet das in seinem Wagen angelegte Kapital.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

QUALITÄT ENTSCHEIDET! Spare durch STANDARD

Die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat.

Konkurs-Versteigerung

einer modernen Konditorei-Einrichtung

Dienstag, 29. Dezember cr.

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigern wir im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters im Laden

5 Rathausstraße 5

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Konditorei-Einrichtung:

eleg. Ladenjoch mit Ausstellvitrine und Spiegelschrank, Vitrinenschrank, Platinenausstellvitrine, Schokoladenausstellvitrine, Staub-erker mit Spiegel, National-Registrierkasse, großer vierediger Goldspiegel, 6 ovale und vieredige Spiegel, 60 Mahag. Sessel, 13 r. u. vieredige Marmortische, Auszug- und and. Tische, 6 Solabänke mit Rosette- u. Wälschbezug, Eisen-Standuhr, Wanduhren, Derr-Schreibstisch mit Aufsatz, Schreibbrett, Kleiderbänder, Lächer, Deckenbeleuchtungen, Erkerlampen, Vorhänge, Rollos, Markisen, Gläser, silberne Kaffee- und Milchkannen, Eismalen, Porzellan-Geschirre, Bestecke, Teller, Kupfergeschirre, Waage m. Gewicht, Dezimalwaage, Schilder, Transparent, Plinthe, Leumläufer, 7 Austragsarten, Ausstellvitrine, Gasbrenn, Bad- und Eisformen, Röhre, Konservator, großer Gasbrenn, Röhre, Anschlag- und Baumfaden-Maschine mit Transmission, Walse, 2 Motoren, 2 Küchen-Schränke, Anrichte mit Marmorplatte, Küch-Tische, 2 Eisschränke, Formengrät, Einmachfrüge, Salz- und Mehlfrüge, Regale uim. melibietend gegen Verzögerung.

Befichtigung: 1 Stunde vor Beginn der Auktion

Georg Jäger & Sohn

Taxator, beeideter und öffentlich angestellter Auktionator.

6 Quisenstr. 6. Gegr. 1897. Tel. 22448 u. 25047.

Dampf-Waschanstalt W. Rund

Hauptgeschäft Riehlstraße 8, Telefon 268 41

Annahmestellen

Eigene Läden: Riehlstraße 8
Römerberg 1
Neugasse 15
Sedanplatz 7
Saalgasse 16
Biebrich Rathausstraße 42

Gesenkte Preise! Kragen 10, 13 u. 15 Pf.

Auch jede andere Art Wäsche

Gut, schnell und billig!

GLÜCKWUNSCH-KARTEN

liefert in kürzester Zeit

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dogheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jacob Kroth, Wilhelmstr. 2
Philipp Seelbach, Wiesbadener Str. 54
Anton Bohland, Wiesbadener Str. 27
Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb. Dogh Str. 171
Karl Hahn, Dogheim Siedlung Klarenthaler Str. 20
Noos, Siedlung, Wiesb. Str. 18
Siedlung Talheim
Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jede. zeit entgegen Der Verlag.



Dort kaufen wir gut

Neujahrskarten
Kalender
Knallbonbons
Gießblei
Luftschlangen

Friedl Carl
Karl Wegner
Verlobte

Wiesbaden Blücherstraße 3
Wien Lorystraße 6
24. Dezember 1931

Else Matthieu
Hans Fleischer
Verlobte.

Wiesbaden, Weihnachten 1931.

Hanny Thies
Fritz Turath
Verlobte.

Westendstr. 1 Riehlstr. 7
Wiesbaden, Weihnachten 1931.

Hanni Haas
Kurt Krüger
Verlobte.

Weihnachten 1931

Schierstein a. Rh.

Wiesbaden

Statt Karten.

Hanna Reuß
Paul Kulzer
Verlobte.

Wiesbaden, Weihnachten 1931.
Herderstraße 26. Aarstraße 25.

Gusti Rauch
Heinz Hohenadel
grüßen als Verlobte

Weihnachten 1931

Schwalbacher Str. 45 Klopsfodstr. 28

Elly Jung
Hermann Ferdinand
Verlobte.

Wiesbaden, Weihnachten 1931.
Roosstraße 9, 9. Adlerstraße 31, 1.

Gretel Bruch
Philipp Becker

grüßen als Verlobte.

Wiesbaden Weltritzstr. 28
Hillesheim Bahnhofstr. 19

Weihnachten 1931.

Rani Storz
Louis F. W. Rice
Verlobte.

Wiesbaden
Weihnachten 1931. Sondon

Gretl Eckstein
Dr. med. Henry Hruszek

geben Ihre Verlobung bekannt

Wiesbaden Stari-Sivac (Ungarn)
Adoltstr. 12 Wiesbaden
(Stadt. Krankenhaus)

Weihnachten 1931

In einem Schaufenster der
Marktstraße zeigen wir
eine schöne Ausstattung
gez. G. B.

ANFERTIGUNG VON KOMPLETTEN

BRAUT- AUSSTATTUNGEN

IN JEDER PREISLAGE

Zwanglose Besichtigung unserer ständigen
Ausstellung erbeten • Auf Wunsch unver-
bindliche Kosten-Vorschläge

Hamburger-Weyl
MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

4806

Raport
Matratzen
in bekannter Güte
Schlaraffia-
Matratzen
wunderbar elastisch.
Kollath, Friedrichstr. 48.

**Billige
Möbel**

Neue Schlaf-, Ess-, u.
Bettzimmer-, Einzel- u.
Ganzkörperschlaf- u.
Einzelbetten jeder Art
in größter Auswahl.
Teppiche, Gemälde, Dekor-
u. Kunstgegenstände u. vieles
andere billige.
Klapper, Goldstraße 4.
Tel. 28627.
Verkauf - Ankauf
Tausch - Kommission.

**Aufsehen-
erregend
billig**

**Prachtvolles
Eichen-
Schlafzimmer**

mit kaukasisch
Nußbaum, mit
großem 3törigem
Spiegel-Schrank,
1a Hochfeder-
rahmen

nur
365.-

Wunderbare

**Pitch-
Küche**

nur
145.-

Betten-Stern

Wiesbaden
Mauergasse nur 8 u. 15

Verlobte

kaufen

ihre Möbel
nur bei

Möbel-Leicher

Oranienstraße 6.
Zeitgemäße Preise!

Elli Rauschelbach
Herrmann Weiß

Verlobte

Wiesbaden Dielestraße 25
Weihnachten 1931
Wiesbaden Klingstraße 1

Ihre Verlobung geben bekannt

Irmgard Töpfer
August Ohlemacher

Wiesbaden, Weihnachten 1931.

Lothringer Str. 28. Kiedricher Str. 12.

Statt Karten.

Else Renneisen
Albert Steiger
Verlobte.

Weihnachten 1931

Massenheim Wiesb.-Bierstadt

Anny Gilges
Karl Pabst
Verlobte.

Westendstraße 10 Sedansstraße 11
Wiesbaden, Weihnachten 1931.

Elli Stephan
Max Hoffmann
Verlobte.

Wiesbaden

Weihnachten 1931

.... und jetzt

zu

Moritz Herz & Cie
Wiesbaden · Friedrichstraße 38

zur zwanglosen und unverbindlichen Bestätigung der in 4 Etagen
ausgestellten Musterzimmer

Den Zeitverhältnissen entsprechend widmen wir dem
besonders gepflegten Zweig unseres Hauses:

Gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen

in auserlesener Formenscönheit, hoher Qualität und
äußerst niedrigen Preisen, unsere ganz
besondere Sorgfalt

Zahlungsverleibungen

Freie Lieferung auch nach außerhalb mit eigenem Bestkräften

Wohne u. kaufe zeitgemäß

Eine Besichtigung meiner Ausstellung wird Ihnen diese Lösung bringen

Sie finden formenschöne, ideale Einrichtungen zu Preisen, die alle früheren weit in den Schatten stellen

Möbelhaus Herbst

Friedrichstraße 34

Größte Ausstellung von Wiesbaden und Mainz

Statt Karten.

Maria Mohr
Willi Nikolai
Verlobte.

Weihnachten 1931.

Gerda Schupp
Anton Geldreich
Verlobte

Weihnachten 1931

Betty Kunze
Bernhard Wagner
Verlobte.

Weihnachten 1931

Wiesbaden Wiesb.-Dolzheim
Schwalbacher Str. 44 Panoramastr. 30

Maja Habersack
Karl Hans Günther
Verlobte.

Weihnachten 1931.

Elisabeth Kasper
Willi Scholl
Verlobte.

Weihnachten 1931

Karlstraße 17 Albrechtsstraße 42

Heinrich Ott
Erna Ott
geb. Bock
Vermählte.

Weihnachten 1931

Wiesbaden (Albrechtsstr. 37) Zorn.

Dipl.-Ing. Alfred Berliner
Ina Berliner
geb. Beffkowitz

zeigen ihre am 27. Dezember stattfindende Verheiratung an.
Berlin-Charlottenburg Wiesbaden
Gisebrechtsstraße 17 Bismarckring 19

Otty Becker
Karl Heimann
Verlobte

Mainz Wiesbaden-Biebrich
Große Bleiche 12. Gartenstraße 20.
Weihnachten 1931.

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen:

Otto Metz
Herta Metz
geb. Fetz.

Wiesbaden Helenenstraße 30
26. Dezember 1931.

Philipp Pfeifer
Gusti Pfeifer
geb. Scherer
Vermählte.

Wiesbaden Dolzheimer Straße 74.
Trauung am 26. Dezember, nachm. 2 Uhr Ringkirche

Statt Karten.

Dr. med. Fritz Stern
Alice Stern
geb. Lachmann
Vermählte

Wiesbaden

Gr. Burgstraße 13



Beckhardt,
Kaufmann & Co.

Ecke Kirdgasse und Friedrichstraße

Altbekannt
für Leinen, Wäsche
Brautausstattungen

Alte lackierte Möbel

Stühle, Holzschnitzereien, Rohr- und Weidengeflechte, Möbelverzierungungen frischt man auf durch Anstrich mit Rörigs feinstem „Möbelpoliturlack“ welcher in eichenbraun, aufbraun, mahagoni und schwarz stets vorrätig ist. Rörigs Möbelpoliturlack wird mit einem weichen Borst- oder Haarpinsel leicht und dünn aufgetragen. Preis der Flasche Mark 0.90. Genaue Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche.

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik.
Wiesbaden, Marktstraße 6. Telefon 22600 Gegr. 1895. 328

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchführung von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt Fahrten die in diesen Straßen ihr Ende haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.
Wiesbaden, 11. Febr. 31.
Der Polizeipräsident:
ges. Froitzheim.

Bekanntmachung

betr. Badenstraße am Heiligabend.
Nach dem Geleß über den Badenstraße am 24. Dezember vom 13. Dezember 1929 dürfen am 31. Abend offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr und Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Badenstraße schon anwesenden Kunden dürfen nach bedient werden.
Die Vorschriften des Abt. 1 gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbemäßige Heilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.
Von dem Geleß wird nur der Straßenhandel betroffen. Das Heilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ist also auch nach 17 bzw. 18 Uhr nicht mehr gestattet.
Wiesbaden, den 5. Dezember 1931.
Der Polizeipräsident, ges. Froitzheim.

VERNICKELTE KLISCHEE-ABGUSSE

fertigt in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ausschneiden!

10000 Gratisproben „Gesund“ durch „Entgiftung“



In jahrzehntelanger stiller Arbeit gelang es dem Naturforscher Carl Holtzmann, absolut giftfreie Heilpräparate (Lösungen einer seltenen Erde) zu erfinden. Holtzmann befreite sich und andere damit von schweren Lungen-, tuberkulose (3. Stadium), Ueberraschende Erfolge auch bei Brust-, Hals-, Haut- u. Bein-, Magen-, Hämorrhoidal-, Zahnleiden, Arterienverkalkung usw. Vielfach ärztlich angewandt. Auch für Gesunde unentbehrlich. Zufolge Anregung aus menschenfreundlichen Kreisen, darunter viele Geistliche, soll jedermann Gelegenheit geboten werden, dieses seltene Mittel umsonst auszuprobieren. So schreibt z. B. Herr Pfarrer S. in A.: „Solche Mittel gehören in jede Familie.“ Mehrere Geistliche haben in opferwilliger Weise ganze Gegenden mit Holtzmanns Mitteln versorgt. Jeder Leser erhält gratis u. unverbindlich eine Probe nebst aufklärender Schrift u. zwar: 1. Wenn Gutschein allein eingesandt, nur Gratis-schrift. 2. Wenn 20 Pf. in Briefmarken beigelegt (für Porto u. Verpack.) Gratis-schrift und Gratis-probe. 3. Falls 1. u. 2. in Briefmarken beigelegt, Zusendung einer Vollpackung von Holtzmanns Haustropfen gegen Hals-, Zahn-, Magenleiden, Verletzungen usw. (Normalpreis sonst 2.-)

Einmaliges Angebot z. Einführung! Bitte zu adressieren: Georg Lutz, Nürnberg N., Burgschmietstr. 44 Keine unverlangte Nachnahme. F88 Die Holtzmannschen Mittel sind in Apotheken erhältlich. Wiesbaden best. Schlittenhof-Apothek

Gutschein Gratisschrift über Holtzmanns Präparate erbittet
Nr. 50
(im offenen Briefumschlag Porto 4 Pf.)

Meine Spezialität:

Braut-Wäsche-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung zu zeitgemäß niedrigen Tagespreisen

H. Lugenbühl
Gegr. 1747

Wäsche-Ausstattung, Leinenwaren
Marktstraße 19 WIESBADEN Ecke Grabenstr. 1

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Bonifatiuskirche. Am 5. Uhr Metten mit Predigt und Segen. Danach halbtündlich hl. Messen. Am 9. Uhr Kindergottesdienst. 10. Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Te Deum und Segen. 11.30 Uhr hl. Messe. Nachm. 2.30 Uhr feierliche Vesper. Samstag: Fest des hl. Erasmiers Stephanus. Gottesdienst wie Sonntags. Beichtgelegenheit: Donnerstag 3.30 bis 7 Uhr, an beiden Feiertagen morgens von 6 Uhr an und nachm. 5-7 Uhr. Sonntag: Fest des hl. Apostels Johannes. hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr (letzte mit Predigt). 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. Nachm. 2.30 Uhr Andacht für alle Schulkinder an der Krippe. 6 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen. An Wochentagen sind hl. Messen 6.30, 7.30 und 9 Uhr. Am Donnerstag (Silvester) ist abends 6 Uhr Jahresabschlussandacht mit Predigt und Te Deum. Am Neujahrstag ist die Gottesdienstordnung wie Sonntags. Beichtgelegenheit: Donnerstag 4-7 Uhr, Samstag 4-7.30 Uhr u. nach 8.15 Uhr. Sonntag früh ab 6 Uhr. Der Herz-Jesu-Freitag fällt aus.

Maria-Hilf-Kirche. 5 Uhr feierliche Christmette mit Predigt und Segen. Danach halbtündlich hl. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Te Deum und Segen und Gesang des Kirchenchores. Nachm. 2.30 Uhr feierliche Vesper mit Segen. — 26. Dezember: Fest des hl. Stephanus: 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Andacht mit Segen. — 27. Dezember: Fest des hl. Johannes: 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit gemeinschaftlicher Kommunion für die Frauen. Abds. 6 Uhr Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr. Donnerstag abends um 8 Uhr Jahresabschlusspredigt mit Andacht, Te Deum u. Segen. Beichtgelegenheit: Donnerstag, 24. Dez. v. 4-7 Uhr, am 25. Dez. abends von 6-7 Uhr, am 26. Dezember, morgens früh von 6.30 Uhr an, nachmittags von 5 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche. Am 5 Uhr feierliche Christmette mit Predigt und Segen. Von 6.30 Uhr an halbtündlich hl. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Te Deum u. Segen. 2.30 Uhr feierliche Vesper. — Fest des hl. Stephanus. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kommunionmesse. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Kinderweihnachtsfeier an der Krippe mit Ansprache und Segen. Sonntag nach Weihnachten. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht. Beichtgelegenheit: Am Sonntag und an den beiden Feiertagen von 6.30 Uhr an, Donnerstag nachm. von 4-7 und von 8 Uhr an, Freitag und Samstag, abends von 6-7 Uhr und nach 8 Uhr.

St. Elisabeth-Kirche. 5 Uhr früh in Christmette mit Festpredigt und Segen. Anschließend wird die hl. Kommunion ausgeteilt. Nach der Christmette folgen halbtündlich hl. Messen. 8.45 Uhr Hirtenamt, zugleich Kindergottesdienst mit Kinderkommunion. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 6 Uhr Festandacht. Am zweiten Feiertag sind die Gottesdienste wie an den Sonntagen. Beichtgelegenheit: Donnerstag nachm. von 4-7 und abends von 8-9 Uhr. Freitag früh nach der Christmette und nachm. von 5-6 Uhr. 27. Dez.: Erste hl. Messe 6.15 Uhr. Zweite hl. Messe 7.30 Uhr. 8.45 Uhr Kindergottesdienst mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der jugendlichen Erstkommunikanten. 10 Uhr feierliches Hochamt. Letzte hl. Messe. Abends 6 Uhr Weihnachtsandacht. Montag 8 Uhr ist Hochamt. Nachm. 5 Uhr Kreuzeisenfeier für die Kinder unserer Pfarre mit Predigt und Kinderopfergang. In der Woche sind hl. Messen 6.30, 7.15 und 8 Uhr. Dienstag 8 Uhr Amt mit Auskiesung; abds. 7.30 Uhr Antoniusandacht. Donnerstag abends 8 Uhr feierliche Schlussandacht mit Predigt und Te Deum. — Freitag sind die Gottesdienste wie an Sonn- und Feiertagen. Beichtgelegenheit: Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr und Donnerstags nachm. von 5-7 Uhr. hl. Kommunion vor und nach den drei ersten Gottesdiensten und nach Bedarf. **Pfarrkirche zu Sonnenberg.** Frühmesse 7.30 Uhr. Amt 10 Uhr. Andacht 2 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstags 5 Uhr und Sonntags 7 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde. 1. Feiertag, nachm. 5 Uhr im Saal am Bielefeld Festpredigt mit dem Thema: „Rehr Licht“. Die Gesangsabteilung und ein Sprecher wirken mit. 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr im kleinen Saal des Turnvereins, Bielefeld, Rathenauplatz, die gleiche Feier. Pred. Dr. phil. Walter Schürer.

Evangelische Dreieinigkeits-Gemeinde. Niederrichter Straße 8. 1. Weihnachtsfest, 9.30 Uhr Beichte. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. 4.30 Uhr Kindergottesdienst. 2. Weihnachtsfest, 10 Uhr Predigtgottesdienst. Sonntag, den 27. Dez. 1931. 10 Uhr Beichtgottesdienst.

Evangel.-luther. Gemeinde. (Der selbst ev.-luther. Kirche in Breiden angehört). Dogheimstr. 4. 1. 1. Weihnachtsfest, vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst, nachm. 4 Uhr Predigt und Christfeier. 2. Weihnachtsfest, vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst. Sonntag, 27. Dez., vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst. Hr. Wagner.

Baptisten-Gemeinde. Zionskapelle, Adlerstraße 19. 1. Weihnachtsfest, nachm. 4 Uhr Weihnachtsandacht. Sonntag, den 27. Dezember 1931, nachm. 4 Uhr Predigt und Gemeindefeier. Pred. J. C. Winkler.

Methodisten-Kirche. Dogheimstr. 51. 1. Weihnachtsfest: Vorm. 9.45 Uhr Predigt. Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule. Sonntag, den 27. Dezember 1931: Vorm. 9.45 Uhr Predigt. Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier mit Gesangsbeiträgen und Deklamationen. Prediger A. Rüder.

Christliche Gemeinschaft. In den Weihnachtsfeiertagen keine Versammlung. Sonntag, 27. Dez., 20 Uhr (nicht 20.15 Uhr) Evangelisation in der Schwalbacher Str. 44. Mittwoch, den 30. Dez. 1931, 20.15 Uhr Bibelkunde in der Schwalbacher Straße 44. Am Neujahrstag keine Versammlung.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstr. 12. 24. Dez. 24 Uhr Feier der Christmette in Mainz. Bauhofstr. 6. 25. Dez. 10.15 Uhr Feier der Menschenweibehandlung mit Predigt in Wiesbaden. Pfarrer Wehler. 26. Dez. 10 Uhr Feier der Menschenweibehandlung mit Predigt in Mainz. Bauhofstraße 6. Hr. Wehler. 27. Dez. 10.15 Uhr Feier der Menschenweibehandlung in Wiesbaden Hr. Wehler.

Gemeinschaft „Philadelphie“. Niehlstr. 13. Stb. Freitag (1. Feiertag). 19.15 Uhr Weihnachtsfeier. Sonntag, den 27. Dez. 1931, 20 Uhr Evangelisation. Mittwoch fällt die Bibelkunde aus.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Seitigabend: 5 Uhr Christmette. Pfarrer Sahmann. 1. Weihnachtsfest: 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Sahmann. Mittwoch des Kirchenchores. 2. Weihnachtsfest: 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Bänder. Sonntag, 27. Dez.: 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Sahmann.

Bekanntmachung.

betr. Veranreinigung der Straßen.

Die Untertage, Papierlehen wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrleiste und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne u. auf der Straße weggeworfen hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen u. Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinlichkeit. Abgesehen von der Verunreinigung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne und Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt geordnet worden, dass durch Betonen zu Voll genommen sind und teilweise erheblichen Schaden annehmen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gemacht, keinerlei Abfälle gleich welcher Art auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandlungen werden in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung. gest. Krotschheim.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 1. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, dass der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bezw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, dass die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses so weit als möglich entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1908 außer Kraft.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, dass auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, dass sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führer der Handwagen auch die Handwagen an der linken Seite eines abfahrenden Patentes mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit empfindlichen Geldstrafen bestraft werden.

Achte auf deine Gesundheit.

Urin-Untersuchungen, auch für Zuckerkrankheit, Leptotia und bösartige Leukämie. Erfahrung und Übung. **Apollonier Str.** Friedrichstraße 9. Ede De Laipsetraße.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde. Synagoge Bielefeld. Freitag nachm. 4.30 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachm. 3.30 Uhr. — Wochentags: morgens 7.45, abends 6 Uhr. **Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** Friedrichstr. 33. Freitag, abds. 4.15 Uhr. Samstag, morgens 8.30, Vortrag, 10.15, nachm. 3 Uhr, abds. 5.20 Uhr. Wochentags, morgens 7.45, nachm. 4.15 Uhr.

Gegen **Schmerzen** Kopf-, Zahnschmerz Neuralgie Schlaflosigkeit

Calmogen Holländer

Wirkung rasch und unschädlich. Zu haben in allen Apotheken, sicher in der Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 4488

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie
Winter-Bausch
Kellerstraße 11.

Statt Karten.

Nach kurzem schwerem Leiden ist heute unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lina Rückert

geb. Spornhauer

im 76. Lebensjahr sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Rückert
Martha Faller, geb. Rückert
Hedwig Maizier, geb. Rückert
Lina Rückert, geb. Reiche
Dipl.-Ing. **O. Faller**
Paul Maizier
und 3 Enkel.

Wiesbaden, Dortmund, Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 161, den 23. Dez. 1931.

Die Bestattung findet in der Stille statt.

Statt Karten.

Gestern abend entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 70. Lebensjahr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Paul Schetter

Diplom-Gartenmeister.

In tiefer Trauer:

Marie Schetter, geb. Weygandt
Wilhelm Schetter und Frau, New York
Paul Schetter
Ilse Schetter
Hans Schetter, La-Serena (Chile).

Wiesbaden, den 24. Dezember 1931.

Nerotal 10, 11

Die Einäscherung findet am Montag, den 28. Dezember, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, Bruder und Schwager

Herr Rudolf Reisinger.

Marie Reisinger, geb. Kemper
Rudolf Reisinger.

Wiesbaden-Biebrich, 24. Dezember 1931
Gottfried-Kinkel Straße 3.

Die Trauerfeier findet Montag, 28. Dezember, nachm. 12.15 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt. — Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Wir danken hiermit herzlich allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des

Eisenb.-Werkst.-Vorstehers I. R.

Johann Krost

wohlthuende Beweise ihrer Anteilnahme gegeben haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Krost,
geb. Beaury.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1931

Heute nacht entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Clara Schirg

verw. Klärner, geb. Meylan.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Schirg
Familie Robert Klärner
Familie Fritz Heinz
Familie Ludwig Ries.

Wiesbaden (Dotzheimer Str. 88), Sonnenberg, Le Pont, Chaux-de-Fonds, d. 23. Dez. 1931

Die Einäscherung findet am Montag, den 28. Dezember, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber herzensguter Mann, mein geliebter Bruder

Dr. med. Otto Julius Müller

In tiefer Trauer:

Friedl Müller, geb. Weber
Adele Müller und Angehörige.

Wiesbaden, 24. Dezember 1931.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Winter in Wien.

Von Richard Gerlach.

1. Die Hofburg im Dunkeln.

Diesmal habe ich auf eine fast schauerliche Weise empfunden, wie endgültig das Alte hier vorbei ist. An einem finsternen Morgen trieb es mich plötzlich die Stiegen zur Hofburg hinauf. Wie Gespenster huschten die Aufseher durch die Räume, der Himmel zog sich immer mehr zu, bis er vor den halb geschlossenen Jalousien wie Pech und Schwefel leuchte. Jetzt wurden die Türen nach außen geschlossen, niemand wurde weiter eingelassen, nur wer einmal drin war, durfte bleiben.

Keine Einzelheiten waren zu erkennen. Ein fahles Grauschwarz verdeckte alle Pracht. Etwas Mürrisches und unheimlich Trauriges fror in den leeren Zimmern. Wie eine aus dem Winterschlaf geschreckte Fledermaus flatterte der Geist des begabenen Kaisertums vor uns her. Weggefeht war das Funkeln der Diamanten, nirgends flüsterten die Hofdamen, niemand glitt mehr zu Boden in einem ehrfurchtsvollen Knirschen. Ein Aufseher murmelte beziehungslose Worte, jene Sasse, die man nicht sah, sei aus Drog.

Es gab kein Jutud mehr zu den Zeiten der Maria Theresia und des Kaisers Franz Joseph. Audienzszimmer, Festsaal, erklärte der Aufseher, es war aber, als schwämmen wir in einem gläsernen Schloß unten am Grunde des Meeres...

2. Erlebnis mit einem Hausierer.

Im Café Museum am Kaiserplatz, wo die Maler und Architekten verkehren, sah ich über einer Zeitung und war in einem Artikel vertieft. Beinahe merkte ich nicht, daß jemand etwas auf meinen Tisch legte, ich las weiter, dann plötzlich fand ein junger Mensch vor mir. Ich sah, daß er Heftpflaster in der Hand hielt, er sammelte etwas von Notlage. Ich hatte ihn kaum deutlich wahrgenommen, beugte mich wieder über meine Geschichte. Da hörte ich, wie der Ober fragte:

„Was haben Sie da?“

„Englisches Heftpflaster.“

„Was kostet es denn?“

„Hier haben Sie fünf Groschen.“

Ich sah, wie bleich der junge Mann war, seine großen Augen leuchteten ungesund, er hatte sicher seit Tagen nichts Nichtiges gegessen. Ich war zu faul gewesen, in die Tasche zu greifen und ein Zehn-Groschen-Stück herauszuholen, vielleicht wenn er ein Holzbein gehabt hätte oder einen weißen Bart, daß ich aufmerksam geworden wäre, aber irgend so ein hergelaufener Arbeitslofer...

Ich schämte mich, meinen Kaffee auszutrinken, da hochte ich im Wartmen und las eine sentimentale Geschichte, und der Oberkellner hatte mehr Verständnis für menschliches Elend als ich.

Ich warf einen Schilling auf den Tisch und folgte dem Hausierer durch die Drehtür, aber er war schon in der Menge verschwunden.

3. Die Menagerie von Schönbrunn.

Schönbrunn... das ist ein Klang, aus Mozarts Zeiten hergeweht, ein lojendes Wort in die Luft geworfen und vom Echo zurückgetragen.

Schloß und Park Schönbrunn verkörpern die größte Zeit Österreichs. Das Glück der Vergangenheit träumt in den zurückgezogenen Standbildern, die Menagerie besteht in ihrer alten Form fort, wie sie Franz von Rothringen 1782 gründete.

Ein Pavillon in der Mitte diente der Hofgesellschaft zur Teestunde. Strahlenförmig liegen die Tiergehege darum, eine schräge Allee läßt das Schloß herrschimmern.

Der Direktor des Gartens führte mich durch die Tierhäuser, die Gazellen schoben ihm erfreut entgegen, seltene Wüstenantilopen, er zeigte mir seine Schätze, das Berggebrä, das Nilpferdbaby, die Tufane und die Wisente, ich fragte ihn, wie es komme, daß alle Tiere so gut gepflegt seien, das wäre alte Schönbrunner Tradition. Ein Schimmel, der vor einem Heufarren dahertrottelte, hatte früher den Wagen des Kaisers gezogen...

4. Der Kahlenberg.

Ich grüßte wieder die kleinen Häuser von Grinzing, die breiten Tore der Heurigen-Gasthöfe und die Weingärten und lag im hohen Schnee den Kahlenberg hinan. Mit jedem Schritt wurde mir freier und froher, die Türme der Stadt tauchten nun hinter mir aus dem Dunst. Ich blieb stehen und schaute zurück, da wand sich breit das silberne Band der Donau, und die Berge ringsum strahlten.

Ich lief durch den Schnee, bläuliche und violette Schattungen schraffierten die blendende Fläche. Stilauser übten da hinten auf einer Wiese, still war die Luft, der Schnee trank jeden Laut, und je höher ich kam, um so mehr fühlte ich mich entrückt.

Die Äste waren schwer mit Schnee behangen, indigofarben ruhte die Ferne. Beim Schreiten in das glänzende Gefilde war mir, als würde die Welt immer schöner.

Sprüche.

Das Leben hat Schatten und Licht,
Hat Freude, Glück und Leid,
Es gab dir die heilige Pflicht:
Früh rühre die Arme im Streit!

Mit Haß wirst du kein Werk erbauen,
Kein Segen dir aus Neid gedeih'n.
Erwid' dir Liebe und Vertrauen,
Dann wirst du einstens Sieger sein!

Wir alle sind erbärmlich klein
vor Gottes ew'ger Macht.
Wir werden ohne Glauben sein
Wie Kinder in der Nacht!

Carl Fritz Illmer.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden Bullrich Tabletten

jetzt nur 20 Pfg



Ihre Anfrage gibt das Signal

das fast augenblicklich jede Stelle unseres Betriebes, die es angeht, Ihren Interessen dienstbar macht. Von der Möbelaufbewahrung über Wohnungsbeschaffung und Möbeltransport hinweg bis zum Einzug in das neue Heim, arbeitet alles Hand in Hand, um Ihre Aufträge schnell, zuverlässig und wirklich preiswert auszuführen. Massive, gegen jedweden schädlichen Einfluß vollkommen geschützte Einzel-Lagerkabinen große moderne, innen gepolsterte Möbelwagen und Automobilmöbelwagen langjährig geschultes Fachpersonal und eine über das ganze Reich weitverbreitete Außenorganisation, die Sie über alle Vorgänge auf dem Wohnungsmarkt laufend unterrichtet: Dies alles steht auf einen Wink von Ihnen sofort zu Ihrer Verfügung!

BERTHOLD JACOBY
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Speidition • Möbeltransport • Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN
TELEFON-ANSCHLÜSSE:
594 46
238 47
238 48
238 49
238 69
238 80

Nach vollständiger Renovierung u. Umstellung
wird am 1. Weihnachts-Feiertag, nachmittags 4 Uhr

Café Grosse

früher „OREST“
Diverse Biere

Eigene Konditorei
aus besten Zutaten hergestellt

neu eröffnet
Gut gepfl. Weine

Gastspiel: **Herbert de Jonge** u. sein Orchester
Bekannt durch den Südwestfunk und Südfunk.

Glückwunsch-Karten

liefert in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Hotel-Restaurant „Börse“

Mauritiusstraße 8.

1. Feiertag

Diner Mk. 1.—

im Abonnement 90 S.

Klare Schildkröten-Suppe
Mastkalbrücken oder
Schweinekotelett mit
Blumenkohl u. Kartoffeln
Haselnuß-Creme.

Diner Mk. 1.50

Schildkröten-Suppe
Rhein-Sahn, Butter und
Kartoffeln, Poularde oder
Kalbsfilet, champ.
Haselnuß-Creme.

2. Feiertag

Diner Mk. 1.—

im Abonnement 90 S.

Prinzeß-Suppe
junge Gans oder Wiener
Schnitzel mit
Rosenkohl und Kartoffeln
Kompott.

Diner Mk. 1.50

Prinzeß-Suppe
Königin-Pastetchen
Rehrücken in Rahmtunke
garniert
Kompott.

Sonntag, 27. Dezember

Diner Mk. 1.—

im Abonnement 90 S.

Windsor-Suppe
Rumpsteak od. Kalbsbrust
od. Rehkeule i. Rahmt.
Wachsohn. u. Kartoffeln
Wein-Creme.

Diner Mk. 1.50

Windsor-Suppe
Zanderfilet meuniere mit
Mayonnaisensalat
Filetbeefsteak garniert
Kompott.

Weihnachten! „Klosterschenke“ Klarenthal

Am 2. Feiertag **Weihnachtsball**

erstklassige Tanzkapelle.

Empfehle pr. Kaffee mit Kuchen Gedeck 55 S.

Naturreiner Ausschankwein Glas 30—40 S.

la Apfelwein eigener Kelterei... Glas 15 S.

Im Ausschank Mainzer Doppelrad.

Gute Küche — billigste Preise.

Es ladet freundl. ein W. Höhler Wwe.

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

Waisentrunk in Mün-Winn

Prächtiger Gans-Braten, vorzügliches
Bier, wunderbare Weine u. auch ein guter
Kaffee erwarten Sie dort. Und viel Geld
brauchen Sie auch nicht.

ERNST NEUSER

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Besuchen Sie die

Feiertage die

Klostermühle

Behagliche Räume - Heiße Getränke

„Clubhaus Sportverein“

früher Holls-Bierstube. — Bärenstraße 8.

1. Feiertag: Tanz.

Heute heiliger Abend **Jungesellen-Feier.**

Seitzenhahn

Am 2. W.-Feiertag

Reh-Essen

wozu freundlichst einladet Karl Wink, Gastwirt.

Restaurant „Karlsruher Hof“ neben Woolworth

Friedrichstraße 44.

1. Feiertag:

Diner Mk. 1.—
Königinsuppe
Kalbskeule mit Gemüse
Dessert

Mk. 1.20

Hasenbraten
Kompott, Salat

2. Feiertag:

Diner Mk. 1.—
Ochsenbraten
Roastbeef mit Gemüse
Dessert

Mk. 1.20

Gänsebraten
Kompott, Salat

Sonntag, 27. Dezbr.:

Diner Mk. 1.—
Kraftbrühe mit Einlage
Filetbraten mit Gemüse
Dessert

Mk. 1.20

Junge Ente
Kompott, Salat

Im Ausschank: 1930er Hahnheimer Moosberg Glas 0.17 - 1930er Hahnheimer Knopf Glas 0.25, naturrein, Weingut Otto Heinz.

Metropole

Freitag, den 25. Dezember, ab 9 Uhr
Samstag, den 26. Dezember, ab 9 Uhr
Sonntag, den 27. Dezember, ab 9 Uhr
in sämtlichen Räumen:

Weihnachtsball

Land ohne Weihnachten.

Von Pfarrer Walthar Rithad-Stahn.

Ein Land ohne Weihnachten scheint uns fast wie eine Utopie, ein Nirgendland. Denn in allen fünf Erdteilen gibt es mindestens eine kleine Minderheit von Menschen, die am 24. Dezember irgendwie einen heiligen Abend feiern, wo bei Tannengrün oder, wo solches nicht zu haben ist, bei landesüblichen Gewächsen und Lichterschmuck und überraschenden Geschenken, also nach deutscher Weise Frohsinn und Liebe herrscht. Mehr als das: man denkt dabei oder erinnert sich doch im Unterbewußtsein an ein ewig neues Wunder, das in Menschengestalt „Liebe“ heißt, aber aus einer höheren Welt in diese irdische hineinleuchtet.

Nun hören wir zu unserem Erstaunen, daß es seit einigen Jahren ein Land gibt, in dem die Weihnachtsfeier von der Regierung verboten ist. Eine kürzlich aus der Sowjet-Union zurückgekehrte Frau erzählte mir: dort hauste eine einst begüterte Familie der höheren Gesellschaftsschicht in einem einzigen Zimmer, das wöchentlich nur zweimal geheizt werden konnte. Um der Kälte zu entgehen, lag man, soweit man nicht auf die Straße mußte, um nach Lebensmitteln anzusehen, meist angekleidet im Bette. Der wirtschaftliche Zustand läßt sich uns Deutschen am besten so veranschaulichen: Kriegshungerjahre plus Inflationszeit, plus ein Quantum eigentümlich russischer Despotie. Weihnachten ist zwar dort nicht das höchste religiöse Fest, als welches Ostern gilt. Immerhin ist es für Menschen, die zum Teil deutsches Blut in sich haben, kaum entbehrlich. Man holt einen Blumentopf mit einer kleinen Zimmer-Araukarie und besetzt auf ihren kümmerlichen Zweigen zwei schmale Stearinkerzen. Bevor diese aber entzündet werden, werden die Fenstervorhänge dicht geschlossen. . . Die Tscheta geht um!

Daß man mit obrigkeitlichen Verboten die Weihnachtsfeier nicht ausrotten kann, auch nicht in einem Lande, das keinen Sonntag mehr kennt, ist selbstverständlich; denn die wirkliche Weihnachtsfeier bedarf keiner natürlichen oder künstlichen Christbäume, keiner Kerzen und keiner Geschenke. Und doch braucht der Mensch als Sinnenwesen Symbole, um sein Tiefstes in sichtbarem Bilde vor sich zu stellen.

Das darf ein Trost sein auch für uns Deutsche. Dieses Jahr, so sagt man wohl, fehlt die Weihnachtsstimmung selbst da, wo man noch Geld hat, um einen Tannenbaum zu kaufen und sich zu beschenken. Mir scheint das Gegenteil, daß zu der Stimmung, die dieses allerhöchste Fest verlangt, niemals mehr Grund vorhanden gewesen sei: als in diesem trübsten Winter.

Sagt, liebe Leser, waren nicht in der gepriesenen Vorkriegszeit, die vielen heute wie ein Märchenland vorkommt, in dem es keine Sorgen, keine nennenswerten Steuern, kein Druck durch Nachbarstaaten, keine Feindseligkeiten der Völkergemeinschaften untereinander, keine unerschöpfte Arbeitslosigkeit gab — war nicht die Weihnachtsfeier in viel größerer Gefahr als heute? In der Gefahr, erstickt zu werden unter dem Wust von Luxus in übertriebenen Geschenken, in Luftbarkeiten und Vergnügungsgeschäften? Wurde nicht die schönste Nacht des Jahres, nicht nur nicht geweiht, vielmehr entweiht, verflacht und in einen rauschenden Festtrubel verwandelt?

Daß ein hartes Muß des Sparens und Entbehrens all das Kantengewirr um die alte ewige Botschaft heute zu Boden gefallen ist, sollte man nicht bejammern. Es war wirklich höchste Zeit, daß die sogenannte christliche Kulturwelt wieder einmal die nüchterne Wahrheit lerne, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt — wie wir heute sagen würden, nicht von Geld und Geldeswert. Das ist schließlich der tiefste Sinn der „guten neuen Mär“, daß aus einem armen, bescheidenen, tributpflichtigen Volke in einer erbärmlichen Behausung ein Menschenkind zur Welt geboren ward, das aus der Armut das Gold der Menschenliebe münzte und die Welt, die den Mann verachtete, durch Leiden und Dulden überwand. Der war es, der einen Gott predigte, vor dem die Ersten die Letzten sind und die Letzten die Ersten, ein König und ein Armer zugleich, ein Herrscher ohne Waffengewalt, dessen Reich kein Ende hat.

Land ohne Weihnachten — selbst Rußland ist es trotz aller Anstrengungen seiner jetzigen Machthaber nicht völlig geworden und wird es niemals sein. Dieses Volk Tolstois, des Herodes eines Gottesreiches, das inwendig in uns ist, kann niemals der Gottlosigkeit rettungslos verfallen. Um wie viel mehr sind wir Deutschen verpflichtet, den heiligen Abend so zu begehen, wie unsere Armut es dieses Jahr zuläßt, und damit zurückzukehren zu der Schlichtheit unserer Vorfahren, die nicht einmal den Christbaum kannten, geschweige all die Appigheit, die sich zu unseren Zeiten um ihn verbreitete.

Land ohne Weihnachten! Ohne die innerlichste Seelendankbarkeit auf die alljährliche Wiederkehr göttlicher Liebesgenussung wäre ein Land öde und leer. Man sehe nur einmal in Gedanken an die Stelle der heiligen Liebe, die Weihnachten verkündet, den „heiligen Egoismus“, den man heute den Völkern so dringend empfiehlt, den die kämpfenden Parteien unseres Volkes in brutaler Offenheit gegeneinander auspielen. Man versuche sich vorzustellen, wie es auf dem ganzen Erdball aussehen würde, wenn Weihnachten mit seiner erhabenen Forderung radikal und endgültig ausgestrichen wäre. Die Erde würde zur Hölle werden.

Freilich, wie wenig wir in den 2000 Jahren seit dem ersten Aufleuchten der heiligen Geburtsnacht vorwärtsgekommen sind, beweist täglich und ständig der in der Völkergemeinschaft noch immer übermächtige Geisteszustand. Mächtigende Führer führender Völker bekennen ungeschämt, daß sie nicht an die Macht menschlicher Brüderlichkeit glauben, sondern ihr ganzes Vertrauen allein auf riesenhafte Kriegsmaschinen, auf Explosivstoffe und menschenmordende Maschinen setzen. Sie haben also das ABC der neueraufsteigenden Völkerehre noch nicht begriffen. Und es soll doch wieder Weihnachten werden — in allen Ländern!

Namen, die im Jahre 1931 am meisten genannt wurden:



1. Dr. Heinrich Sahm, der zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gewählt wurde. — 2. Sir Hubert Wilkins, dessen Versuch, den Nordpol im U-Boot unter dem Eise zu erreichen, scheiterte. — 3. Der italienische Luftfahrtminister Balbo, der mit einem Geschwader von Kampflugzeugen den Südatlantik überquerte. — 4. Adachi, der berühmte japanische Politiker, führte den Vorschlag bei den Haager Schiedsgerichtsverhandlungen über die deutsch-österreichische Zollunion. — 5. Professor André Piccard, der als erster im Freiballon die Stratosphäre erreichte. — 6. Tschiang Kai-shek, bis zum Dezember Präsident der chinesischen Zentralregierung, wurde wegen seiner nachgiebigen Politik gegenüber Japan gestürzt. — 7. König Alfons XIII. von Spanien, der im April entthront wurde. — 8. Wolfgang von Gronau, der zweimal in Etappenflügen den Nordatlantik überquerte. — 9. Alcalá Zamora wurde zum ersten Präsidenten der spanischen Republik gewählt. — 10. Pierre Laval, der im Januar zum französischen Ministerpräsidenten ernannt wurde und seinem Land eine wirtschaftliche und politische Vormachtstellung in Europa erkämpfte. — 11. Günther Groenhof stellte mit seinem Segelflugzeug einen Langstreckenweltrekord auf. — 12. Charlie Chaplin, der weltberühmte Filmschauspieler, feierte bei seiner Europareise überall größte Triumphe. — 13. Elli Reinhold, die junge deutsche Sportfliegerin, durchquerte ohne Begleiter Nordafrika und startete im Dezember wiederum zu einem Alleinflug nach Indien. — 14. Der italienische Außenminister Grandi weckte zu politisch bedeutsamen Staatsbesuchen in Berlin und Washington. — 15. Max Schmeling bestätigte durch einen Sieg über Ströbling erneut seine Boxweltmeisterschaft. — 16. Paul Doumer, der frühere Präsident der französischen Kammer, wurde gegen Briand zum Staatspräsidenten von Frankreich gewählt. — 17. Kufflein, der junge deutsche Berufsspieler, errang die deutsche Professional-Meisterschaft gegen Roman Najuch. — 18. Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, die im Laufe des Jahres mehrfach große Wahlsiege errangen. — 19. Amy Johnson, die englische Bahnsportlerin, legte einen Etappenflug nach Australien in neuer Rekordzeit zurück. — 20. Baron Louis Rothschild, Chef der zusammengebrochenen österreichischen Kreditanstalt, erlitt große Verluste. — 21. Johann Schöber, Außenminister und Vizeminister von Österreich, dessen Zollunionsprojekt mit Deutschland durch den französischen Einspruch scheiterte. — 22. Reichsfinanzminister Brüning, dem die furchtbare Wirtschaftsnot schwere innen- und außenpolitische Aufgaben stellte. — 23. Dr. Frießner, der Führer der österreichischen Heimwehr, deren Erhebung im September schnell unterdrückt wurde. — 24. Professor Alfred Wegener, der berühmte deutsche Grönlandforscher, der auf seiner letzten Expedition den Tod im Grönlandeis fand. — 25. Professor Otto Warburg erhielt den medizinischen Nobelpreis für seine Forschungen über Zellatmung. — 26. Dr. Otto Kipper, langjähriger Präsident der Preugenkassette, wurde zum preussischen Finanzminister ernannt. — 27. Margarete von Eckdorf, die erfolgreiche deutsche Sportfliegerin, führte einen Etappenflug von Berlin nach Tokio durch. — 28. Vizeadmiral Gladioli wurde zum neuen Chef der Reichsmarine ernannt. — 29. Mahatma Gandhi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung, der zur zweiten Indienskonferenz nach London kam. — 30. Herbert Hoover, der Präsident der USA, der ein einjähriges Schuldenmoratorium durchsetzte. — General Minami, der japanische Kriegsminister, erließ den Befehl zur Beilegung der Mandchurien- und beschränkte dadurch den Konflikt mit China heraus. — 32. Ramsay MacDonald, Premierminister des englischen Kabinetts, das bei den Wahlen einen überwältigenden Sieg erzielte. — 33. Geheimrat Karl Bosch, der für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Farbenchemie den chemischen Nobelpreis erhielt. — 34. Edda Hughes, die junge Kölner Tennismeisterin, die sich beim Wimbledon-Turnier als beste Spielerin der Welt erwies. — 35. Professor Friedrich Bergius, der zusammen mit Geheimrat Bosch durch den Chemie-Nobelpreis ausgezeichnet wurde. — 36. François Poncet, der zum neuen Botschafter Frankreichs in Berlin ernannt wurde. — 37. Dr. Anton Franzen, mehrere Monate lang Staatsminister von Braunschweig, geriet mit der Nationalsozialistischen Partei, der er angehörte, nach seinem Rücktritt in Konflikt. — 38. Jakob Goldschmidt, Generaldirektor der Darmstädter- und National-Bank, deren Zahlungseinstellungen den Beginn der Bankkrise bildeten.

Neues aus aller Welt.

Eine mutige Kassererin. Ein äußerst dreister Raubüberfall wurde am Mittwochabend in Köln auf die Filiale Hirschbergerstraße der Konsumbank eintracht ausgeführt. Kurz vor 8 Uhr fuhren drei Männer vor der Filiale vor. Zwei von ihnen, deren Gesichter durch schwarze Masken unkenntlich gemacht waren, drangen in die Geschäftsräume ein, und zwar hielt einer der Räuber das im Laden aufbewahrende Verkaufspersonal in Schach, während der andere sich der Kasse mit der Tageseinnahme in Höhe von 730 Mark bemächtigte. Als die Banditen wieder verschwinden wollten, stellte sich ihnen an der Ladentür eine Verkäuferin entgegen und entriß ihnen bis auf zwei Zwanzig-

markscheine die ganze Beute. Die Räuber stürzten darauf in den vor dem Geschäft bereitstehenden Wagen und flüchteten.

Untergang eines japanischen Dampfers. — 50 Passagiere vermißt. Aus Tokio wird gemeldet: Der Küstendampfer „Yacama Maru“ ist infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Küstendampfer in der Binnensee gesunken. 50 Passagiere werden vermißt.

Unglücksfall auf der New Yorker Untergrundbahn. Als ein Zug der Untergrundbahn in New York in rascher Fahrt durch einen Bahnhof fuhr, lösten sich die auf einem Wagen aufgestellten Eisenbahnwagen und stürzten unter das auf dem Bahnsteig wartende Publikum. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

Unser Weihnachts-Geschenk an die
Einwohner Wiesbadens!

Nochmalige, bedeutende Preissenkung!

Es kosten ab 25. Dezember:

Sessel, 1.-5. Reihe 0.80	Rang, 1.-5. Reihe . . . 1.70
Sessel, 6.-10. Reihe 1.10	Rang, 6.-12. Reihe . . . 1.40
Sessel, 11.-22. Reihe 1.40	Logen (Sep. od. Rangl.) 2.00

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags alle Plätze -.75;
nur Loge 1.40



UFA-PALAST



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

2. u. 3. Feiertag

vormittags 11 1/2 Uhr

Kein deutscher Junge darf diesmal fehlen!

Die Seeschlachten des Weltkrieges

Die erste Seeschlacht
am 1. Nov. 1914 bei
Coronel
war ein deutscher Sieg

Offizier Tynan's letzter Seefahrt



Der letzte Mann

aus dem Heldenkampf gegen
viertel Uebermacht bei den

Falkland-Inseln

Die gewaltigste aller Seeschlachten war die

am Skagerrak

31. Mai und 1. Juni 1916

148 englische und 103 deutsche
Schiffe im offenen Seekampf

Freie deutsche See!

Karten: 1.00 bis 2.00 (Jugend 0.70)

Vorverkauf im

Ufa-Palast

Walhalla

Über die Feiertage
als FESTTRUNK

Salvator

und Johannisbräu.

Weihnachten im Weinbauer

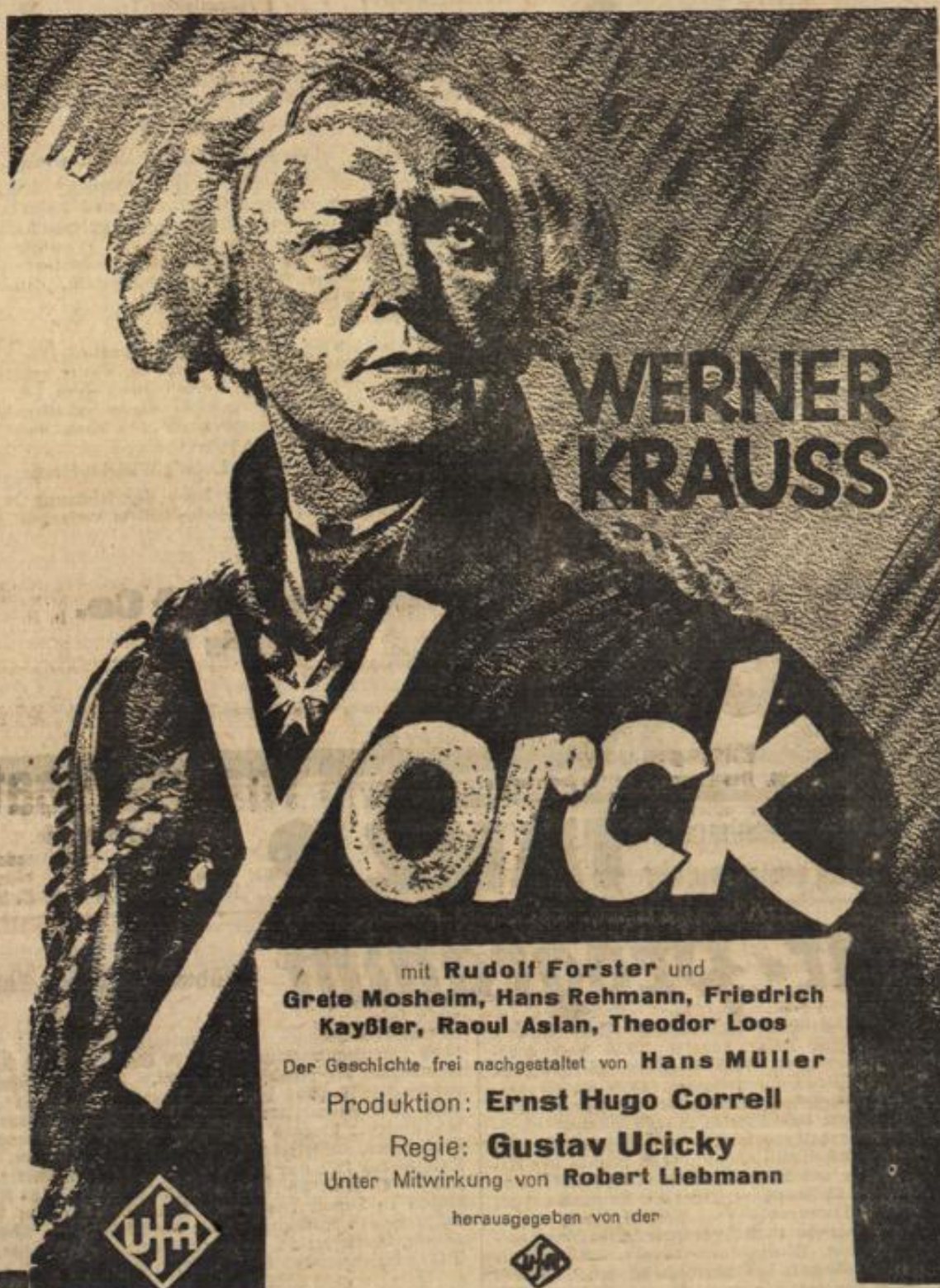
Besuchen Sie das alte Weinhaus

„Zum Adler“

Wiesbaden-Schierstein, Wilhelmstraße 31

Neuer Besitzer: August Schökel.

Weihnachten ins
PARK
Kabarett - Diele
Tanz-Tee - BAR



WERNER KRAUSS

mit Rudolf Forster und
Grete Mosheim, Hans Rehmann, Friedrich
Kayßler, Raoul Aslan, Theodor Loos

Der Geschichte frei nachgestaltet von Hans Müller

Produktion: Ernst Hugo Correll

Regie: Gustav Ucicky

Unter Mitwirkung von Robert Liebmann

herausgegeben von der

Das glühende Erleben für Millionen Deutsche

Die künstlerische Gestaltung.

Kein „Geschichtsbildbuch“, künstlerisches Ereignis ist dieser Film, der in großartigster Weise Impressionen der damaligen Geschehnisse vermittelt, der unter außerordentlichen Aufwendungen die verschiedenen Schauplätze getreu nachgestaltet, der in noch nie dagewesener Weise die Elite der deutschen Schauspielerschaft in sich vereint.

Die Darstellung.

Werner Krauss dessen Ruhm als bedeutendster deutscher Schauspieler längst in die Welt gedrungen ist, zum ersten Mal im Tonfilm! Diesen Krauss zu sehen, sein unvergleichlich künstlerisches auf sich wirken zu lassen - diesen Yorck zu erleben ist eine Offenbarung. Erschüttert und begeistert zugleich erlebt man die Schicksalswende eines großen Menschen, eines hervorragenden Soldaten u. nicht zuletzt Preußen.

Das Milieu.

Wechselvoll, wie das Schicksal ist das Milieu dieses Films, das in grandiosen Bauten vollendet gestaltet wurde. Das Königt. Schloß in Berlin - prunkvollstes französisches Stabsquartier mit rauschenden Festen - im Gegensatz dazu das preussische Winter. Kriegslager - das Potsdamer Schloß und in ihm der vereinsamte König - Königsberg und Yorcks Ansprache an die Stände und schließlich, als Höhepunkt Einzug der Yorckschen Truppen durch das Brandenburger Tor in Berlin.

Daneben vermittelt Rudolf Forster als König Friedrich Wilhelm III., ein würdiger Gegenspieler zu Werner Krauss, mit seiner durchgeistigten Studie ein packendes Bild von der Psyche des unglücklichen Königs. Grete Mosheim - Hans Rehmann - Walter Janssen - Raoul Aslan - Gustav Gründgens - Friedrich Kayßler - Theodor Loos - Paul Otto - Otto Wallburg - Hans Brausewetter - alles Namen, die den Glanz des Films noch erhöhen.

Sonn- und Feiertags 3, 5, 7, 9 Uhr, ab 28. Dezember täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr



UFA-PALAST



Neroberg

wieder

täglich Konzert



Am Montag, 28. Dez., nachmittags 4 Uhr,
im

Hotel Metropole, Wilhelmstr. 10

Weihnachts-Kinderfest

Unter Leitung von Frau Marie Grothaus finden Lieder- und Theateraufführungen statt. Alle Mitglieder der Partei sind mit ihren Kindern herzlich eingeladen.
F852 Der Vorstand.

Die richtige Weihnachtsfreude

bei kleinster Ausgabe bringt unser außergewöhnliches Film-Programm. Der entzückende neue Tonfilm — der gestern am ersten Spieltag allseitigen Beifall fand

Die Fledermaus

mit
Anny Ondra — Georg Alexander
Ivan Petrovich, Hans Junkermann

Die bekannten und beliebten Melodien kommen durch unsere neue Wiedergabe-Apparatur vollendet zu Gehör. Sprache und Gesang jedes Wort ohne Anstrengung verständlich.

Im Beiprogramm ein Tonfilm spannendster Handlung nach der Novelle

„Der Brief“

(Weib im Dschungel)

Spielzeiten an den Feiertagen 3 Uhr. Fortwährender Einlaß. — Beginn der letzten Abendvorstellung 8.40 Uhr.

Eintrittspreise
60 s 80 s 1.00 u. 1.20 s

FILM-PALAST



Residenz-Café

Luisenstraße 42.

Inhaber: Kaiplinger.

Mittagstisch

25. Dezember 1931:

1.50 Mochturtle Suppe
Gänsebraten garniert
oder
Karpfen mit Butter
Kartoffel, Dessert.

1.20 Mochturtle Suppe
Kalbssteak m. Rahmtunke
Erbsen, Croquet-Dessert.
Dessert: Pücker Eis.

Prima Biere.

26. Dezember 1931:

1.20 Bouillon m. Einlage
Lendenbraten garniert
Dessert

1.50 Bouillon m. Einlage
jg. Gans m. versch. Salat
Dessert

1.80 Bouillon m. Einlage
Königin-Pastete
Lendenbrat. garn. Dessert
Dessert: Saverin.

Naturreine Weine.

Reichhaltige Abendkarte.

Rotes Haus

Kirchgasse 76.

Bekannte Gaststätte

Dortmunder Union-Bier $\frac{1}{20}$ Liter 36 s

Café-Restaurant „Europa“

Wilhelmstraße 36

am Heiligen Abend geöffnet, Junggesellen-Abend — empf. seine Festmenüs

I. Feiertag:

Diner RM. 1.50

(i. Abonnement RM. 1.25)

Ochsenfleischsuppe od.

Kraftbrühe m. Hsm. Nud.

Spiegelkarpfen blau

mit frischer Butter

Sahnen-Meerrettich gefr.

m. Peters.-Kart. od. Kalbs-

rück garn m. Karreekart.

oder Poularde gebrat. mit

Komp.-Sal. / pommes frit.

Weihnachts-Eisbombe,

kleines Gebäck.

Diner RM. 2.25

(ohne Zwischeng. RM. 1.80)

Ochsenfleischsuppe od.

Kraftbrühe m. Hsm. Nud.

Wildschweins-Pastete

See. Cumberland oder

Spiegelkarpfen blau mit

frischer Butter, gefr.

Sahnen-Meerrettich mit

Petersil.-Kartoffeln

Gänsebraten

Maronenpüree od. Apfel-

mus — Karree-Kartoffeln

Weihnachts-Eisbombe,

kleines Gebäck.

II. Feiertag:

Diner RM. 1.50

(i. Abonnement RM. 1.25)

Geflügelcreme-Suppe

oder

Kraftbrühe m. Julienne

Heilbutte gekocht

zerlassene Butter —

Schwenkkartoffeln

oder

Rehrbraten i. Rahm-Sauce

Butter-Makkaroni —

Preiselbeeren

oder

Roastbeef garniert —

potatoes frites

Fruchtsalat mit Eis

(Europa-Spezialität)

Diner RM. 2.25

(1 Gang u. Wahl RM. 1.80)

Geflügelcreme-Suppe od.

Kraftbrühe m. Julienne

Rhein-Salm gekocht

braune Butt.-Pet.-Kart.

Gefüllter Truthahn

Kompott-Salat

Schloß-Kartoffeln

Frucht-Salat mit Eis

(Europa-Spezialität).

III. Feiertag:

Diner RM. 1.50

(i. Abonnement RM. 1.25)

Königin-Suppe

oder Kraftbrühe Royal

Gespickte Ochsenleber

garniert — pommes frites

oder

Hasenbraten i. Rahm-See.

Rotkraut — Salzkart.

oder

Pökel-Zung.-See. Madeira

fr. Spinat i. Rahm Pet.-K.

Cabinet-Pudding

See. Chateau.

Diner RM. 2.25

(ohne Zwischeng. RM. 1.80)

Königin-Suppe

oder Kraftbrühe Royal

Weichselachs. Müllerin-

Art mit Salz-Kartoffeln

Weihnachts-Gänsebraten

Apfelmus — Paris.-Kart.

Cabinet-Pudding, See.

Chateau

Reichh. Festtags-Soupers

laut besonderer Abend-

Karte.

Die Weihnachtsfeiertage

Parole auf in das

Thalia-Theater

Kirchgasse 72

Damen und Herren, denen andauerndes Lachen nicht zuträglich ist, können wir diesen Film nicht empfehlen!

Der Riesen-Lach-Schlager

mit der famosen Besetzung

Heinz Rühmann, Fritz Kampers,

Trude Berliner, Gerhard Bienert,

Paul Henkels

in dem komischsten aller Militärfilme:

Staatstheater Wiesbaden.**Großes Haus.**

Freitag, den 25. Dezember 1931.

16. Vorstellung Stammreihe D
Zum Vortheile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt.
6. Benefiz für 1931:**Rienzi.**

(Der letzte der Tribunen)

Große tragische Oper in 5 Akten von Rich. Wagner.
Musik. Leit.: E. Zulauf. — Spielleit.: V. Becker.
Cola Rienzi, päpstlicher Notar Ewald Labahn
Irene, seine Schwester Hanna Müller-Rudolph
Steffano Colonna Adolf Harbich
Adriano sein Sohn Grete Reinhard
Paolo Orsini Carl Schmitt-Walter
Raimondo päpstlicher Legat Heinrich Höpflin
Baroncelli Josef Moseler
Cecilia del Vecchio Gottlieb Zeithammer
Ein Friedensbote Hans Boof

Kom um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Tänze im 2. Akt: a) Introduction, b) Waffentanz,
c) Gladiatorenkampf, d) Feindlicher Tanz, ausgeführt
von Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz,
den Gruppen tänzerinnen und Eleonoren und der
Kompanie.Nach dem 2. und 3. Akt je 15 Minuten, nach dem 1.
und 4. Akt je 10 Minuten Pause.
Anfang 18½ Uhr — Preise C — Ende etwa 22½ Uhr

Samstag, den 26. Dezember 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Nachmittags:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.Weihnachts-Märchen in 6 Akten (9 Bildern) von
C. A. Götter.

Spielleitung: Eduard Wehner.

Musikalische Leitung: Werner Rembeuer.
1. Akt: Der Zauberberg. — 2. Akt: Bei den sieben
Zwerge. — 3. Akt: Die Krämerin. — 4. Akt: Die
Hühnerherde. — 5. Akt: Schneewittchens Erlösung.
6. Akt: „Stille Nacht — heilige Nacht.“Vorhergehende Tänze, entworfen von Rita Koll.
1. Akt: Masurka, ausgeführt von der Tanzgruppe. —
2. Akt: Momentanz: Kinder der Ballettschule. —
3. Akt: Tierballett: Kinder der Ballettschule. — 4. Akt:
Scherzo, ausgeführt von Claire Jourdan, Hedi
Dähler, Elisabeth Schanz, Elke Mondorf u. Tanzgruppe.
Nach dem 7. Bilde 12 Minuten Pause.

Anfang 15 Uhr. Ende 17 Uhr.

Abends:

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Zum ersten Male:

Die Blume von Hawaii.

Operette in 3 Akten von Paul Abraham.

Musikalische Leitung: Richard Tannner.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Gaga, Prinzessin von Hawaii Marga Mayer
Jim Bon, Assistent Heinrich Schorn
Kapitän Reginald Harald Stone C. Schmitt-Walter
Alfred Harrison, der amerikanische Gouverneur
in Hawaii Ewald Labahn
Helle Northington, seine Nichte Edda Zinner
John Ruffo, sein Sekretär Wilhelm Dellhol
Prinz Kilo-Laro Josef Moseler
Kaka, eine Tänzerin Doris Boh
Suzanne Probenze
Kamato Hilo, ein politischer Führer Erik Meckler
Admiral Mastinob Heinrich Wenzel
Kakuna, ein alter Diener Nic. Geisse-Winkel
Chun-Chun, ein chinesischer Diener Max Köhne
Leutnant Suning Hill Peter Brand
Robert Robbie Hippo Emmy Koll
Lilian, eine junge Dame Käthe Kuffner
Petroquet B. von SeydenDer 1. Akt spielt vor dem Hause des amerikanischen
Gouverneurs und dem Palast der Königin von Hawaii.
— Der 2. Akt im königlichen Palast von Honolulu. —
Der 3. Akt in einer Bar in Monte Carlo.Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende etwa 22¼ Uhr

Sonntag, den 27. Dezember 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Nachmittags:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Anfang 15 Uhr. Ende 17 Uhr.

Abends:

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Die Blume von Hawaii.

Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende etwa 22¼ Uhr

Montag, den 28. Dezember 1931.

15. Vorstellung Stammreihe A

Ernani.

Vorliches Drama in 4 Akten von Verdi.

Musikalische Leitung: Karl Rantl.

In der Inszenierung von Hans Schiller.

Don Giovanni v. Aragonien, Grande v. Spanien Ewald Labahn
als Bandit lebend unter dem Namen „Ernani“
Don Carlos, König von Spanien Adolf Harbich
Don Ruy Gomez de Silva, Grande von Spanien Heinrich Höpflin
Elvira, seine Nichte und Verlobte Hanna Müller-Rudolph
Giovanna, deren Amme Käthe Kuffner
Don Riccardo, Führer der königlichen Leibwache Heinrich Schorn
Jago, Burgkommandant bei Silva Erik Meckler

Zeit der Handlung: 1519.

1. Akt: „Der Bandit“. Ort: 1. Bild: Die Gebirge
Aragons. 2. Bild: Gemach der Elvira in Silvas
Kastell. — 2. Akt: „Der Gatte“. Ort: Aben-
jaal im Kastell des Silva. — 3. Akt: „Die Gnade“.
Ort: Am Grabmal Karls des Großen zu Aachen.4. Akt: „Die Maske“. Ort: Burg des Ernani zu
Saragossa.Nach dem 2. und 4. Bild je 8 Min., nach dem 3. Bild
15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende etwa 22¼ Uhr

Dienstag, den 29. Dezember 1931: „Samson und
Dallia“. 16. Vorstellung. Stammreihe B. Anfang
19¼ Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise C.**Kleines Haus.**

Freitag, den 25. Dezember 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Zum ersten Male:

Das verfluchte Geld.

Lustspiel in 3 Akten von Carl Köhler.

Spielleitung: Kurt Sellnid.

Frau Olga Boh Marga Kuhn
Frau Margot Tolander, geb. Boh Lenore Fein
Fraulein Aneite Boh Oly Heidenreich
Direktor Bertuch Frank Haffner
Professor Tolander Kurt Sellnid
von Creita Gustav Albert
Frau von Creita Käthe Gordon
Hans Martin, Ravonchei Paul Breitkopf
Trude Lehmann Herta Gensmer
Der Herr Profurist Hans Bernhöft
Elli Herta Ritter
Niese Missi Schorn
Gaul, Lehrling Otto Brenner
Clärchen, Hausdame Ottilie Gerhäuser

Ort: Berlin. Gegenwart.

Nach dem 1. Akt 5, nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 Uhr

Samstag, den 26. Dezember 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Der Kopf in der Schlinge.

Abenteuer in 3 Akten von John Braden.

Spielleitung: Horst Hoffmann.

Frank Dearden Kurt Sellnid
Harriet Dearden Käthe Gordon
William Mason Frank Haffner
Sir Henry Henningway Paul Gerhards
Lady Mabel Henningway Marga Kuhn
Berco Grainger Gustav Schwan
Lillian Herta Gensmer
Georgie Paul Breitkopf
Eine elegante Dame Herta Ritter
James Hans Bernhöft

Ort: London. — Zeit: Heute

Von Nachmittags halb sieben bis Mitternacht.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 21½ Uhr

Sonntag, den 27. Dezember 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Das verfluchte Geld.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 Uhr

Montag, den 28. Dezember 1931.

15. Vorstellung Stammreihe 2

Marguerite : 3.

Lustspiel in 3 Akten von Erik Schiewert.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Die Dame Oly Heidenreich
Ludwig Frank Haffner
Karl Maurus Pich
Korenz Paul Breitkopf
Jean, Diener Gustav Schwan
Das Stück spielt in Berlin, in der gemeinsamen
Wohnung der drei Freunde. Der zweite Akt spielt
einen Tag nach dem ersten, der dritte einen Tag nach
dem zweiten.

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 15 Min. statt.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22 Uhr

Dienstag, den 29. Dezember 1931: „Das verfluchte
Geld“. 15. Vorstellung. Stammreihe 1. Anfang
20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr. Preise 3.**KURHAUS**Sonntag, 27. Dezember: Die Prominenten des Rheinlandes:
Willi Ostermann, Gustav Jacoby, Alfred Heinen, Viktor von Schenck
laden ein: 16.30 bis 18.30 Uhr **Tanz-Tee mit Kabarett**
Eintrittspreis: 2 Mark, Galerie: 1 Mark (ausschl. Tee).20.15 Uhr: **Großer lustiger Abend**
„Vom Hundertsten ins Tausendste“
Eintrittspreise: 1, 2, 2.50, 3 Mark.Montag, 28. Dezember: 16 und 20 Uhr: **Kultur-Großfilm:**
„Von Kairo bis zum Sudan“
Eintrittspreise: 0.50 Mark, Dauerkarteneinhaber 0.30 Mark.Dienstag, 29. Dez.: 20 Uhr: Lichtbilder-Vortrag **Dr. Spackeler**
Japan, China u. Mandschurei
Eintrittspreise: 1 u. 1.50 Mark, Dauerkarteneinh. 0.50 u. 1 Mark.Mittwoch, 30. Dezember, ab 20.30 Uhr:
GROSSER WEIHNACHTSBALL
Eintrittspreis: 3.— Mark, Dauerkarteneinhaber 1.50 Mark**TAUNUS-HOTEL****Weihnachten**

an sämtlichen Sonn- und Feiertagen

Mittags: KÜNSTLER-KONZERT**Abends: REUNION**

Erstkl. Speisefolgen von Mk. 1.50 an

SILVESTER-FEIER • GROSSE REDOUTE

2 Kapellen bei Musik, Spiel u. Tanz

Hotel Grüner Wald und Schloß-Restaurant
am Marktplatz.**Weihnachten 1931.****Auserlesene Fest-Menüs**

zu RM. 2.50 und 1.50

Weine erster Kreszenzen. — Bestgepflegtes Münchener
Löwenbräu.

Reichhaltigste Speisekarte mit zeitgemäßen Preisen.

4946

Nehme meinen Unterricht Anfang Januar wieder auf

Künstler-Tänze — Gymnastik — Bewegungspflege

Bewegungsschulung für Oper — Schauspiel —

Operette — Film — Cabaret

Einstudierungen — Privat — Vereine — auch auswärts

Für Berufstätige abends — Zeitentsprechende Preise

Privatstunden im modernen Gesellschaftstanz

Valerie Lindau-Godard

(22—28 Tanzleitung Staatstheater)

Gef. Anmeldungen 12—2 und 4—5 Wilhelmstraße 54, II

4929

Städtische Kurverwaltung**Kurhaus-Abonnement?**Für das ganze Jahr zahlen Sie . . . nur RM. 40.—
Beikarte hierzu . . . nur RM. 20.—
Dabei noch günstigste Zahlungsbedingungen**Dafür haben Sie**Sämtliche Konzerte . . . frei
Lesezimmer mit 300 Zeitungen . . . frei
Benutzung der Bibliothek und Lexikon . . . frei
Aufenthalt im Kurhaus und Kurgarten . . . frei
Aufenthalt im Spielsaal und Konversationsaal . . . frei
Ermäßigungen zu vielen Sonderver-
anstaltungen wie Bälle, Tanztees usw. usw.**Bitte rechnen Sie einmal**Bei RM. 40.— Jahresabonnement kostet Sie jedes
Konzert noch nicht 10 Pfennige, für Ihre Frau
weniger als 5 Pfennige. Alles andere haben Sie frei.
Dazu kommen die vielen Ermäßigungen.

F566 Und Sie haben immer noch kein Kurhaus-Abonnement?

Gesangverein**Gutenberg**Freitag, 25. Dez. (erster Feiertag) ab 7 Uhr im
„Volkshaus“, Wellritzstraße 49:
Weihnachtsfeier mit TanzMitwirkung von Heinz Schnabel, dem bekannten
Vortragskünstler. — Eintritt die Person 0.50 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.**Sängerchor „Concordia“ 1866**

Wiesbaden.

Am 2. Weihnachtsfeiertag im Saalbau

„Zum Bären“, Wiesb.-Bierstadt, ab nachm. 4 Uhr:

Weihnachtsfeier

mit Gesang, Theateraufführung, TANZ.

Eintritt: Person 50 Pf. — Tanz frei.

Es ladet ein Der Vorstand.

Schubertbund Wiesbaden E.V.Am 2. Feiertag, nachmittags, pünktlich ¼ 4 Uhr
beginnend im Paulinenschloßchen (Stadthalle):
F478**Weihnachtsfeier**

mit nachfolgendem Ball.

Ein auserlesenes schönes Pro-
gramm verbürgt unseren Mit-
gliedern, sowie Freunden u.
Gönnern, die wir hiermit noch-
mals freudl. einladen, einige
erhebende weihnachtliche
Stunden. Der Vorstand.**Weihnachtsfeier**

des

Christl. Vereins Junger Männer

1. Festtag, Freitag, den 25. Dezember 1931, abends

8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Platter Straße.

Weihnachtsfestspiel, musik. Darbietungen.

Mitwirkung der Christl. Chorvereinigung.

Ansprache: Herr Pfarrer K. Schmidt.

Eintritt 40 Pf., für Jugendliche mit Ausweis 25 Pf.,
Erwerbslose mit Ausweis frei. F503

WALHALLA

Unser Weihnachtsfest-Spielplan:
nur Weihnachten-Freitag, Samstag und Sonntag:



12 HELEN JACKSON GIRLS

Im Filmteil:

Hans Albers

der Liebling aller Frauenherzen in seiner Bombenrolle

„Der Draufgänger“



Hans Albers — Martha Eggerth

Regie: Richard Eichberg

Der populärste Schauspieler Deutschlands ist zur Zeit ohne Zweifel Hans Albers. Das Publikum liebt ihn, weil er ein Kerl von strahlendem Humor ist, der keine Schwierigkeiten kennt und das Leben mit draufgängerischem Ungestüm anpackt und unterkriegt. Das ist ja unser aller Wunschtraum und darum sehen wir so gerne zu, wie es gemacht wird. Der neue Hans-Albers-Film „Der Draufgänger“ hat überall hellste Begeisterung hervorgerufen.

Fox tönende Wochenschau, Orgelspiel, Kulturfilm • Anfangszeiten: 2⁰⁰, 3³⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr

BESUCHS-KARTEN

Schneeschuhe
Rodelschlitten
Reitern und Fahrräder
bill. Neu, Heleneplatz 16.

Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, 26. Dezember 1931 (2. Weihnachtsfeiertag).
11 1/2 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kisch.
1. Ouvertüre zur Operette „Des Wandersmanns Ziel“ von
F. v. Suppé.
2. Brautglocken von F. J. J. J.
3. Ballettmusik aus der Oper „Undine“ v. F. Lohring.
4. Traum-Walzer von F. J. J.
5. Straußedern, Suite nach den Motiven von
F. Strauß von C. Morena.
6. Deutscher Reichsadler-Marsch von C. Friedemann.

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kisch.
1. Ouvertüre zur Operette „Nafis Schatz“ von
F. Linde.
2. Evocation von E. Gillet.
3. Im Golf von Neapel, ital. Suite v. R. Eisenberg.
4. Die Werber, Walzer von J. Lanner.
5. Das deutsche Herz, Volkslieder-Potpourri von
F. Weniger.
6. Hindenburg-Marsch von D. Heitz.

Kammer- Lichtspiele

Tonfilm-Theater

Lilian Harvey

in

Nie wieder

• Liebe •

mit

Harry Liedtke

und

Felix Bressart

Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa nach
dem Bühnenwerk „Dover-Calais“ von Julius Berstl.
Musik: Misha Spollanski
Gesangstexte: Rob. Gilbert

Lilian Harvey wird Sie
von neuem bezaubern, die
in der entzückenden An-
mut ihres graziösen Fi-
gürchens, der koketten
Virtuosität ihrer schlanken
Beine wieder einmal das
schönste Mädel der Welt
ist.

Harry Liedtke wird Sie
wie immer begeistern, der
charmanten Schwerenöter
und Herzensknicker, nach
wie vor der Held aller
Mädchenträume.

Felix Bressart wird Sie
zu drohendem Gelächter
hinreißen mit seiner gro-
tesken Schalksichtigkeit und
spitzbübischen Frechheit,
der drohlige Kerl, der je
die Leinwand bevölkert.

Das fabelhafte

tönende Beiprogramm:

- 1) Ufa-Tonwoche
- 2) Ufa-Kabarett-Programm
- 3) Ein sehr interessanter
Kulturfilm

Unsere radikal
herabgesetzten
Eintrittspreise:
0.40, 0.50, 0.80, 1.—
1.50

Beginn an den 3. Feier-
tagen: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Wir empfehlen

Der kleine H. imatortier
in der Stadt Wiesbaden

Wittelschultheißer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

UNION

-THEATER
Rheinstraße 47

Das große
Weihnachts-Programm:
Erstaufführung:

Ivan
Petrovich

in dem fabelhaften
Großfilm

Drei
Leidenschaften

Ein Bild aus dem
Leben.

II.

Der gr. Lacherfolg
Kaczmarek

Ein lustiger Militär-
film in d. Titelrolle
Fritz Schulz

KULTURFILM
Preise ab 40 Pf.

Sonntag, den 27. Dezember 1931.

11 1/2 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kisch.
1. Ouvertüre zur Operette „Nafis Schatz“ von
F. Linde.
2. Evocation von E. Gillet.
3. Im Golf von Neapel, ital. Suite v. R. Eisenberg.
4. Die Werber, Walzer von J. Lanner.
5. Das deutsche Herz, Volkslieder-Potpourri von
F. Weniger.
6. Hindenburg-Marsch von D. Heitz.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 25. Dezember 1931 (1. Weihnachtstag).
16 bis 18 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

1. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“
von L. v. Beethoven.
2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
3. Fantasia aus der Oper „Säusel und Geisel“ von
C. Humperdinck.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 von F. Liszt.
5. Ouvertüre zu „Die schöne Galatée“ von v. Suppé.
6. Im himmelblauen See, Walzer aus „Das ver-
wünschte Schloß“ von A. Millöder.
7. Melodien aus „Der Bogelhändler“ von F. Jeller.
8. Wiener Walzer, Walzer von F. M. Ziehrer.
9. Zwanzigste aus „Eva“ von F. Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

- Solistin: Konzertmeisterin Rud. Bergmann, Violine.
1. Ouvertüre zur Oper „Carmen“ von v. Bizet.
 2. Konzert für Violine mit Orchester in A-moll op. 28
von C. Goldmark.
 - a) Allegro moderato, b) Air: Andante, c) Allegretto
Konzertmeister R. Bergmann.
 3. Symphonie Nr. 1, C-moll von Joh. Brahms.
 - a) Un poco sostenuto — Allegro
 - b) Andante sostenuto
 - c) Un poco Allegretto e grazioso
 - d) Adagio — Allegro non troppo, ma con brio.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Zuschlag für Dauerkarteneinhaber: 0.30 Mark.

Samstag, 26. Dezember 1931 (2. Weihnachtsfeiertag).

11 1/2 Uhr im Abonnement im großen Saale:

Orgel-Früh-Konzert.

Ausführende:

Kirchenmusikdirektor Fdr. Peterlen, Orgel
Julio Dureuil-Alken, Alt
Gedo Hertel, Violoncello
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.50 M.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von
R. Wagner.
2. Scènes Opéraliennes von J. Massenet.
- a) La Danse, b) La Procession et L'Improvisateur.
c) La fête.
3. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „A basso porto“ von
R. Spinnelli.
4. Fantasia aus der Oper „Jolanthe“ v. Tschaikowsky.
5. Ouvertüre zur komischen Oper „Boccaccio“ von
F. v. Suppé.
6. In laulicher Nacht, Walzer von C. M. Ziehrer.
7. Maella-Marsch von F. Sitt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

18.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tee.

20 Uhr:

Weiteres Festkonzert.

- Leitung: Kapellmeister Heinz Berthold, Mainz.
1. Ermanno Wolf-Ferrari: Ouvertüre zur Oper
„Sulzanne Geheimnis“.
 2. Franz Schubert: Introduction und deutsche Tänze.
 3. Richard Wagner: Vorspiel zum 3. Akt und Braut-
chor aus „Lohengrin“.
 4. Robert Schumann: Walzer aus der guten alten
Zeit (aus der 2. Serenade, op. 63).
 5. E. C. Rembeur: Valsecato für Streichorchester.
 6. Franz Lehár: Ouvertüre zur Operette „Wiener
Frauen“.
 7. Franz Lehár: Potpourri aus der Operette „Das
Küchlein“.
 8. Franz Lehár: Vorspiel zur Operette „Eva“ (Nr. 5,
6 und 7 zum ersten Male).

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Zuschlag für Dauerkarteneinhaber: 0.30 M.

Sonntag, den 27. Dezember 1931.

16 bis 18 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

- Deutsche und italienische Opern.
1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
 2. Fantasia aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.
 3. Ouvertüre zur Oper „Till“ von G. Hoffmann.
 4. Fantasia aus der Oper „Der Freischütz“ von
C. M. v. Weber.
 5. Ouvertüre zur Oper „Aïda“ von R. Wagner.
 6. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von
P. Mascagni.
 7. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von
R. Strauß.
 8. Fantasia aus der Oper „La Bohème“ von Puccini.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Die Prominenten des Rheinlandes:
Willi Ostermann, Gustav Jacobs, Alfred Heinen,
Victor von Schenk
laden ein.

16.30 bis 18 Uhr: Tanz-Tee mit Kabarett-Einlage.
Eintrittspreis: 2 M., Galerie: 1 M. (auschl. Tee).

20.15 Uhr:

Großer feierlicher Abend.
„Von Sundersen ins Tausendste“
Rheinische Lieder — Parodien — Humor — Wit
Satire — Moderne Schlager
Eintrittspreise: 1, 2, 2.50 und 3 Mark.

20 Uhr im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

- Solistin: Tilde Hoffmann, Alt.
1. Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart.
 2. Recitativ und Arie aus der Oper „Titus“ von
W. A. Mozart.
 3. Entr'acte aus „Mozart“ von F. Schubert.
 4. Lieder mit Klavier:
a) Die junge Nonne, b) Rastlose Liebe v. Schubert.
c) Mein schöner Stern, d) Widmung v. Schumann.
 5. Symphonie Nr. 5, C-moll von L. v. Beethoven.
a) Allegro con brio, b) Andante con moto,
c) Allegro, d) Allegro.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Zuschlag für Dauerkarteneinhaber: 0.30 Mark.

Montag, den 28. Dezember 1931.

16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Kultur-Großfilm „Von Kairo bis zum Sudan“
Eintrittspreis 0.50 M., Dauerkarteneinhaber 0.30 M.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Gefahren der Kapitalflucht. — Die Schulden der öffentlichen Hand. — Die Hypothekenzinsen. — Zinsermäßigung und Hausbesitz.

Nach den Angriffen auf den Dollar folgte eine Attacke auf den holländischen Gulden, die von Nachrichten begleitet wurde, die holländische Währung sei gefährdet, da der Goldstandard nicht aufrechterhalten werden könne. Obwohl dieses von Interessenten in Umlauf gesetzte Gerücht sofort dementiert und auf den starken Goldbestand der Niederländischen Bank hingewiesen wurde, blieb eine gewisse Nervosität zurück. Die gewaltigen Verluste der holländischen Notenbank an den englischen Pfund-Devisen, die Verschlechterung der holländischen Wirtschaftslage und Gemeindefinanzen, die ungünstige Entwicklung von Wirtschaft und Handel in den holländischen Kolonien lassen das alte Vertrauen in Holland und seine Währung nicht mehr aufkommen. Da im Laufe der letzten Jahre sehr hohe ausländische Kapitalien — nicht zuletzt aus Deutschland — nach Holland flüchteten, wo sie vor übernormalen Steuerbelastungen und Verlustgefahren sicher zu sein glaubten, so geraten diese Kapitalien jetzt zum mindesten in eine sehr unangenehme Lage.

In Holland zeigen sich jetzt an einem praktischen Beispiel die Gefahren der Flucht gewaltiger Kapitalien in einzelne Länder (Schweiz, Holland). Sowie einmal der geringste Zweifel aufsteht und ein Rückstrom der Fluchtkapitalien einsetzt, kann die Situation sehr schnell katastrophal werden.

Die Schulden der öffentlichen Hand sind heute bedeutend geringer als vor dem Kriege. Im Jahre 1914 betrugen die Schulden des Reiches 4,9 Milliarden RM, der Länder 16,8 Milliarden RM und der Gemeinden 10,8 Milliarden RM. Heute belaufen sich die Schulden auf 11,3 Milliarden RM beim Reich, 2,8 Milliarden RM bei den Ländern und 9,9 Milliarden RM bei den Gemeinden. Die Gesamtschulden der öffentlichen Hand in Deutschland sind von 32,6 Milliarden RM in 1914 auf 24,8 Milliarden RM in 1931 zurückgegangen. Die Zinslasten waren allerdings, infolge höherer Sätze als vor dem Kriege, die ganzen Jahre hindurch trotz Rückgang der Schulden größer und betrugen 1,7 Milliarden RM statt früher 1,3 Milliarden RM.

Durch die in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 festgesetzte Zinsensenkung wird aber erreicht, daß in Zukunft für die öffentlichen Schulden wenigstens keine höhere Zinslast besteht als vor dem Kriege.

Die Sätze sind immer noch höher, aber die Gesamtzinslast entspricht jetzt der von vor dem Kriege, weil ja die Gesamtschulden zurückgegangen sind.

Die von der letzten Notverordnung bestimmte Zinsherabsetzung hat zu manchen Mißverständnissen Anlaß gegeben. Insbesondere gilt dies für die Hypothekenzinsen. Deren künftige Höhe kann im Augenblick überhaupt noch nicht genau angegeben werden. Die in der Notverordnung angegebene Herabsetzung um 8 Prozent auf 6 Prozent gibt nur die ungefähre Gestalt des künftigen Zinsfußes an. Vor allem muß ein Ausgleich zwischen den Soll- und Habenzinsen gesucht werden, der in dem vorstehenden Herabsetzungsverhältnis nicht für alle Fälle gegeben ist. Bei den Hypotheken ist übrigens ein prinzipieller Unterschied zu machen zwischen Pfandbrief-Hypotheken und Sparlasten-Hypotheken. Bei den Pfandbrief-Hypotheken stammt das ausgeliehene Geld aus dem Erlös verkaufter Pfandbriefe. Die Hypothekenzinsen müssen sich also nach den Pfandbriefzinsen richten (bei 8proz. Pfandbriefen etwa 4% bis 8% Prozent Hypotheken!) und bleiben gleich für die

ganze Laufzeit der Pfandbriefe und Hypotheken. Wenn jetzt die Notverordnung eine allgemeine Herabsetzung der Zinssätze vornimmt, so ist dies sowohl für die Pfandbriefe, als auch für die aus ihrem Verkaufserlös ausgeliehenen Hypotheken etwas ganz ungewöhnliches und nur als Teil der umfangreichen Notverordnung zu werten, die den Versuch macht, durch eine einmalige allgemeine Herabsetzung der Soll- und Habenzinsen, durch einen Preis- und Lohnabbau eine Anpassung an den Kapitalsturz zu erreichen. Bei den Sparlasten-Hypotheken, die aus den bei den Sparlasten von den Sparern eingezahlten Sparguthaben ausgeliehen werden, richten sich die Zinsen nach den vergüteten Guthabenzinsen. Diese richten sich je nach Marktlage und Abmachungen. Dementsprechend sind auch die Sparlasten-Hypothekenzinsen veränderlich. Vor allem aber können die Zinsen, die für Sparlasten-Hypotheken zu zahlen sind, erst festgestellt werden, wenn der Durchschnittszinssatz für die in dem Zeitraum vergüteten Zinsen auf die Sparguthaben bekannt ist.

Zum Unterschied von den Zinsen auf aus Pfandbriefverkaufserlös ausgeliehenen Hypotheken, die für die ganze Laufzeit derselben bleiben, können also die Zinsen auf aus Sparlasteneinlagen gewährten Hypotheken immer erst nach Ablauf eines Halbjahres errechnet werden.

Wenn keine größeren Zinsschwankungen vorfallen, dann können natürlich auch die Zinsen auf die Sparlasten-Hypotheken längere Zeit unverändert bleiben. In den letzten Jahren traten aber mehrfach größere Zinsschwankungen ein, die nicht nur bei den Spareinlagen, sondern auch bei den aus ihnen ausgeliehenen Hypotheken berücksichtigt werden mußten. Da jetzt, durch die Notverordnung, eine Senkung der Guthabenzinsen kommen wird (die erst bei den Zinssenkungen 1932 wirksam wird), so wird dann auch eine entsprechende Herabsetzung der Schuldzinsen erfolgen können.

Da heute einmal die Rede von Hypotheken und Zinsen ist, so sollen gleichzeitig einmal einige recht interessante Zahlen über die Hypothekendarlehen und Zinslast des Alt- und Neu-Hausbestandes mitgeteilt werden. Auf den Alt-Häusern ruhen rund 5,8 Milliarden RM Aufwertungs-Hypotheken, für die bisher jährlich 290 Millionen RM Zinsen zu zahlen waren. Ab 1. 1. 1932 sollte der Zinsfuß von 6 Prozent auf 7½ Prozent erhöht werden, dem hätte eine Erhöhung der Jahreszinsen um 145 Mill. RM auf 435 Mill. RM entprochen. Durch die Festsetzung der Notverordnung wird der Zinsfuß für die Aufwertungs-Hypotheken auf 1. 1. 1932 nur um 1 Prozent auf 8 Prozent erhöht, so daß die Aufwertungs-Hypotheken „nur“ um 58 Mill. RM auf 348 Mill. RM jährlich steigen. Einen gewissen Ausgleich für diese neue Verlastung bietet die ab 1. 4. 1932 eintretende Haus-Zinsentlastung, der allerdings wieder eine Kettenentlastung ab 1. 1. 1932 vorausgeht. Die Wege, die die Regierung geht (und gehen muß), um zu einer ausgleichenden Lösung der schweren finanziellen Fragen zu kommen, sind etwas kompliziert.

Die Gesamtzinsen, die der Althausbesitz jährlich ab 1. 1. 1932 aufbringen hat, stellen sich auf etwa 730 Mill. RM, während der Neuhausbesitz mit ungefähr 750 Mill. RM Jahreszinsen belastet ist.

Die Gesamtverschuldung des Neuhausbesitzes beträgt etwa 18 Milliarden RM, worunter sich fast 10 Milliarden RM billige Hauszinsentlastungshypotheken befinden.

19507 M. aus, bei 20 000 M. Aktienkapital. Die Bilanz zeigt auf der Passivseite Genoss. Zentralkasse laufende Rechnung 487 906, Laufende Rechnung 70 492, andererseits laufende Rechnung 183 679, Immobilien 350 000 M.

* Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden. Die Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden erzielte in dem am 30. September 1931 abgelaufenen Geschäftsjahre einen Bruttogewinn einschließlich Vorjahresvortrags von 67 874 M., aus dem nach Abzug der Abschreibungen von 61 195 M. ein Reingewinn von 33 611 M. verbleibt. Die Bilanz zeigt u. a.: Grundstücke und Gebäude 888 436 M., Hypotheken und Schuldscheindarlehen 406 551 M., Vorräte 158 417 M., Debitoren 48 594 M. und Kreditoren 303 962 M.

* Zahlungseinstellung der Vereinsbank Eberstadt bei Darmstadt. Die seit 69 Jahren bestehende Vereinsbank Eberstadt G. m. b. H. hat ihre Zahlungen eingestellt. Man hatte gehofft, aus dem 20-Millionen-Fonds für gemeinnützige Zwecke, aus dem Subvention in Höhe von 300 000 Mark zu erhalten, doch wurde dem beim Reichswirtschaftsministerium gestellten Antrag noch nicht stattgegeben, so daß die Bank vorläufig ihre Schalter geschlossen hat. Es steht zu erwarten, daß der Geschäftsbetrieb nach Bewilligung der Reichsunterstützung wieder aufgenommen werden kann. Die Geschäftsanteile sollen von 500 auf 800 M. erhöht werden. Die Gewährung der Subvention wurde ferner an die Bedingung geknüpft, daß eine Umbesetzung des Vorstandes und eine Ergänzung des Aufsichtsrats erfolgt. Die Genossenschaft hat 641 Mitglieder mit einer Haftsumme von 717 000 M. Aber die Höhe des entstandenen Verlustes kann noch nichts genaues gesagt werden, da sich der Status noch in Ausarbeitung befindet.

* Adolf Schultermann, Berlin. Am 23. Dezember 1931 feiert die Firma Adolf Schultermann ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Das Unternehmen ist heute noch in Händen seines Gründers, des Leiters des deutschen Adressen- und Zeitungs-Schnittstellens. Dieser feiert am gleichen Tage seinen 70. Geburtstag. Schultermann kam als erster auf den Gedanken, dem Adressenwesen, das damals noch in den Kinderhänden steckte, durch Angliederung eines Zeitungs-Schnittstellens eine moderne Richtung zu geben und ganz andere Auskunfts-Möglichkeiten zu erschließen.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 24. Dezember.	22. Dezbr. 1931		23. Dezbr. 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pos.	1.07	1.08	1.07	1.07
Canada 1 Canad. Doll.	3.39	3.40	3.42	3.43
Japan 1 Yen	1.59	1.60	1.59	1.60
Kairo 1 Egypt. £	14.58	14.62	14.73	14.77
Konstantinopel 1 Türk. £	14.23	14.27	14.38	14.42
London 1 £ Sterl.	4.20	4.21	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.24	0.25	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.81	1.82	1.81	1.82
Uruguay 1 Gold. Pes.	169.43	169.77	169.38	169.67
Holland 100 Gulden	5.19	5.20	5.19	5.20
Athen 100 Drachmen	58.62	58.74	58.60	58.72
Belgien 100 Belg.	2.51	2.52	2.51	2.52
Bukarest 100 Lei	64.93	65.07	64.93	65.07
Budapest 100 Pengö	82.22	82.38	82.22	82.38
Danzig 100 Gulden	5.84	5.85	5.84	5.85
Finnland 100 Finn. M.	21.41	21.45	21.41	21.45
Italien 100 Lire	7.39	7.40	7.39	7.40
Belgrad 100 Dinar	78.62	78.63	78.62	78.63
Dänemark 100 Kron.	12.94	12.95	12.94	12.95
Lissabon 100 Escudo	77.67	77.68	77.67	77.68
Norwegen 100 Kron.	16.54	16.58	16.54	16.58
Paris 100 Fr.	12.47	12.49	12.47	12.49
Prag 100 Kron.	64.19	64.31	64.69	64.81
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	80.92	81.08	80.92	81.08
Riga 100 Lett. L.	82.12	82.28	82.12	82.28
Schweden 100 Kr.	3.05	3.06	3.05	3.06
Sofia 100 Lev.	35.71	35.79	35.76	35.84
Spanien 100 Pes.	79.22	79.38	79.22	79.38
Schweden (Estl.) 100 Estn. Kr.	112.64	112.86	112.64	112.86
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

Marktberichte.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 23. Dez. Der Auftrieb des heutigen Nebenmarktes bestand aus 93 Rindern, 745 Kälbern, 72 Schafen und 588 Schweinen, darunter 270 Vitauer. Vergleichlich mit den Auftriebszahlen des Nebenmarktes der vergangenen Woche waren 33 Rinder, 672 Kälber, 300 Schafe und 613 Schweine weniger angetrieben. Markttverlauf: Kälber und Schafe schleppend, geräumt. Schweine schleppend, überstaut. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 38-42, c) 33-37, d) 28-32. Schafe: e) 39-42, f) 39-42. Im Preisverhältnis zum letzten Nebenmarkt blühten Kälber und Schweine je 4 M. ein. Fleischgroßmarkt: Beschädigung: 813 Bierte Schweinehälften, 102 ganze Kälber, 13 ganze Hammel und 592 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48-54, 2. 40-48, Bullenfleisch 45-50, Kuhfleisch 2. 30-38, 3. 20-30, Kalbfleisch 1. 60-70, 2. 48-60, Hammelfleisch 50-60, Schweinefleisch 1. 50-54. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Auf dem Obstmarkt hat sich die Lage trotz der nahen Feiertage kaum gebessert, weil sich ein erhöhter Bedarf für deutsche Äpfel und Birnen nicht zeigte, und andererseits das Angebot, besonders aus der zweiten Hand, unverändert stark angehalten hat. Die Preislage ist kaum verändert, nur für allerbeste Qualitäten konnten etwas höhere Preise erreicht werden. Schöngespätle, sortierte Ware ist immer noch leichter unterzubringen als unsortierte. Bei Birnen ist das Angebot durchschnitten in der Qualität sehr befriedigend. Die Auslandszufuhren blieben sehr stark und drücken um so stärker auf den deutschen Markt, je mehr ihre Preise sinken.

Der Gemüsemarkt verlief zu Anfang der abgelaufenen Woche recht unbefriedigend, erholte sich aber in den letzten Tagen wieder, wobei die Preise sich leicht besserten. Auch wirkte sich das Auslandsangebot sehr abmildernd aus. Etwas regere Nachfrage konnte man nur bei Eschsalot, Fenchel, Rosenkohl und infolge des Frostwetters auch bei Spinat feststellen. Unbefriedigend ist das Kohlgemüse. Auch Wurzelgemüse liegt weniger gefragt, außer Sellerie und Meerrettich, dessen Angebot infolge eines Ernteaussalles in den bayerischen Anbaugebieten nicht allzu stark ist. Schwarzwurzeln liegen abgeschwächt, ebenso Lauch. Aus Südrankwurzeln ist seit etwa 14 Tagen der erste Kopfsalat auf dem Markt, der aber nur schwer Aufnahme findet.

Der Rückgang des Welthandels.

Um fast 50 Prozent in zwei Jahren.

Schon im Jahre 1930 ist der Welthandel um 20 Prozent zurückgegangen, und im vergangenen Jahre mußte wieder einmal ein Rückgang um fast 30 Prozent festgestellt werden. 1930 balancierte der gesamte Welthandel noch mit 145 Milliarden M., und zwar hatten

in Milliarden Mark:			
Europa	eine Einfuhr von	eine Ausfuhr von	
Amerika	78	74,7	
Asien	35	39	
Australien	22	23	
Afrika	3,6	2,9	
USA	6,3	4,4	
England	12,4	14,2	
Deutschland	14,8	9,9	
	10,4	12,0	

Diese Ziffern bestehen nicht mehr, denn der Rückgang ist bei den 64 Staaten der Erde gleichermäßen bei Einfuhr und Ausfuhr festzustellen, und wenn auch einige die Bilanz verbessern konnten, so nur deshalb, weil sie noch weniger einfuhrten, als die Ausfuhrminderung betrug. Hierzu gehört auch Deutschland. Das Jahr 1931 dürfte folgende Zahlen aufweisen

in Milliarden Mark:			
Europa	eine Einfuhr von	eine Ausfuhr von	
Amerika	55	52,7	
Asien	31	30	
Australien	14	18	
Afrika	4	4,1	
USA	2,4	2	

Überall ist der Wunsch zu Tage getreten, möglichst viel auszuführen und möglichst billig zu sein. Hierbei gingen viele Milliarden an Werten bei der Bearbeitung des noch teurer eingefuhrten Rohstoffes oder der Halbfertigwaren und beim Verkauf der Fertigwaren verloren.

Europa, immer der erste Abnehmer für Rohstoffe, hat bei allen anderen Erteilen die allergrößte Rolle spielen, das beim Einfuhr erzielte abgesetzt und dadurch die Weltmarktpreise für Gummi, Wolle, Erdöl, Eisen, Getreide, Kaffee usw. gesteuert. Es kann aber nicht nur die nach Europa eingefuhrte Warenmenge, sondern auch der Preis dafür, und so konnten die europäischen Staaten ihre an der passiven Handelsbilanz um weitere 12 Prozent fester oder fester. Deutschland konnte sogar durch erhöhte Ausfuhr auf eine aktive Handelsbilanz von fast 2 Milliarden M. kommen, was aber nicht etwa ein gutes Zeichen ist, denn diese wurde nur durch die gewaltig verringerten Warenmenge herbeigeführt, die wir im Ausland einkauften. Die Differenzen beim Einfuhr und Verkauf sind besonders groß bei England (Wundturg), Deutschland, Holland, Tschechoslowakei, Belgien und Italien; da-

gegen haben am meisten ihre Einfuhr eingeschränkt der gesamte Osten mit Rußland an der Spitze, dann Deutschland und Italien. Betrachtet man die Ziffern des Jahres 1931 mit denen von 1926, so haben die Bulgaren um 45 Prozent weniger eingeführt, Österreicher um 17 Prozent, Deutschland um 16 Prozent, England um 12 Prozent und Portugal um nur 4 Prozent. Innerhalb Europas ist die Ausfuhr der anderen Staaten nach Deutschland fast zurückgegangen, aber auch nach Ostsee, und gerade England hat in den letzten drei Monaten des Jahres trotz des Pfundsturzes nur eine scheinbare Ausfuhrblüte gehabt, in Wirklichkeit war in Großbritannien von Oktober bis Dezember in jedem Jahre eine Ausfuhrsteigerung festzustellen, die in diesem Jahre um 22 Prozent hinter der des Vorjahres zurückblieb.

Die Börsenlage.

Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Heute waren erst relativ spät Kurse zu hören und eine Tendenzbeurteilung war zunächst kaum möglich. Das heutige Interesse konzentrierte sich natürlich auf das Baseler Gutachten, doch fand dieser Bericht ziemlich geteilte Aufnahme. Während seitens der Kreditmarkt aber eher noch kleine Kaufneigung, speziell am Anleihemarkt bestand, zeigte die Spekulation auf Grund der gestrigen New Yorker Börse eher Abgabelust, so daß die Kurse gegen die feste Haltung des gestrigen Nachmittags teilweise leicht abdrückten. Die Rückgänge waren jedoch nicht sehr erheblich, und gingen kaum über 1 Prozent hinaus. Weiter feste Haltung zeigten Kaliwerte bei Gewinnen bis zu 3 Prozent. Bankaktien blieben behauptet. Danabank lagen 1 Prozent fester. Auch Reichsbankaktien zogen noch um zirka 1 Prozent an. Am Farbenmarkt wollte man Liquidationsoperationen von Farben-Bonds beobachten. Die Spanne zwischen diesen beiden Werten hat sich bereits wieder auf 2½ bis 3 Prozent zugunsten der Aktien erhöht. Von Spezialwerten lagen Julius Berger, Deutsche Erdöl, Schultze usw. bis zu 1 Prozent höher. Auch die Reichsbahnvorzugsaktien blieben gefragt und zogen weiter um ½ bis 1 Prozent an. Auch sonst blieb die Tendenz am Anlagemarkt allerdings auch bei geringsten Umsätzen freundlich. Nur Goldpfandbriefe lagen auch fursmäßig etwas höher und Altschuld waren ca. ½ Prozent gebessert. Liquidationspfandbriefe waren dagegen nur auf gestriger Basis einige Umsätze. Eine amtliche Devisennotiz findet bekanntlich heute nicht statt. Der Geldmarkt zeigte eher Anläufe zu einer Beruhigung. Als gegen Mittag auch die internationalen geteilten Preistendenzen zu Basel bekannt wurden, bröckelten die Aktienkurse eher weiter leicht ab.

* Rasseische Landwirtschaftsbank AG., Wiesbaden. Für das am 31. 12. 1930 abgelaufene Geschäftsjahr weist die Gesellschaft Rasseische Landwirtschaftsbank AG., Wiesbaden, einen erhöhten Verlust von zusammen



Von Karl Ferdinand Rudolph.

Die Sonne will Abschied nehmen. Und Maria dankt, in
Glanz gleiche dem, der die himmlische Erscheinung umstrahlte,
zu ihr sprach: „Du hast Gnade bei Gott gefunden. Und Du
wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst Du Jesus heißen.
Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden.“
Sie schließt die Augen und lauscht. Des Himmels leuch-
tende Klarheit strahlt über Berg und Thal. Kann nicht aus
diesem himmlischen Licht eine Stimme sprechen wie das
mal? — Aber da will es Maria dünken, daß ein solcher
Befehl überhebt sei, die ihr nicht gesteme. — Denn so wie
des 9. und 10. Jahrhunderts ist, so hat sie sich damit zu bescheiden. Der

Curt Debes.



Weihnachtserzählung aus dem alten Weimar
von Hans Gäßgen.

Sechs Kinder hatte der Legationsrat Johannes Falk zu Weimar, der Freund Goethes und der anderen Großen jener Zeit, hingeben müssen im Laufe weniger Jahre. Damals schrie er die keltischen Berle:

Es gab einmal einen Roderich Falt;
— er ist nicht mehr!
Auch gab es eine Cäcilie Falt;
— sie ist nicht mehr!
Es gab einmal eine Eugenie Falt;
— sie ist nicht mehr!
Auch gab es einen Guido Falt;
— er ist nicht mehr!
Es gab einmal einen Eduard Falt;
— er ist nicht mehr!
Auch gab es eine Angelika Falt;
— sie ist nicht mehr!
Wie tobt so wild mein Lebensmeer
Mit tausend Engländern um mich her!
O Vaterherz, von Seufzern schwer,
Brich, daß ertling die süße Rar,
Johannes Falt — er ist nicht mehr!

Aber er blieb am Leben, der Mann, dem es bestimmt war, ein Segen der Stadt, des Herzogthums, ja des ganzen deutschen Vaterlandes zu werden.

Als er sich gesetzt hatte, als sein Herz stille geworden war nach all' den Hammerschlägen des Schicksals, da nahm Falk Kinder zu sich ins Haus, erkernste, dem Verberben preisgegebene Knaben und Mädchen. Andere brachte er bei Handwerkern unter und ließ sie etwas Nützliches lernen; Schulmeister wurden diejenigen, die gern hinter den Büchern saßen und es verstanden, mit Kindern umzugehen.

Alein jing der „Gütige Herr Rath“, wie er bald weit und breit hieß, an. Über bald schiedt auch von außerhalb die Lehrer und Piarier ihm gesandete Kinder zu, und so wuchs seine Arbeit, aber auch die Freude und das innere Frohsinn des Mannes, der verdient, den großen Wohltätern der Menschheit zugesählt zu werden.

Die erste Weihnacht seit Begründung der Anstalt nahte heran.

In den Verhältnissen herrschte eifriges Treiben.

In den Stunden, die der beruflichen Arbeit folgten, hatte jeder der Knaben und Mädchen Geheimnisvolles zu tun, und in aller Augen war das Zeichen froher Erwartung.

Und endlich stand der Beichttag weißleuchtend in frisch
gefallenem Schnee über Weimar.

Johannes Salt hatte verlauten lassen, daß zur Weihnachtsfeier in seinem Hause jeder willkommen sei, der eine Stunde verbringen wolle unter den Kindern am Tage, da das Kind geboren worden vor vielen hundert Jahren. Und es kamen viele, viele.

Manche wohl auch aus Neugier, die meisten aber Verlangen tragend, nach all' der Kriegenot und Seuchenzeit noch stiller, tagabgewandter Feiert.

Jedes der Kinder hatte eine Gabe bereitet: Kegelspiele, Frachtwagen mit allem, was dazu gehört, Schafherden und Hampelmänner, kleine Töpfe und Krüge, aber auch Kleidungsstücke und Wäsche hatten die Knaben und Mädchen unter Leitung erziehender Männer und Frauen gefertigt.

Und alle diese Dinge lagen, auf langer Tafel ausgebreitet, wie ein Wunderteich, vor den Kindern, die noch vor wenigen Monaten meist halb erstoren und zerlumpt auf den Landstrassen umherirrten, ohne Vater und Mutter, ohne Heimat . . .

Auch für den Herrn Rath lagen Geschenke bereit: Pantoffel, kunstreich gestickt, Piepsentöpfe, sorgsam bemalt, ein kleines Haustüppchen mit bunter Quaste.

Die Kinder sangen.
Die Großen sangen.

Der Vater des Hauses sprach stille, seine, aus liebreichen
Sinnen aufblühende Worte

Dann wandte er sich zum Klavier, und, da er sich nieder
legte, sagte er zu den Kindern hin: „Eine kleine Christglocke
für euch, für alle, die gekommen sind . . .“

Leise begann Johannes Falk zu singen, ein Lied, das eine Abendstunde im Advent ihm geschenkt:

O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Weß ging verloren,
Christ ward geboren,
Freue dich, o Christenheit!

Still saßen die Menschen, wie von einem Wunder g
rührt.

Dann klangen ein paar Kinderstimmen auf, und dunkel sangen ein paar Männer mit.

Auf einmal aber sangen alle, alle, die im Raum waren und das Lied flog weiter über die Stadt hin, wie ein silberne Welle, und es ist gekommen in alle Häuser, um Menschen Weihnacht feiern, wo leuchtende Augen in ferne belle Räume schauen . . .





Das Rosenwunder der Christnacht.

Wie zwei deutsche Mäler Weihnachten feierten.
Erzählt von Rose Biera.

Man erzählt sich, daß am Vor-Weihnachtsabend Anno 1868 gegen Abend der Maler Moritz von Schwind, der poetisch-musikalische Romantiker des Lebens und der Liebe, mit seinem Freund Karl Spitzweg, dem Münchner Malerphilosophen, urbeglücklich in der holzvertäfelten, wohlgeheizten, warmen „Klaus“ eines Landhauses in Niederproding am Starnberger See pfirsichmauend bei einer feistäglichen Flasche Wein saß.

So recht „landpomeranzig“ hockten sie beisammen, wie Schwind zu sagen pflegte, so recht wie zwei alte Klosterbrüder, die sich bei einem herzhaften Trunk vielleicht ein wenig von ihren Rosenbeeten erzählen und von den stark duftenden gepfeiften Würzeln im Asteigartlein.

Und doch scheint heute irgend ein unwillkommenes Etwas Meister Schwinds behäbige Gemütsruhe aufgestört zu haben; er brummt und summt lange nicht so vergnüglich vor sich hin wie sonst in solchen Abenddämmerstündchen. Was braucht dieser Kerl sogar am heiligen Abend im Haus herumzuliegen, dieser lange Kandidatus, der Lehrerlohn aus Niederproding, der seiner Annisi nachstellt und sich gar einbildet, sie dürften zum Christfest den Verspruch feiern! Larifari — auf die Schulmeister hat er überhaupt von jeher „einen Schein“.

„Geh, graunz net so,“ meint Meister Spitzweg gemüthlich und macht sich dabei an dem Kripplein unter dem Tannenbaum im Zimmer zu schaffen. Was er da ins Moos steckt, dieser grau-grüne unansehnliche Blütenstengel, das ist etwas tates, — eine echte Weihnachts-Verichoroje ...

„Na na,“ murrt Meister Schwind, noch immer ein wenig grantig, „wenn die heut' Nacht ausblüht, dies verbugelte keise Ding, dann mag meinnetwegen der lange Kandidatus morgen gleich das Aufgebot bestellen!“

Meister Spitzweg macht sich wieder auf dem lederbezogenen Ohrenstuhl neben dem Kachelofen bequem. Also, die Verichorojen, die haben es auf sich. Einmal, in seiner Bubenzzeit, da hat er wahrhaftig eine blühen sehen, — wunderbar, — rotgelb geflammt!

Wie das zugegangen ist? Meister Spitzweg rückt sich behaglich zurecht; wenn er so ins Erzählen kommt ... Zwölf-jährig war er damals, ein Ausbund von einem Münchner Bub, so einer, dem kein Baum zu hoch ist und dem sich beim Klettern kein Schengel gar nicht immer so weit nachtraut, als er sich getraut. Da hatte er in der „Au“ draußen seine Godelant, die ihn oft zum Sonntagspaziergang mitnahm, in den Weigarten zum Lebzelter Thumberger etwa oder auch wohl durch die Wiesen und Felder — weit hinaus — bis nach Dorf Schwabing ... Na, und da war dann immer das Töchterlein dabei gewesen, so vierzehnjährig, sauber rundherum mit seinem schmalen Kieglhäubchen, dem mit Silberfäden geschmückten Kieder und seinem überaus zarten Fell, weiß und rot wie ein Pfirsich. Das hatte ihm halt gar zu gut gefallen und er hatte in seinem runden Bubenkopf immer darüber nachgedacht, wie er der heimlich Angebeteten einmal so recht imponieren könnte.

Und als nun Weihnachten herankam und er mal wieder auf dem Krippermarkt herumflüsternde, die rotgefrorenen Käuze in die Holentischen gehohlt, in denen ein blauer Gulden von der guten Godelant, klapperte, war ihm ein Händler ganz besonders aufgefallen, ein langer brauner Kerl in fremdartiger Tracht, einen roten Fetz auf dem Kopf, der herrliche Dinge feilbot: Muschelzeug und Messer mit feinsten geschwungenen Hefen, ellenlange Pfeifen, Perlmutterschnecken und ... Verichorojen! Verichorojen aus dem gelobten Land, aus Palästina, wo der Heiland geboren wurde! Heilige Rosen! Wunderrosen, die vor Blühhag und Feuer schützen und nur in der Christnacht mit dem Zwölfergelaute aufblühen und Glück bringen.

Undächtig, mit offenem Mund, hatte der Spitzweg Karl dem Kanderwelsch des fremden Händlers gelauscht. Also, solch eine Rose mußte er einfach haben! Und wenn sie einen

ganzen Gulden kostete! Wenn er die heimbrächte! Und ihr schenkte! Aus der Nähe besehen war das teuer eingehandelte exotische Wundergebilde ihm eigentlich ein bißchen unansehnlich vorgekommen, wie ein Hampfelein dürres Gras an einem Stengel, steif wie Holz; nur wenn man ganz genau zuschaute, entdeckte man die Feinheit des Gefüges, das wie eine zusammengeballte Faust nach innen gelehrt war.

Am Weihnachtsabend war dann die ganze Familie wie alljährlich nach der „Au“ zur Godelant gepilgert, um gegen Mitternacht mit der Verwandtschaft zusammen zur Christmette in die nahe Kirche zu gehen. Und darauf baute sich des Spitzweg Karl tüchtiger Plan; er wußte es einzutrichen, wegen einer vorgekauften bösen Erfahrung allein im Tantenhäuschen zu bleiben. Die Rose sollte in ungeahnter Wunderpracht blühen, bis das hübsche Bäschen aus der Mette heimkam. Schnell kroch er in der dunklen Kammer unter den rot-weißgewürfelten Federbetten hervor, die die gute Godelant vorförmlich über ihm aufgetürmt hatte, zündete ein zu diesem Zweck heimlich erworbenes Wachlicht an, stellte es neben sein schöngelantes Häflein mit der Verichoroje auf die Ofendank und — wartete.

Es schauert ihn doch ein bißchen, — so ganz allein in dem fremden Häuschen und in Erwartung so sonderbarer Dinge. Rings tiefe Stille der Winternacht ... Das Gefäß der Holzstube fragte. Irgendwo nagte eine Maus, da — ganz nah. Alles war so geheimnisvoll — so gruselig. Er lauerte auf der Ofendank, das Gesicht auf beide Hände gestützt, und starrte unermüdet den rätselhaften Schach an. Er starrte und starrte ... Zuerst leise, dann stärker vernehmbar hub plötzlich nahes und fernes Gelächter an, — das Zwölfergelaute zur Christmette.

Er starrte ... Manchmal war es ihm, als bewege sich eines der Ästchen der Wunderrose. Sein Herz klopfte, er wartete und wartete und riß die müdemerdenden Augen groß auf. Es summt ihm in den Ohren vor lauter Stille und Rührung. Und vor seinen Augen begann es zu flimmern.

Dann waren ihm wohl die Lider zugefallen ... Mit einemmal fuhr er empor und griff mit beiden Händen fest in die Luft nach dem hellen, purpurnblühenden Schein vor ihm. Ein blendender wunderbarer Glanz, ein Prasseln ...

Aber es war kein liebliches Wunder gewesen, das er, jäh erwachend, sah, sondern Feuer, schredliches Feuer, — ledend, knatternd, zischend, — der ganze Stubenboden voll. Er mußte im Schlaf Wachsterze und Verichoroje von der Ofendank heruntergestoßen haben ...

Na, es ist dann noch gut abgegangen. Nachbarn kamen auf sein Geschrei herbeigekürzt, — wenige Augenblicke später auch die heimkehrenden Eltern und Anverwandten, — alle halfen, und das Häuschen konnte zum größten Teil gerettet werden.

Aber es war doch eine böse Christnacht, und die fest-tägliche Tracht Brägel, die er von seinem Vater im Beisein seiner Angebeteten über sich ergehen lassen mußte, an der hatte er noch lange zu würgen ...

Ja, und nun hat er wieder mal eine Verichoroje aufgetrieben, eine echte! — Na, man würde ja sehen ...

„Aber das Häufel anzuünden und halb niederbrennen, das gilt diesmal nicht!“ wirft Meister Schwind ein. Das liebt er, wenn Freund Spitzweg ins Blaue kommt.

Über dem Erzählen hat sich nämlich die ganze Familie im Weihnachtszimmer versammelt. Sochte schmunzelt das Annisi ihren langen Betreuer mit hinein, als sie den Vater so angenehm unterhalten und abgelenkt findet.

Eng und traulich sitzen dann alle in Schwinds geliebter „Klaus“ beisammen. Die Zinnteller und Zinntügel an den Wänden blinken im Schein der Christbaumkerzen. Eigenhändig bringt die ernste, noch immer schöne Hausfrau den Christstollen und die verlockend duftende dampfende Punschterrine aus der Küche herein, geht freundlich ab und zu und sorgt für alle.

Ein Wachstüchchen ums andere verläßt knisternd am Christbaum. Selig weihnachtlich ist allen zumute in der Winternacht des einsamen Häuschens. Tiefes Stillesein. Moritz von Schwind, hingerissen von der Christnachtstimmung, hat den Arm um seine Älteste, seine Annisi, geschlungen, die neben seinem Lehnstuhl steht und mit der freien Hand die Hand des Liebsten hält.

Gerade schlägt die alte Wanduhr Zwölf ... Ist die Wärme im Zimmer? Behutlich, fast unmerklich, hat die Wunderrose ihr feines Geäst entfaltet, purpurn überhaucht von den letzten noch brennenden Wachsternen des Christbaumes.

Niemand achtet recht auf Meister Spitzweg, der sich an der Krippe zu schaffen macht. Und — hellauf leuchtet plötzlich die heilige Rose, Sternblütengefunkel — blau — rot — grün und golden — prasselt auf und verschweht über dem Christkindlein und dem ganz geblendeten Schein und Gelingen im Stall; zuletzt ein schimmernder Stern von viel farbigen Fünften ...

Wie ein Wunder ist, und die Annisi ist im ersten Schreie über gleich ihrem langen Kandidatus schuschend um den Hals geflohen.

Papa Schwind aber droht Meister Spitzweg schmunzelnd mit dem Finger und sagt: „Da, du alter Hegenmeister und bengalischer Feuerwerker!“

„Ich glaube,“ fügt er dann leise hinzu und klopft seine Tochter Annisi die heißen roten Waden, „uns allen ist die Christrose, die heilige Wunderrose, in dieser Nacht auch ohne Zauberkünste im Herzen aufgeblüht!“

Das vorweg gegessene Herz

Von Hans Leip.

Jonni war mein Freund, und wie beneidete ich ihn, der er als Schiffsjunge fuhr, während ich weiter die Schulbank zu drücken hatte. Gegen Weihnachten kam er nach Haus, er war mit seiner Brigg in Spanien und Madeira gewesen, der Geruch des Meeres hing an seinem Anzug, sein Gang war wiegend, und er sah breit und prächtig aus. Selbstverständlich gingen wir zum Dom, wo er mir in einer amerikanischen Lusthaushalt den Seegang der Biskaya machte, bis mir schlecht wurde. Zuletzt war es spät genug. Und da ein großes fettes Mädchen Jonni einlud zu einer Fahrt auf der Berg- und Talbahn, spie er verächtlich aus, sprach geheimnisvoll von den Glutungen des Südens, fluchte regelrecht auf die Schnee, der wie weiße Kagenpöten herabkam und lauft eine Fuderstange für seine Schwester, um sie ihr angeblich aus Eissabon mitzubringen. Das verdross mich, ja, es macht mich etwas eifersüchtig, und ich kaufte ein großes, rotes herrliches Kuchenhertz, auf welchem eine Dame, da Schmetterlingen und Tannenzweigen umspielt, als Oblate gefleht war, und wenn sie auch dunkel und glutäugig ein wenig zu dick war, ich wußte dennoch, wenn ich meinte, juma der Bers darunter ausgezeichnet meinem Gefühl entsprach.

Wo bewahre ich es bis Weihnachten auf? Das überlegte ich, denn ich fürchtete, bei mir zu Hause würde man dahinterkommen und kein Verständnis für dies kostbare Hertz zeigen, dem ich mein Hertz zugeneigt hatte, um ein anderes damit zu rühren und um Jonnis Fuderstange auszusuchen. „Dies Hertz aus Hamburg“, sagte ich mit großartiger Betonung, „will ich deiner Schwester zum Heiligabend schenken. Ich möchte es irgendwo sicher aufbewahren.“ — „Gib her, entgegnete Jonni, und mir war, als lächle er ein wenig geringschätzig, „ich lege es in meinen Schrank und werde ich vermitteln; denn mit Frauen und Herzen muß man umspringen wissen!“, damit nahm er es an sich und schob es unter seine beneidenswerte Matrosenbluse, die er, abgehärtet von den fernen Fahrten, ohne was darüber trug. — Am Heiligabend fiel mir ein, ich hätte ihr das Hertz auch ganz gut persönlich geben können. Immerhin war ein Vorwand, dort hinaufzugehen, Jonni selber. Ich hatte ihn nämlich seit gestern nicht mehr gesehen. Ich klingelte das alte veraltete Zeichen, aber statt Jonni kam seine Schwester an die Tür. — „Rein, Jonni liegt zu Bett, er hat sich den Magen mit etwas verdorben was er nicht sagen will. Und heißen Dank für die schön Oblate, die er mir von dir geschenkt hat, ich habe sie schon in mein Album geklebt.“ — „Und das Hertz?“ fragte ich bellommen. — „Aber sie wurde rot und wußte nicht, was ich meinte, woraus ich erah, daß Jonni das Hertz gegessen hatte. Und obgleich es mir eine Genugtuung war, daß er deswegen im Bett lag und ich dem Himmel dankte, daß nicht sie es war, wurde ich doch ein wenig irrt an ihm. Später gab es wieder.

Der Hund, der Bub' und Papa Haydn.

Erzählung von Max Karl Wittcher.

Das Schloß des Fürsten Paul Anton Esterhazy im ungarischen Städtchen Eisenstadt lag still und finster im verschneiten Park, nur im Kanalarhaus im Ostflügel des Palais waren im ersten Stockwerk zwei Fenster erleuchtet.

Dort lebte der fürstliche Kapellmeister und Hofkomponist Joseph Haydn.

Es war Weihnachtsabend, aber diesmal ein stilles Weihnachtsfest für die guten Bürger der Residenzstadt, denn die Schwester des Fürsten Esterhazy, die Gräfin Chodel, war am 23. Dezember verstorben, und die hohen Herrschaften waren alle in Ofen-Best zur Beilegung der Verbliebenen gereist. Das war ein schwerer Schlag für Eisenstadt, denn nun fielen die glanzvollen Weihnachts- und Neujahrsfeierlichkeiten am Hofe aus, die Gratulationsturen am Neujahrstage waren abgesagt worden, und so entging den Eisenstädtern manch reichlicher Verdienst und manch prunkvolles Schaustück.

Auch die 28 Mitglieder der fürstlichen Hauskapelle waren nun auf lange Zeit arbeitslos und vom Fürsten auf längeren Urlaub geschickt worden. Nur Joseph Haydn, der Kapellmeister, war dabei geblieben. Nun saß er allein in seinem warmen Stübchen und fühlte sich so grenzenlos einsam und verlassen. Vor dem Muttergottesbilde hatte er sich ein paar Kerzen angezündet und stand nun davor und schaute lang und sinnend auf das liebe, liebe Kinderantlitz des Jesuskindleins, dann schritt er zum Klavier und griff in die Tasten. Ganz, ganz leise ließ er die Töne erklingen, denn es war so traurig angeordnet, und es durfte kein Spiel gerührt werden. Wie Engelsmusik — so schwebten die lieben, trauten Klänge des alten Weihnachtsliedes „Vom Himmel kommt das Gotteskind“ leise durch den heimlich-warmen Raum, dann aber ruhten die Hände des großen Meisters still auf den Tasten und er gedachte seiner Gattin, die, schwer

krank an Gemüt und Nerven, in Wien bei freundlichen Leuten in Pflege war, und nun fühlte er sich doppelt einsam und verlassen. In allen Familien der Stadt, in denen er sonst ein gerngehabter Gast war, hatte man jede Weihnachtsfeierlichkeit abgesagt, und nun wußte er nicht, was er mit dem langen, ersten Abend anfangen sollte. Da fiel sein Blick auf eine Geldrolle auf seinem Schreibtisch. Die enthielt hundert schöne, neue, blanke Theresientaler, sein Weihnachtsgeschenk vom Fürsten Esterhazy. Und dabei hatte er eine Idee. Lächelnd brach er die Geldrolle auf und zählte sich zehn Stück der blanken Taler in die Hand und schob dann das Geld in die Tasche, zog seinen Winterrod und die groben Jagdstiefel an (Haydn war ein gewaltiger Jäger) und schritt dann davon. — Der Torhüter an der Parkpforte fragte verwundert: „Wo wollen denn der Herr Hofmusikant noch hin, es ist doch nirgends ein Weinschank offen heut in Eisenstadt?“

„Schon gut, Reponum!“ Da — nahm er diesen Taler und laufe er sich einen Goulash und einen Rastateller dafür! Es ist Weihnacht heut!“ erwiderte Joseph Haydn und drückte dem erfreuten Alten ein Geldstück in die Hand. Dann ging er durch das stille Städtchen. Hier und da blinkte ein Lichtlein durch die Fenster und verkündete, daß man geweihte Kerzen angezündet und Christabend feierte. Auch ein altes, trautes Weihnachtslied von den Hirten auf dem Felde erklang leise und schüchtern aus manchem Hause, aber sonst regte sich kein Laut in der Residenz. Und hätte der gute Mond nicht sein goldgelbes Licht zur Erde gesandt, so wäre es dem wackeren Kapellmeister wohl schwerlich geglückt, ohne zu stolpern seinen Weg zu finden, denn in jener Zeit konnte man noch nicht die öffentliche Straßenbeleuchtung. — Ein altes Weiblein kam gekumpelt, einen Korb mit trockenem Geäst auf dem Rücken. Es mochte im weitentfernten Walde Holz gesammelt und sich verspätet haben.

„Da, Mutterle, nehm!“ sagte Haydn und drückte der erschrockenen Alten einen Theresientaler in die Hand.

„Vergelt's Gott tausendmal, lieber Herr!“ stammelte das Weiblein und Papa Haydn, wie man den berühmten Komponisten wegen seiner Herzengüte und Freundlichkeit nannte, schritt schmunzelnd weiter.

„Schenken und Freude machen — das soll mein Weih-

nachten sein! — Wie ist es doch leicht, wenn man ein Geld im Sack hat, Freude zu stiften!“ sagte er vor sich hin und piff dann, fröhlich im Schnee vorwärtstapfend, ein Viehlein vor sich hin. Da hallte der stramme Schritt des Wackelpostens vor dem bischöflichen Palais. Haydn pflüchte sich an das Schilderhaus und warf einen Taler hinein, daß er nur so stürzte, und dem erstaunten Posten rief er zu: „Gut, Weihnachten, Huzar! Kauft Eurer Herrgatterliebiten ein Honigkuchenhertz dafür!“ Und lachend ging er weiter durch die Gassen der Stadt. Plötzlich verhielt er seinen Schritt. Was war das? Klang das nicht wie ein flüchtiges Hundegebell?

Er spannte und lauschte. Richtig, da, an der Ecke des Hauses, da der Lebzeltmeister Jönöczny wohnte, da hockte ein kleiner struppiger Köter im Schnee und streckte den Kopf in die Luft und ließ ein heiseres, jammervolles Geheul aus. Rasch trat Haydn näher und blieb erschrocken stehen, denn unter Schnee begraben lag ein Menschlein, anscheinend erstorben und der treue Hund hatte sich drüber gestreckt und schien den Armen zu wärmen mit dem letzten Rest seines eigenen Lebens. Und als Haydn nun näher kam, eilte ihm der Hund entgegen, ließ seine Schnauze gegen des Fremden Schienbeine und blickte dann mit bettelnden Augen zu dem Bündel Unglück unter dem Schnee und heulte dazu heulend und schwach. Haydn bückte sich nieder, schob den Schnee beiseite und richtete den Menschen auf, und erkannte, daß der Arme ein Bublein von etwa zehn Jahren war. Er schüttelte den Jungen, rief ihm Rücken, Hände und Wangen zu Schnee und merkte bald, daß doch noch Leben im kleinen Körper war. Hilfe suchend, blickte sich nun Haydn um, aber es war still und öde in allen Gassen. Da sagte er kurz entschlossen den Knaben an, hob ihn hoch, legte seinen dicken Mantel um ihn und trug die leichte Last davon, und der Hund trotzte, als müsse das so sein, hinterdrein. Das Babetor war zugesperrt, der Torhüter nicht zur Stelle, aber Haydn besaß einen Schlüssel. Er sperrte die Pforte auf und ließ den Knaben hinauf in sein warmes Stübchen, machte Licht und legte nun seinen Fund auf seinem Bett nieder. Und der Hund sah schau und verängstigt daneben und schielte zu Fremden hinauf.

Im Ofenthor stand noch ein Rest der Abendsuppe, die

